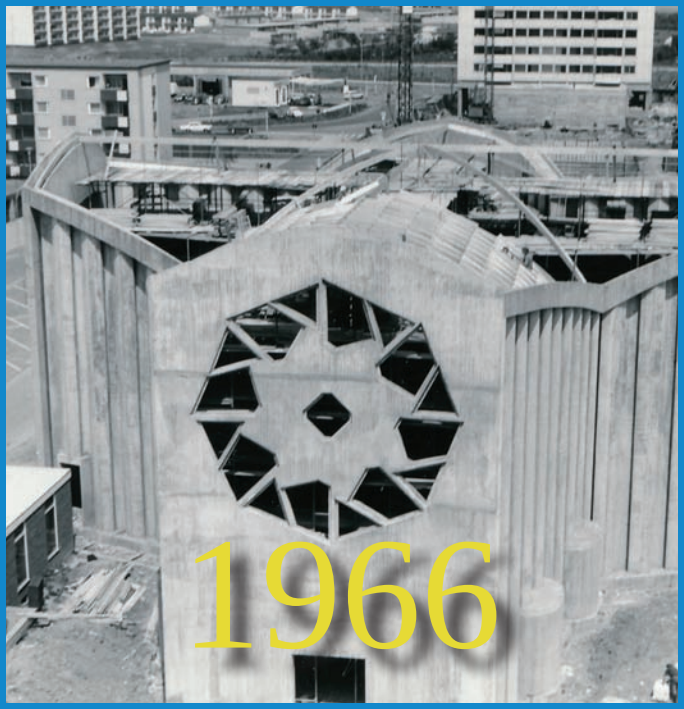
Christi Verklärung



Gestern - Heute - Morgen

Festschrift anlässlich des 50 jährigen Kirchweihfestes
Herausgegeben von den Freunden und Förderern Christi Verklärung

www.50jahrecv.de

Editorial

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten." Dieses Zitat von August Bebel bringt unser Anliegen, liebe Leserinnen, lieber Leser des Jubiläumsheftes, konkret auf den Punkt.

In dieser Jubiläumsausgabe anlässlich der 50jährigen Kirchweihe Christi Verklärung findet sich viel Geschichtliches, wird von der Aufbruchsstimmung berichtet und vom Gefühl, hier Heimat gefunden zu haben. Vieles ist bei vergangenen Jubiläen schon berichtet worden, den Älteren unter Ihnen, den „ersten Pfarrmitgliedern", wird manches bekannt sein oder wieder aufgefrischt durch Artikel von Zeitzeugen oder durch Fotos aus den Anfängen der Gemeinde. Die Gemeindemitglieder, die durch aktive Mitgestaltung in zahlreichen Arbeitskreisen, Projekten, Gremien wie Kirchenvorstand oder Pfarrgemeinderat, den Werdegang dieser Gemeinde in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Pastoralteam beeinflusst haben, können mit Stolz auf die Bilanz der Gegenwart schauen. Vieles existiert seit Anbeginn der Gründung von Christi Verklärung und sehr vieles ist im Laufe der Jahre dazugekommen.

Der nachwachsenden Gemeinde sollen alle Artikel Hilfe sein, das Heute zu verstehen und das Morgen nach ihrem Verständnis von Glaube, Religiosität und Lebenssituation mitzugestalten. Sie sollen erkennen, welch sicheres und breites Fundament unsere Gemeinde hat und damit Platz bietet für Verantwortlichkeit, Kreativität und Veränderungen.

Es ist dem Redaktionsteam wichtig darauf hinzuweisen, dass bei der Fülle dieser Entwicklungen sicher das ein oder andere hier nicht Erwähnung finden kann, was Sie bitte, liebe Leserin, lieber Leser nicht als Wertung unsererseits nehmen. Es ist auch nicht immer gelungen, eine Trennung in bestimmten Bereichen zwischen dem Gestern und Heute klar heraus zu filtern. Unterschiedlich farbliche Akzente helfen, den jeweiligen Zeitabschnitt zu finden.

Mein Dank gilt all denen, die mit Beiträgen, Fotos oder Hinweisen zur Gestaltung des Heftes beigetragen haben. Besonders aber möchte ich die Arbeit von Walter Finger hervorheben, der das Konzept und die technische Gestaltung profihaft gemeistert hat. Nicht zu vergessen, gilt ganz besonderer Dank den Spendern, durch die der Druck dieser Festschrift erst möglich war.

Ich wünsche unserer großen Gemeinde und ihren zahlreichen Gästen zwei interessante und nachhaltige Festwochen.

Ihre

Inge Knols
Im Namen des Vorstandes
Freunde und Förderer CV

Liebe Leserinnen und Leser!

„Aller Anfang heißt Heimersdorf.“ Mit diesen Worten beginnt ein Artikel in dem Büchlein „Kölns 85 Stadtteile“. In Heimersdorf begann, was eine „Neue Stadt“ für 100.000 Menschen werden sollte. Und es dauerte nicht lange, bis die Heimersdorfer Bevölkerung am 29. Oktober 1966 dankbar, froh und vielleicht auch ein wenig stolz die Konsekration ihrer Kirche Christi Verklärung feiern konnte. Ein Lichtblick. Buchstäblich. Denn dieses Bauwerk spielt in architektonischer Hinsicht mit einem Ursymbol des Lebens und der Hoffnung: mit Licht! Dieser Gedanke soll auch mein Geleitwort prägen.

Die Bibel beginnt bekanntermaßen mit dem Schöpfungsbericht und der Feststellung: „Finsternis lag über der Urflut...“ (Gen 1,2b). Dann folgen die entscheidenden Worte. Gott sprach: „Es werde Licht!“ (Gen 1,3). Licht ist nicht nur eine Grundvoraussetzung für den Bauplan des Lebens, sondern auch der Bauplan für unsere Kirche Christi Verklärung. „Das Licht ist für die Architektur und besonders für den Kirchenbau, neben den dringlichen Baustoffen wie z. B. Stein, Beton, Glas und Farbe, der wichtigste Baustoff. Ohne den „Baustoff Licht“ ist die Wahrnehmung von Architektur, von Kirchenraum und –gebäude nicht möglich.“[1]

Vor 50 Jahren feierte Heimersdorf die Konsekration seiner Kirche. Die Bevölkerung musste also nicht lange auf ihr „Lichtspiel“-Gotteshaus warten. Rund um diese Kirche verdichtete sich christliches Leben im Kölner Norden, hier wurde es greifbar und man konnte erleben, welche Leuchtkraft dem Glauben innewohnt und was die Gemeinschaft der „Kinder des Lichtes“ (1 Thess 5, 5) zum Aufbau und zur Mitgestaltung der Gesellschaft beitragen kann.

In vielerlei Hinsicht war Heimersdorf ja ein besonderer Stadtteil Kölns. Heimersdorf galt als eine der kinderreichsten Siedlungen Deutschlands. Aufbruch und Neubeginn, wie er sich auf weltkirchlicher Ebene mit dem II. Vatikanischen Konzil abzeichnete, war überall zu spüren. Mittendrin in der „Neuen Stadt“ wuchs die Pfarrgemeinde Christi Verklärung. Das Pfarrleben wuchs und blühte auf. Geprägt durch ihren Glauben nahmen viele Menschen guten Willens die Verantwortung wahr, Gemeinde lebendig aufzubauen: in Gottesdiensten, Vereinsarbeit und Pflege der Geselligkeit.

Allen, die diese Wege gegangen sind, Gemeinde mitgestaltet haben, dem Glauben „ihr“ Gesicht gaben, kurz, allen, die anderen das Leben etwas heller werden ließen, sind wir heute in großer Dankbarkeit verbunden! Besonders dankbar können wir aber sein, dass der Gott, der sich „in Licht hüllt, wie in ein Kleid“ (Psalm 104, 2) sein Zelt unter uns aufgeschlagen hat. Allen, die die Konsekration dieses lichtvollen Raumes dankbar feiern, wünsche ich gesegnete Festtage und dass wir alle in seinem Licht bleiben. Denn es schenkt auch heute „mehr“ Leben und Lebendigkeit!

Dem Förderverein CV und allen Sponsoren gilt ein besonderer Dank für die Ermöglichung dieser Festschrift!

Ihr Pastor auch im Namen von Pfarrgemeindat und Kirchenvorstand

Ralf Meurer, Pfr.

1 Liturgie und Licht. Eine Orientierungshilfe. Deutsches Liturgisches Institut, Trier 2006.

Geleitwort Weihbischof Rolf Steinhäuser

Liebe Gemeinde von „Christi Verklärung!“

Ich spreche Sie heute ganz bewusst so an, obwohl ich weiß, dass die Gemeinde Christi Verklärung inzwischen zur Pfarre Hl. Johannes XXIII gehört. Denn das, was Sie am 29. Oktober feiern, betrifft zuerst einmal die Menschen, die sich der Kirche „Christi Verklärung“ besonders verbunden fühlen, sei es, dass sie in der Nachbarschaft wohnen, sei es, dass Sie sich zur dortigen Gottesdienstgemeinde zählen, sei es, dass sie entscheidende Stunden ihres Lebens wie Taufe, Erstkommunion, Eheschließung in diesem Gotteshaus gefeiert haben.

Vor 50 Jahren hat Ihre Gemeinde mit dem Neubau von Christi Verklärung eine räumliche Mitte gefunden. Ich vermute, dass es noch viele Gemeindemitglieder gibt, die von Anfang an dabei waren und die auch jetzt wohl das Gemeindeleben entscheidend prägen. Der Anfangsgeneration gratuliere ich von Herzen. Sie haben Großes geleistet. Ich weiß noch aus meiner Ausbildung im Kölner Priesterseminar, als ich mein Schulpraktikum in Seeberg gemacht habe, dass Heimersdorf eine junge und vitale Gemeinde war. Vor 50 Jahren, das war die Zeit unmittelbar nach dem Ende des Konzils, als ein neuer Wind wehte und die Kirche sich anschickte, in den Herzen der Menschen zu erwachen. Überall war Aufbruch zu spüren.

Sicher werden sich viele noch an Papst Johannes XXIII erinnern, der die Fenster der Kirche zur Welt öffnete und frischen Wind hereinlassen wollte. Seitdem sind nicht nur 50 Jahre vergangen, sondern unsere Gemeinden sind erlebbar gealtert und kleiner geworden. Recht und schlecht hat die Kirche darauf mit Zusammenlegungen und Sparmaßnahmen geantwortet.

Mit Papst Franziskus scheint nun eine neue Phase unserer Kirchengeschichte eingeläutet zu sein. Das, was das Konzil wollte: eine Kirche nah bei den Menschen und mitten in ihrem Leben, eine Kirche, in der alle Mitverantwortung haben, eine Kirche, die mit dem gemeinsamen Priestertum aller Getauften Ernst macht, ist wieder in den Blick gekommen. Ich finde es geradezu spannend, dass der Weg der Gemeinde Christi Verklärung jetzt gemeinsam mit dem der Gemeinden von Chorweiler und Merkenich zu der größeren Einheit der Pfarrgemeinde St. Johannes XXIII geführt hat. Nicht um die einstigen Gemeinden „platt“ zu machen, sondern um gemeinsam den Weg des Konzils im Kölner Norden weiter zu gehen. Unser neuer Erzbischof hat sich hier schon deutlich positioniert und lenkt unseren Blick weg vom „alten“ Europa auf die junge Kirche der Dritten Welt. Ich bin gespannt, welche Erfahrungen die Seelsorger im Herbst auf den Philippinen machen und was sie dort zu berichten haben.

Das ist allerdings noch die „Musik von morgen“, jetzt dürfen und müssen wir zuerst einmal unser Jubiläum feiern. Sie wissen ja, dass die Jünger Jesu nach der Verklärung wieder vom Berg herunter mussten in den Alltag und auf Jerusalem zu, aber jetzt dürfen wir erst einmal dem Herrn danken für den Weg der Kirche hier im Norden unserer Stadt. Ich freue mich auf meinen Besuch zur Firmung am 11. November und hoffe, anschließend vom Jubiläum etwas mitzubekommen.

In herzlicher Verbundenheit und Vorfreude Ihr

+ Rolf Steinhäuser

Rolf Steinhäuser Weihbischof von Köln

Grußwort Bezirksbürgermeister Reinhard Zöllner

Sehr geehrte Mitglieder der Kirchengemeinde,

50 Jahre Kirchweihe Christi Verklärung in Heimersdorf, ein Jubiläum, das gefeiert werden muss und gleichzeitig ein Zeitpunkt, um zurückzuschauen, aber auch gleichzeitig ein Zeitpunkt, um nach vorne in die Zukunft zu blicken.

Was war, ist vielen von Ihnen bekannt, was werden wird, weiß niemand von uns. Einige haben Ideen, andere Visionen. Lassen Sie mich kurz in die Historie von Heimersdorf zurückschauen, damit diejenigen, denen der Ort nicht so bekannt ist, sich etwas mehr mit Heimersdorf vertraut machen können.

Heimersdorf, ein Ort, ein Veedel, im Stadtbezirk Chorweiler, der auch mit der Entstehung der „Neuen Stadt“ eng verbunden ist. Aber die ersten Erwähnungen von Heimersdorf sind bedeutend älter und datieren auf das Jahr 1314. Aber erst in der Entstehung der „Neuen Stadt“ entwickelte sich Heimersdorf. In den Jahren 1961 bis 1965 nahm Heimersdorf Gestalt an. Im Jahr 1964 besuchte Konrad Adenauer Heimersdorf, um sich vor Ort über die Entwicklung zu informieren. 1966 wurde die katholische Pfarrkirche Christi Verklärung am Taborplatz geweiht, dieses ist jetzt 50 Jahre her.

50 Jahre Miteinander und Füreinander, im Gemeinsamen, für eine starke Gemeinde, für einen Ort.

In dieser Zeit hat sich viel getan. Junge Familien sind nach Heimersdorf gezogen und fanden den Weg zur Gemeinde. Kinder sind hier aufgewachsen und haben hier ihre Kindheit und Jugend verbracht. Viele sind in die Welt hinausgezogen und einige sind auch zurückgekehrt. Freundschaften sind entstanden, Nachbarschaften sind gewachsen. Es wurde viel in die Gemeinschaft eingebracht und die Gemeinschaft hat viel zurückgegeben. Die Gemeinschaft ist daran interessiert, den Gemeindemitgliedern Interessantes in Heimersdorf und auch außerhalb zu bieten.

Die Gemeinde Köln-Heimersdorf bildet heute mit den Gemeinden Köln-Chorweiler und Köln-Merkenich die katholische Kirchengemeinde Hl. Johannes XXIII. Köln unter der Leitung von Pfarrer Ralf Neukirchen, so dass hier auch neue Gemeinschaften wachsen können, die sich gegenseitig beistehen können. Neue Freundschaften entstehen und ein Austausch kann stattfinden. Denn nur gemeinsam können wir etwas bewirken und erreichen. Gemeinschaft, die sich gegenseitig unterstützt, hilft und voranbringt.

Zur 50jährigen Kirchweihe wünsche ich alles Gute.

Ihr

Reinhard Zöllner
Bezirksbürgermeister

Inhaltsverzeichnis

Editorial....5
Geleitwort Pfarrer Ralf Neukirchen....6
Geleitwort Weihbischof Rolf Steinhäuser....7
Grußwort Bezirksbürgermeister Reinhard Zöllner....8
Festwochen-Programm....10

Gestern

Heimersdorf und Seeberg (Süd)
– zwei Stadtteile – eine Pfarrgemeinde....12
Etwas Statistik....15
Eine Kirchengemeinde entsteht....16
Eine ungehaltene Rede....17
Zahlen, die interessieren....19
Der Kirchbau in Bildern....20
Chronik von Christi Verklärung....22
Im Kirchdienst in Christi Verklärung....28
Gründungspfarrer Msgr. Hans Hausdörfer....30
Heribert Meurer, der Pfarrer, der die Gemeinde geprägt hat....32
In Gummistiefeln zur Schule....36
Als die Pfarre noch jung war....38
Tue Gutes und rede darüber....42
Aus alten Alben (I)....43

Heute

Gottes Haus aus Beton und Licht....44
Die Kirchenmusik in fünf Jahrzenten....62
Die Orgel....64
Von der Pfarrgemeinde zur Fusion....69
Leben in der Gemeinde - Gruppierungen....72
Ökumene - Was uns verbindet....74
Die jüngsten Ehrenamtler - Die Messdiener....78
Die Pfadfinder....79
Ferien zu Hause....80
Krankenpflegeverein Köln-Nord e.V....84
Aus alten Alben (II)....86
Hilfe für Frauen....88
Lady 100.000 Volt....91
Die kfd St. Elisabeth....92
Fördern macht Spaß –
Freunde und Förderer Christi Verklärung....94
Wir sagen Danke....96

Morgen

Pfarrer Neukirchen - und sein Team....98
Kirche der Zukunft?....100
Der Fromme von morgen -
Die Nacht der Mystik....106
Die Zukunft - Interview....108
Bauaufgaben - jetzt und in nächster Zeit....108
Zu guter Letzt....114
Anschriften....115
Das Namenserlebnis....115
Impressum....115

50 Jahre Christi Verklärung

Aktuelle Informationen finden Sie unter www.50jahrecv.de

Stand 10. Oktober 2016

Samstag, 29. Oktober 2016

17:00 Eröffnungsmesse mit Dom-Chor mit Lichtinstallation. Anschließend, ca. 18:30

18:30 „Wenn sich die (Pfarr)-Famillich triff", Bunter Abend mit Buffet und Getränken, Rückblick 50 Jahre CV. Kartenvorverkauf

Sonntag, 30.Oktober 2016

11:00 Familienmesse und Kleinkindermesse, Messdienerband mit Pfadfinderchor

Dienstag, 1. November 2016, Allerheiligen

11:00 Messe

Mittwoch, 2. November 2016, Allerseelen

08:15 Frauenmesse und Totengedenken der kfd-Mitglieder der ersten 50 Jahre. Anschl. Frauenfrühstück Anmeldung: Elke Nix, 0221-700 8686,

20.30 Spätschicht in der Krypta

Donnerstag, 3. November 2016

09:15 „Das Geheimnis von Freiheit", ein philosophisches Frühstück mit Merle Wieschhoff, Raum Ursula Anm. Fr. Rosenkranz Tel.: 0221/794439

19:30 Taborsaalgespräch „Vom Kirchenbau zur Pfarrei" mit Architekt Josef Lorenz, Bauleiter Kirchbau CV und Heribert Mies

Freitag, 4. November 2016

19:00 Mystagogische Kirchenführung CV mit Tobias Nagel, Sohn des Künstlers Paul Nagel (1925-2016) Schöpfer von Ambo und Tabernakel in der Dom-Fiale, (kfd)

Samstag, 5. November 2016

11:30 Ökumenische Emmaus-Wanderung zwischen den Kirchorten von St. Brictius nach St. Johannes XXIII. mit Kirchenführung, anschl. Kaffee und Kuchen im Pfarrzentrum Johannes Treffpunkt: 11.30 Uhr, KVB-Station Heimersdorf. Für Merkenich 12:15 vor der Kirche. Anmeldg. Dr. Oser 0221/ 791759, familieoser@web.de www.emmaus23.de

Sonntag, 6. November 2016

11:00 Familienmesse, Pfadfinderchor mit Messdienerband

Montag, 7. November 2016

19:00 Mystagogische Kirchenführung CV mit Tobias Nagel, Sohn des Künstlers Paul Nagel (1925-2016) Schöpfer von Ambo und Tabernakel in der Dom-Fiale, (kfd)

Dienstag, 8. November 2016

19:30 Taborsaalgespräch „Quo vadis? - Wohin gehst Du (Orts-) Gemeinde" mit Josef Schäfers, Referent für Gemeindepastoral im Stadtdekanat

Mittwoch, 9.November 2016

08:15 Frauenmesse (kfd)

14:30 Seniorencafé der kfd im Tabortreff
Anmeldung: Elke Nix, 0221-700 8686,

19:30 Taborcup, das christliche SKAT-Turnier des Kölner Erzbistums

Donnerstag, 10. November 2016

19:30 Taborsaalgespräch „Die Verklärung auf dem Berge Tabor - oder die Beantwortung der Frage: „Was ist ein ´verklärter Leib´?“ mit Prof. Dr. Karl-Heinz Menke Mitgl d. int. Theologenkommission zur Beratung des Papstes

Freitag, 11. November 2016

18:00 Firmung mit Weihbischof Rolf Steinhäuser, anschließend Empfang im Taborsaal

Samstag, 12. November 2016

14:30 Kindertheater „Rösti und Bö“ im Taborsaal (Freunde und Förderer CV)

17:00 Vorabendmesse

19:30 „Ein Buch für die Stadt“ veranstaltet vom Literaturkreis „Erst grau dann weiß dann blau“ ein Roman von Margriet de Moor. Taborsaal

Sonntag, 13. November 2016

11:00 Festmesse mit den ehemaligen Seelsorgern, Kirchenchor u. Orchester

12:30 Pfarrfest rund um den Glockenturm (m. Speisen und Getränken, Café) und als Gast: **Willibert Pauels**

14:45 Parallel zur Baumpflanzung im Luthergarten in Wittenberg pflanzt die Gemeinde zusammen mit der evangelischen Gemeinde einen Baum am Taborplatz. http://luthergarten.de/

Heimersdorf und Seeberg (Süd) – zwei Stadtteile – eine Pfarrgemeinde

Heimersdorf und Seeberg (Süd) sind zwei Stadtteile von Köln im Stadtbezirk Chorweiler. Sie liegen etwa 10 Kilometer nördlich des Stadtzentrums entfernt. Umschlossen werden diese Stadtteile im Norden von der Hochspannung, die von West nach Ost über den Rhein führt, im Süden von der Autobahn A1, im Westen von der Bahnlinie Köln-Neuss und im Osten von der Neusser Landstraße.

Heimersdorf[1]

Der früheste, erhaltene Beleg für den späteren Ortsnamen Heimersdorf stammt aus dem späten 12. Jahrhundert. Bei einem Rechtsgeschäft sei ein Johan de Heimersdorp als Zeuge anwesend. Die erste überlieferte urkundliche Erwähnung eines Hofes in Heimersdorf stammt aus dem Jahr 1314. In dieser Urkunde bestätigt der Kölner Erbvogt Gerhard, dass das Kölner Augustinerinnenkloster St. Maria Magdalena, das am Blaubach lag und „Weißfrauenkloster“ genannt wurde, Güter in Heimersdorf besitze. Der Hof „Heimersdorp“ lag viele Jahrhunderte zwischen Volkhoven und Longerich. In der Zeit der französischen Besatzung gehörten Heimersdorf und Volkhoven zur Bürgermeisterei Longerich. 1820 wurde Heimersdorf (Heimerhof) mit 30 Einwohnern angegeben. 1888 wurde die Bürgermeisterei Longerich nach Köln eingemeindet. Eine geplante Bebauung auf dem heutigen Gebiet von Heimersdorf gab es erst seit 1922 mit dem Bau einer kleinen Siedlung am Volkhovener Weg, der Pulheimer Straße und des Froschackers. Weitere Siedlungen folgten.

1 Findbuch Pfarrarchiv Johannes XXIII.

Seeberg[2]

Seeberg besteht aus drei Stadtvierteln mit unterschiedlichem Charakter, die durch eine großzügige Parkanlage voneinander getrennt werden.

Alt-Seeberg

Alt-Seeberg ist der älteste Teil Seebergs - er wurde Ende der 1950er Jahre errichtet. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich um eine reine Einfamilienhaussiedlung , an deren Rand ein Gartencenter liegt.

Seeberg-Süd

Mitte der 1960er Jahre wurde Seeberg-Süd errichtet. Dieses Viertel besteht überwiegend aus Einfamilienhäusern, die im damals üblichen Bungalowstil errichtet wurden. Daneben befinden sich einige mehrstöckige Bauten mit Mietwohnungen.

Der Name des Stadtteils ist durch die Nähe zum Fühlinger See entstanden, von dem der Ort nur durch ein kleines Waldstück und die B 9 getrennt ist. Der zweite Namensteil Berg erinnert an den Stallagsberg, eine kleine Erhöhung westlich des Stadtteils, die aber im Zuge des Kiesabbaus im Bereich des heutigen Fühlinger Sees weggebaggert wurde. Der Hügel entlang der B 9 ist eine künstliche Aufschüttung, die zu Beginn der 1970er Jahre als Lärmschutz angelegt wurde.

2 Wikipedia

Es handelt sich dabei nicht um den See-Berg, wie irrtümlich oft vermutet wird. Der Kölner Stadtrat stimmte dem neuen Namen Seeberg am 30. April 1964 zu.

Seeberg-Nord

Seeberg-Nord wurde in den 1970er Jahren errichtet. Dieses Viertel grenzt unmittelbar an Chorweiler und gehörte zur Pfarrgemeinde Johannes in der Neuen Stadt.

Christi Verklärung, die erste Pfarrgemeinde in der Neuen Stadt[1]

1958 begann die Stadt Köln mit der Planung der „Neuen Stadt", einem Entlastungszentrum im Kölner Norden; erster Bauabschnitt war Heimersdorf. Mit dem Straßenbau wurde 1961 begonnen. Die Fertig-

stellung der Bauten in Heimersdorf erfolgte weitgehend in den Jahren 1961 bis 1965. Im Zuge des Neubaus der Siedlung Heimersdorf errichtete der Kölner Erzbischof Josef Kardinal Frings 1962 die Rektoratspfarrei Christi Verklärung aus Teilen der Pfarreien St. Dionysius (Longerich), St. Cosmas und Damian (Weiler) und St. Marien (Fühlingen). Als Notkapelle diente zunächst ein Raum im ersten Stock eines Privathauses. Am 20. Oktober 1966 feierte die Gemeinde die Grundsteinlegung für das Gotteshaus. Im Jahr 1973 erfolgte schließlich die Erhebung der Rektoratspfarrei Christi Verklärung zur kanonischen Pfarrei und die Weihe der Filialkirche St. Markus in Seeberg.

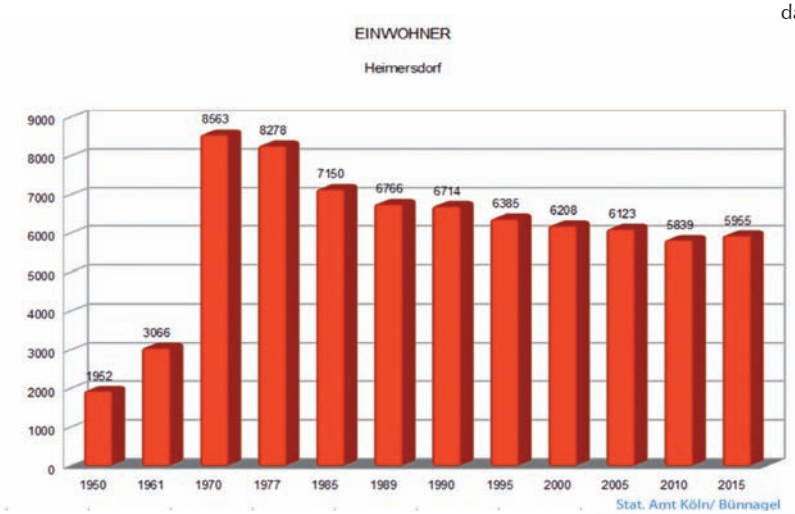
Der Übergang zur Großgemeinde

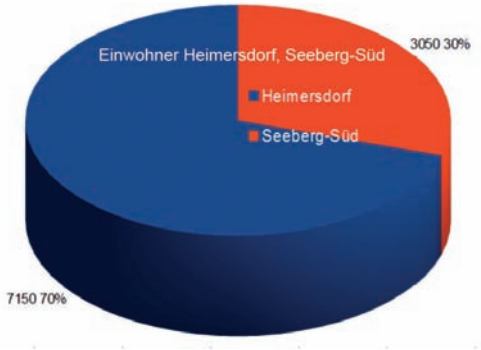
Im Jahr 2002 verkaufte die Pfarrei Christi Verklärung das Gotteshaus St. Markus an die Griechisch-Orthodoxe Gemeinde St. Dimitrios. Der seit den 1970er Jahren im Erzbistum Köln zunehmend spürbare Priestermangel zwang indes die Pfarreien zu einer zuvor nicht gekannten Zusammenarbeit, für die Erzbischof Joseph Kardinal Höffner größere Konzepte entwickelte. Die Pfarreien des Dekanates Worringen Fühlingen (St. Marien), Heimersdorf (Christi Verklärung), Merkenich (St. Brictius), Rheinkassel (St. Amandus), Thenhoven (St. Johannes Baptist), Weiler (St. Cosmas und Damian) und Worringen (St. Pankratius) - wurden 1989 getrennt und in Nahbereiche eingegliedert. Heimersdorf und die Filialkirche in Seeberg bildeten zusammen mit Chorweiler (St. Johannes in der Neuen Stadt) und Weiler (St. Cosmas und Damian) den Nahbereich I. 1993 wurden die Nahbereiche in Seelsorgebereiche umbenannt. Heimersdorf bildete zusammen mit Chorweiler und Merkenich (St. Brictius) den Seelsorgebereich A. Die Einführung der Seelsorgebereiche im Erzbistum Köln war nur ein erster Schritt zu einer kooperativen Pastoral. Erzbischof Joachim Kardinal Meisner entwickelte das Konzept ab 1999 weiter. Die Pfarreien eines Seelsorgebereichs wurden aufgefordert, neben der Zusammenarbeit in der Pastoral auch ihre Verwaltungen zu straffen und sich zu diesem Zweck entweder durch eine Fusion in einer neuen „Pfarrgemeinde“ zusammenzufinden, miteinander eine „Pfarreien-Gemeinschaft“ einzugehen oder einen „Pfarreien-Verbund“ zu gründen. Die überörtliche Verwaltungsarbeit im Seelsorgebereich sollte durch einen jeweils zu gründenden „Kirchengemeindeverband“ unterstützt werden. Auf diesen „Kirchengemeindeverband“ sollte sich unter anderem die Trägerschaft von Personalstellen für jene Personen ausrichten, deren Arbeitsumfang in nur einer Pfarrei zu gering bemessen wäre und deren Arbeitskraft so auf mehrere Pfarreien mit unterschiedlichen Zeitanteilen im Sprengel des Gemeindeverbandes ausgedehnt werden könnte. Der Erzbischof hoffte, dass dieses Konzept „ein entscheidender Beitrag zur Entlastung der Pfarrer von Verwaltungsaufgaben sein könnte. Auf der Grundlage einer zunächst in den Seelsorgebereichen zu erstellenden Pastoralplanung für den gesamten Seelsorgebereich soll[t]en sich die Pfarrgemeinden bis zum Ende des Jahres 2002 für eines der drei Strukturmodelle entscheiden und dies dem Erzbischof mitteilen“. Zum 1. Januar 2010 hob Erzbischof Joachim Kardinal Meisner die drei Pfarreien auf und gründete aus ihnen die neue Kath. Kirchengemeinde Seliger Papst Johannes XXIII., die nach der Heiligsprechung des Papstes in „Hl. Johannes XXIII. Köln“ umbenannt wurde.

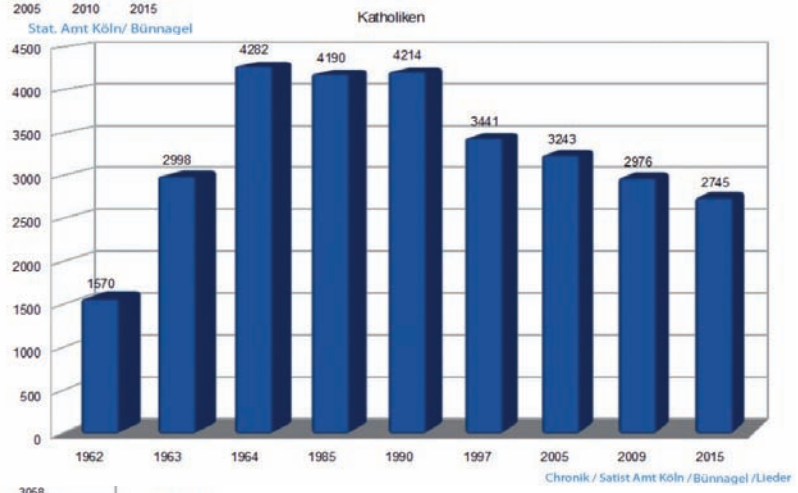
Zusammenstellung Walter Finger

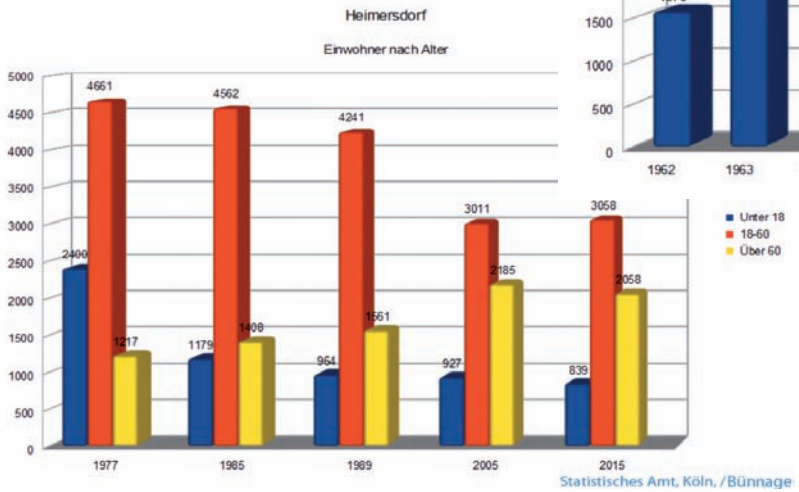
Etwas Statistik...

Da für Seeberg-Süd keine statistischen Zahlen vorliegen, sind hier nur die Werte für Heimersdorf angegeben. Aus den Landtagswahlkreisen wurden für 1985 Näherungswerte ermittelt für die damaligen Einwohnerzahlen Seeberg-Süd und Heimersdorf.









Eine Kirchengemeinde entsteht

Es begann alles in einem Raum im Dachgeschoß

Unsere Gemeinde Christi Verklärung ist aus den drei Rektoratspfarreien St. Cosmas und Damian Köln-Weiler, St. Dionysius Köln-Longerich und St. Marien Köln-Fühlingen entstanden. Erzbischof Kardinal Frings ernannte am 26. Juli 1962 den damaligen Kaplan aus Elsdorf Hans Hausdörfer zum „Vicarius expositus“ („...eigentlich heißt das „ausgesetzter Kaplan“. Zitat Hans Hausdörfer) an St. Dionysius in Longerich. Hans Hausdörfer übernahm damit eine Pfarrstelle in einer noch zu gründenden Pfarrei im Neubaugebiet der „Neuen Stadt“. Er stand damit vor der großen Aufgabe, aus dem Nichts eine neue Gemeinde aufzubauen. Da er unbedingt in seiner Gemeinde wohnen wollte, war es sehr hilfreich, dass die Wohnungsbaugesellschaft DEWOG ihm im September 1962 ein Haus im Pappelweg 72 als provisorisches Pfarrhaus zur Verfügung stellte. Fast zeitgleich zogen die ersten 20 Familien in ihre Häuser ein. Die Gemeinden St. Dionysius und St. Cosmas und Damian traten je eine Siedlung an den neuen Seelsorgebezirk ab. Damit konnte die Arbeit vor Ort mit der Schaffung von Kontakten sowohl zu den Neusiedlern als auch den Bewohnern der Siedlungen beginnen. Da Pfarrer Hausdörfer abwechselnd Gottesdienste in Weiler und Longerich zelebrierte, sah er bald die Notwendigkeit, dass die Gemeinde einen Gottesdienstraum brauchte, einen Altar als ihren Mittelpunkt, um den sie sich versammeln konnte. So entstand im Dachgeschoss über drei neu gebauten Ladenlokalen der Eheleute Alois und Maria Thomas am Stallagsweg die sogenannte „Notkirche“ unserer Pfarrei. Dabei war es Familie Thomas wichtig, dass auch die neu gegründete evangelische Kirchengemeinde ihre Gottesdienste dort feiern konnte. Am Sonntag, den 18. November 1962, wurde die erste heilige Messe dort zelebriert. Die Notkirche wurde von Pfarrer Heinrich aus Weiler auf den Namen Hl. Johannes der Täufer geweiht. Die Gründung der Pfarrei als selbstständige „Rektoratspfarrei Christi Verklärung“ erfolgte dann am 15.01.1963 und die Ernennung von Pfarrer Hans Hausdörfer zum Rektoratspfarrer am 17.01.1963. Der Name Christi Verklärung war ein Wunsch von Pfarrer Hausdörfer. Bereits am 03.03.1963 wurde der erste Kirchenvorstand gewählt. Im Juli 1963 wurde der sogenannte „Apostolatskreis“ gegründet, der Kontakte zu den neuen Pfarrmitgliedern knüpfen sollte. Das erste Patronatsfest wurde am 04.08.1963 gefeiert. Weitere Gründungen in diesem Jahr waren die Katholische Frauengemeinschaft (kfd) und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

1963 war die Gemeinde bereits auf 3.000 Seelen angewachsen. Trotz der 5 Sonntagsmessen war die Notkirche inzwischen viel zu klein geworden. Für die Christmette um Mitternacht musste Pfarrer Hausdörfer sogar Platzkarten ausgeben. Die erste offizielle Registrierung im April 1964 ergab 4.200 Katholiken. Pfarrer Hausdörfer bat Ostern 1964 um die Erlaubnis der Zelebration im Freien. In dieser Situation war der Kirchenbau vordringlich. Der Düsseldorfer Architekt Josef Lehmbrock wurde schließlich mit der Planung der Kirche und dem Pfarrzentrum beauftragt. Am 11. Juni 1964 erschütterte das verheerende Brandattentat auf die Volksschule in Köln-Volkhoven die

Gemeinde und lähmte das Pfarrleben. Im Juli bekam Pfarrer Hausdörfer Unterstützung als Seelsorger durch Kaplan Wolfgang Liegel. Ab Oktober 1964 fanden sonntags nur noch zwei Frühmessen und die Abendmesse, sowie die Werktagmessen in der Notkirche statt. Zwei Sonntagsmessen feierte man nun in der Aula der neuen Volksschule am Volkhovener Weg. Der Bau des Pfarrsaales und der Dienstwohnungen gingen schnell voran, so dass man am 10. April 1965 samt provisorischem Glockenturm von der Notkirche zum Pfarrsaal umzog, der am 11.04. feierlich eingeweiht wurde. Im Frühjahr 1965 wurde der Pfarrausschuss berufen, ein Vorläufer des Pfarrgemeinderates, der zum ersten Mal am 09.06.1968 gewählt wurde. Zwei weitere wichtige Neugründungen waren am 18.03.1965 die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) und am 11. Juni 1965 der Sportverein Deutsche Jugendkraft (DJK-Wiking). Da die Zahl der Kinder in der Gemeinde sehr hoch war, errichtete man im Sommer 1965 einen Kindergarten am Volkhovener Weg. Auch der erste Küster Paul Pütz trat im Dezember des Jahres seinen Dienst an. Seit dem 01. Januar 1965 hatte bereits Emil Gerhardt als erster Organist unserer Gemeinde seine Arbeit aufgenommen, der 1968 auch Chorleiter des neu gegründeten Kirchenchors Christi Verklärung wurde. 1966 war die Gemeinde auf 8.000 Seelen angewachsen.

Der Kirchenbau durch die Blivers-Baugesellschaft bestimmte zum großen Teil das Jahr 1966 unserer Gemeinde. Endlich am 29. Oktober 1966 fand die langersehnte Konsekration der Kirche Christi Verklärung durch Weihbischof Dr. Augustinus Frotz statt. Aus der „Rektoratspfarre“ wurde übrigens erst 1973 eine „kanonische“ Pfarre und dadurch mit den alten Pfarren gleichgestellt.

Eine ungehaltene Rede

Festvortrag von Pfarrer Hans Hausdörfer zum 40 jährigen Kirchweihfest Christi Verklärung

Als Pfarrer Heribert Meurer seinen Vorgänger im Amt und Gründungspfarrer der Gemeinde Christi Verklärung Hans Hausdörfer zum 40 jährigen Kirchweihfest einlud, mit der Bitte am 27.10.2006 einen mindestens 15 minütigen Festvortrag zu halten, nahm Hans Hausdörfer die Einladung gerne an. 2006 konnte Hans Hausdörfer seine Rede dann doch nicht halten. Was er unserer Gemeinde damals sagen wollte, ist heute noch von Bedeutung und soll nun an dieser Stelle gewürdigt werden. Pfarrer Hausdörfer starb am 26.12.2015.

Am Anfang seiner Rede warnte Hans Hausdörfer davor, dass ein Jubiläum nicht dazu dient, in Nostalgie zu verfallen. Auch damals habe es genügend Probleme gegeben, die zu bewältigen waren. Er warnte aber auch vor zu viel Schwarzmalerei bezüglich der Zukunft unserer Kirche. Auch in unserer Zeit gebe es Zeichen der Hoffnung. Für Hans Hausdörfer macht Erinnerung für die Kirche nur Sinn, wenn sie aus der Erinnerung an die Heilstaten Jesu Christi lebt, die in der Feier der Eucharistie immer für uns Gegenwart werden. Als weiteres hat sie Bedeutung aus der Bindung an verpflichtende Traditionen, ohne die wir die Gegenwart nicht gestalten und die Zukunft nicht planen können.

Die Einsparungen im Erzbistum unter dem Motto „Zukunft heute“ hielt Hausdörfer für problematisch. In

seinen Augen gestaltet man Kirche nicht, indem man den Gemeinden Versammlungsräume wegnimmt, in denen man sich als Gemeinde erleben kann. Er hält vielmehr die Frage für wichtig, welche Weisungen Gottes zu verwirklichen sind vor dem Hintergrund überkommener Überlieferungen, die wiederum auf Brauchbarkeit aus heutiger Perspektive und auf die Zukunft hin zu hinterfragen sind. Vor diesem Hintergrund möchte Hausdörfer seinen Rückblick auf die Vergangenheit unserer Pfarrei Christi Verklärung verstanden wissen. Dabei beschränkt er sich auf wenige Schlaglichter aus der Geschichte der Pfarrei, wie er sie erlebt hat, mit einigen Konsequenzen für die heutige Zeit.

1. Beheimatung

Sowohl Hans Hausdörfer als auch den beiden damaligen evangelischen Pfarrern Hülser und Pirol ist schnell klar, dass die Zuziehenden im neuen Stadtteil Heimersdorf neben den Hilfen bei der Bewältigung von Problemen in ihrem Alltag dringend eine geistige Heimat brauchten. So entsteht der Grundsatz: Jeder, der zuzieht erhält bald einen Erstbesuch. So gründet Pfarrer Hausdörfer aus dem Kreis der ersten Siedler ein sogenanntes „Wohnviertelapostolat“ (später „Pfarrbesuchsdienst“). Dieser Kreis stärkte über viele Jahre den Kontakt zwischen der neuen Pfarre und den Katholiken im Bezirk. Es gab damals überhaupt eine Ökumene der Praxis, hebt Hausdörfer besonders hervor. So haben z.B. die evangelischen und katholischen Besuchsdienste schon früh zusammengearbeitet. Pfarrer Hausdörfer ist der festen Überzeugung, dass der Pfarrbesuchsdienst die Seele der Gemeinde ist, wenn sie sich missionarisch versteht. Eine zukunftsorientierte Gemeinde müsse sich immer fragen, wie es mit ihrem Pfarrbesuchsdienst bestellt ist. In der Frage der Ökumene vor Ort, gibt Hans Hausdörfer den Rat, den Kontakt zu den vielen hier wohnenden Vertretern anderer Weltreligionen zu pflegen.

2. Pfarrliche Gemeinschaften

Für Hans Hausdörfer war klar, dass eine Gemeinde wesentlich von menschlicher Begegnung lebt, so entstehen bald pfarrliche Gemeinschaften, wie z.B. die Frauengemeinschaft, die KAB, die KJG und vieles mehr. Pfarrer Hausdörfer ist froh, dass sich die Tradition des vielgegliederten Pfarrlebens unserer Gemeinde bis heute erhalten hat.

3. Der Name der Pfarre

Für die neue Pfarre hatte das Generalvikariat ursprünglich den Namen „St. Anno“ vorgesehen. Aus persönlichen Erlebnissen läßt sich Pfarrer Hausdörfer aber dazu inspirieren, die Kirche „Christi Verklärung“ zu nennen (s. Seite 111). Dabei spielte die starke Aussagekraft der liturgischen Texte eine wichtige Rolle. Hans Hausdörfer war der Meinung, dass der Titel „Christi Verklärung“ einer Gemeinde Wichtiges zu sagen hat:„ So wie die Jünger auf dem Weg mit Jesus in Leiden und Tod für einen Augenblick Trost und Stärkung erfuhren durch die Vorwegnahme österlicher Strahlung im Antlitz Jesu und in seinem Gewand, so dürfen auch wir in allen Kalamitäten unseres Erdenlebens die österliche Hoffnung lebendig halten. Die Ostersonne der Verklärung, mag sie auch durch scheinbar undurchdringliche Wolken verdunkelt sein, ist in Wirklichkeit unbesiegbar.“

4. Schwierigkeiten damals

Die schlimmste Belastung der Gemeinde damals war für Hans Hausdörfer das Flammenwerfer-Attentat auf die Volkhovener Volksschule am 11. Juni 1964, das

das Leben der Gemeinde für viele Monate bestimmte und prägte.

Danach gab es in Folge der 68er Bewegung auch in unserer Gemeinde harte Debatten. Es drohte sogar eine totale Polarisierung unter den Gemeindemitgliedern.

Auch die Auseinandersetzung um den Bau von St. Markus stellte die Gemeinde erneut auf eine harte Probe. Die damit verbundene Aufregung ist für Pfarrer Hausdörfer im Nachhinein völlig unsinnig, betrachtet man die kurze Zeit, die St. Markus eine katholische Kirche war.

Dem 1973 gegründeten Pfarrverband hätte sich Hans Hausdörfer eine intensivere Wirksamkeit und eine längere Dauer gewünscht. Ziel der Kooperation von drei Pfarren, mit denselben seelsorglichen Problemen und der Schaffung einer zentralen Verwaltung, ist die Entlastung der Seelsorger zugunsten ihrer eigentlichen Aufgaben. Dies hat das Generalvikariat nach Hausdörfers Meinung jedoch nicht konsequent umgesetzt. Das Stichwort Sparpolitik anstatt der Frage nach pastoraler Wirksamkeit ist in diesem Zusammenhang für ihn ein großes Ärgernis.

So stellt er den Zuschnitt der Pfarrverbände im Kölner Norden, mit der Kombination von Heimersdorf und Merkenich mit so unterschiedlicher Geschichte und gesellschaftlichem Hintergrund, pastoral in Frage.

5. Zusammenfassung der Rede

Am Ende seiner Rede kommt Hans Hausdörfer noch einmal auf die Weihe der Kirche am 29.10.1966 zurück. Sie stellt für ihn einen persönlichen Höhepunkt in seinem Leben dar. Er zitiert hierzu einige Teilnehmer von damals: „Das war eine Vorahnung des Himmels."

Zahlen die interessieren

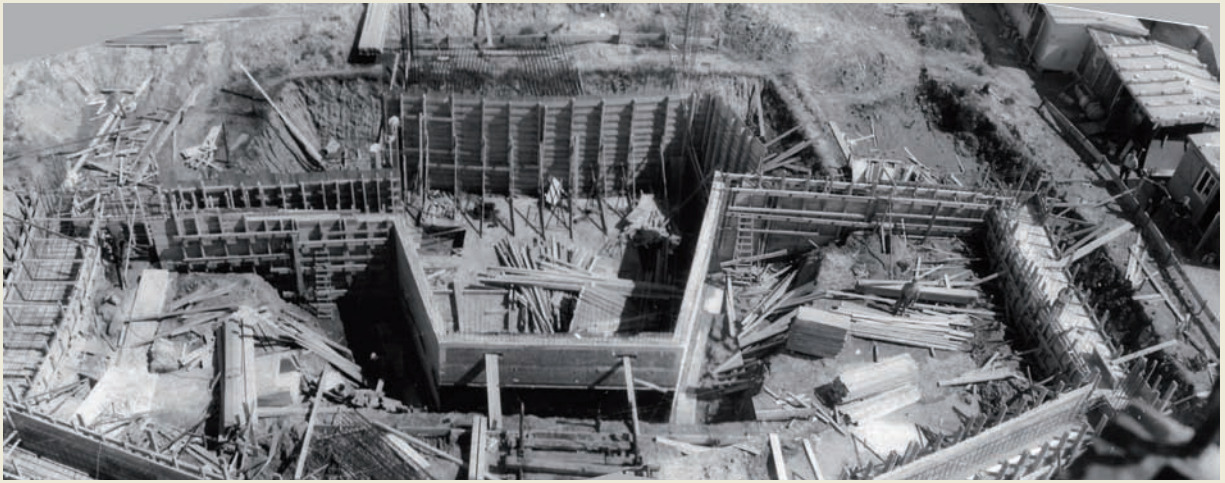
Pfarrer Meurer hat in seiner Zeit

- 1.294 Kinder getauft
- 2.023 Kinder zur Erstkommunion und
- 1.196 Jugendliche zur Firmung geführt
- 433 Paare getraut und
- 1.756 Verstorbene auf ihrem letzten Weg begleitet

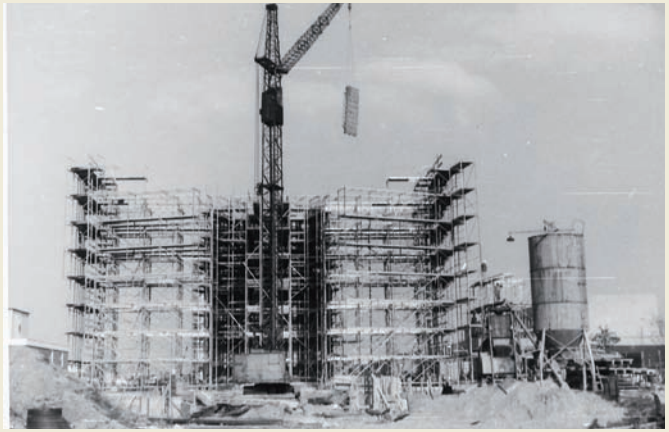
Ebenso hat er in dieser Zeit

- ca. 1.500 Sonntagspredigten gehalten.
- 422 BOTEN sind in seiner Amtszeit erschienen und ca. 1.200 Wochenbriefe
- 25 Pilgerreisen nach Rom, 20 Pilgerreisen nach Israel und 4 nach Ägypten hat er mit seiner Gemeinde unternommen.
- Er hat mit 9 Pfarrgemeinderäten und 10 Kirchenvorständen zusammengearbeitet.

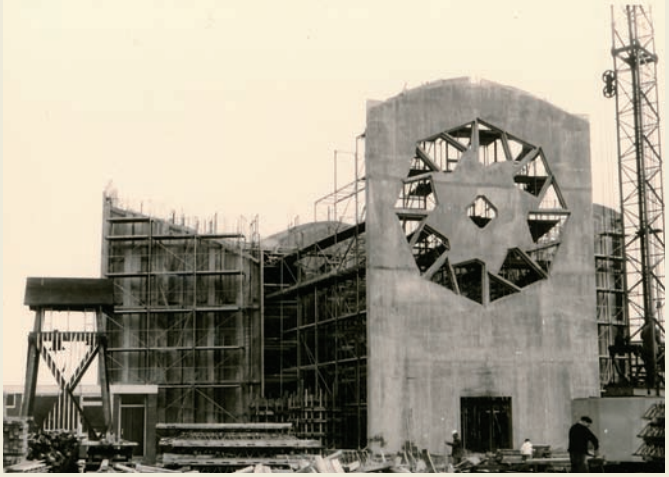
Zusammengestellt von Anne Franken

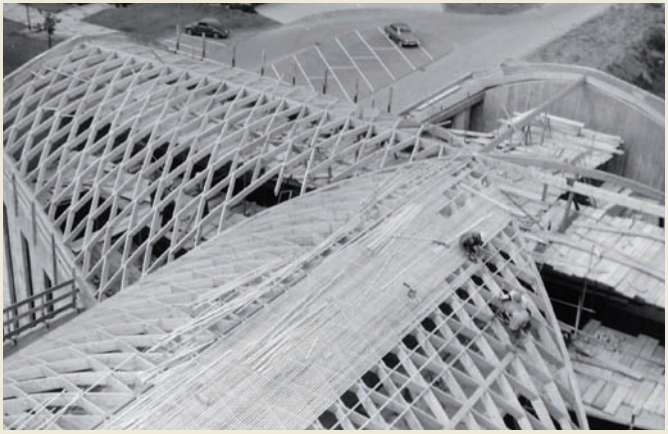


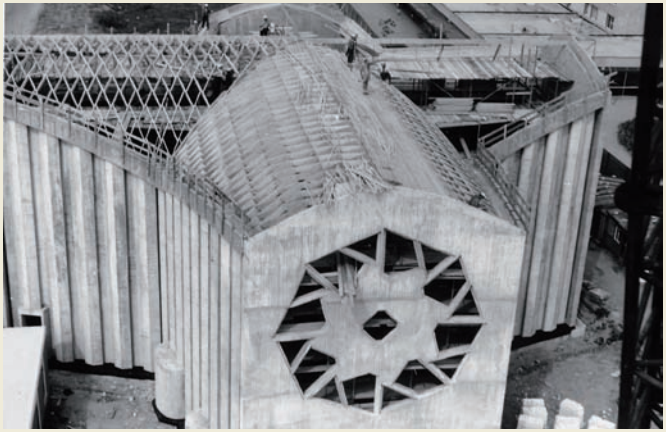
Der Kirc Bau



h-







Chronik von Christi Verklärung

Die Pfarrgemeinde Christi Verklärung entwickelte sich aus den Pfarren St. Cosmas und Damian in Weiler, St. Dionysius in Köln-Longerich, St. Marien in Köln-Fühlingen, sowie dem Baugebiet Köln-Neue Stadt. Zu dem Bezirk gehörten im September 1963 etwa 2.200 Einwohner. Die Pfarrei lag ursprünglich in dem Gebiet zwischen Pulheimer Straße, Volkhovener Weg und der Siedlung „Am Asbacher Weg“.

Wie alles anfing

26.07.1962 Für die noch zu gründende neue Pfarrei wurde Hans Hausdörfer, damals Kaplan in Elsdorf, mit dem Titel „Rektor“, für den Bezirk „Neue Stadt - Nord“ berufen.

07.10.1963 Die ehemalige „Stadtrandsiedlung am Stallagsweg“ erhielt den neuen Namen „Heimersdorf“.

18.11.1962 wurde im „Haus Thomas“ am Stallagsweg ein Notgottesdienstraum mit der ersten Heiligen Messe eröffnet.

06.01.1963 (Epiphanie) In allen hl. Messen wurde die Urkunde des Hochwürdigsten Herrn Kardinal u. Erzbischof Dr. Josef Frings und der Genehmigungsbescheid des Regierungspräsidenten Grobben verlesen, der die Gläubigen von der Gründung der selbständigen Kirchengemeinde Christi Verklärung, Köln-Volkhoven (Rektoratspfarre) in Kenntnis setzte. Rektor Hausdörfer wurde zum Rektoratspfarrer an Christi Verklärung ernannt. Die neue Kirchengemeinde wurde dem Dekanat Köln-Worringen zugeordnet. [1]

15.01.1963 Die Planungsarbeiten für den Bau der Pfarrkirche und des Pfarrzentrums wurden begonnen.

17.02.1963 Einführung von Pfarrer Hausdörfer in sein neues Amt.

21.04.1963 Weißer Sonntag: Die ersten 46 Kinder wurden zur Erstkommunion geführt.

10.10.1963 Gründung der Frauengemeinschaft. Über 100 Frauen traten der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschland (kfd) bei.

Inzwischen ist die Gemeinde ‚amtlich‘ auf 4.200 Seelen angewachsen.

01.12.1963 Der Kirchenchor Christi Verklärung wird gegründet. Er rekrutierte sich überwiegend aus dem Kirchenchor von Köln-Weiler, nachdem sich die Chormitglieder von St. Cosmas und St. Damian fast

1 Datiert vom 17. November 1962. Inkraft mit Erscheinen im Kirchlichen Anzeiger, wahrscheinl. 1.Januar.1963

einstimmig zu einem Wechsel nach Heimersdorf entschieden hatten. Nur 4 Mitglieder gehörten noch zu der ehemaligen Pfarrgemeinde in Weiler. Zu dieser Zeit gehörte Köln-Heimersdorf zu dem Stadtteil Longerich. Erster Dirigent des Chores wurde Herr Emil Gerhardt. 1965 gehörten 54 Personen dem Chor an.

Zu Beginn des Jahres 1964 zählte die Gemeinde ungefähr 6.000 Katholiken.

27.04.1964 Erste Firmung von insgesamt 160 Kindern.

30.04.1964 Nach dem Bau der Mercatorstraße erhielt das östlich davon liegende Gebiet den Namen „Seeberg“

1964 Grundsteinlegung für ein Alten-, Kranken- und Pflegeheim auf dem Heuserhof. Initiator und Erbauer war „Die Schlesische Genossenschaft“ des Johanniterordens.

11.06.1964 Ein großes Unheil trifft die junge Gemeinde: das Flammenwerfer-Attentat auf die Schule in Volkhoven. Bei diesem Attentat kamen 8 Kinder aus unserer Gemeinde und 2 Lehrerinnen ums Leben. 28 Kinder und 2 Lehrerinnen wurden zum Teil schwer verletzt.

07.02.1965 Die Pfarrbücherei wurde eröffnet. Leiter war lange Zeit Hermann Wielsch

25.02.1965 Bei einer Konferenz im Generalvikariat unter Leitung von Prälat Kowalsky wurde festgelegt, dass der südliche Teil von Seeberg eine kleine Kirche bekommt, aber bei der Pfarre Christi Verklärung bleiben soll. Dagegen soll Seeberg-Nord (Bauabschnitt I 7) mit Chorweiler eine eigene Gemeinde werden.

11.04.1965 Der Pfarrsaal (Taborsaal) ist fertiggestellt und dient nun auch als Gottesdienstraum.

15.10.1965 Einweihung des Kindergartens St. Hedwig in der Laurentius-Siemer-Straße.

01.11.1965 Die Ortsbezeichnung lautet nun „Köln-Heimersdorf“

18.11.1965 Fertigstellung des Pfarrhauses mit Pfarrbüro (Taborplatz 6)

Die Gemeinde hat ihr Gotteshaus

29.10.1966 Konsekration der Pfarrkirche Christi Verklärung. - In der Woche davor wurde der Grundstein in das Gemäuer der Kirche eingefügt. Es wurde dabei auch ein echter Stein vom Berge Tabor beigegeben zusammen mit dem Text: „Seht, ich lege einen auserlesenen, kostbaren Eckstein. Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden.“ Is. 28,16.

Wenige Tage vor der Konsekration erhielt die Kirche von Weihbischof Dr. Frotz die Reliquien für den Altar. Es sind Gebeine von den Gräberfeldern der hl. Gereon und Ursula in Köln und eine (urkundlich

beglaubigte) Reliquie der hl. Maria Gorretti.

Nach mehreren Jahren intensiven Bauens wohnen nunmehr in diesem Gebiet 8.000 Katholiken.

27.05.1967 Die Volksschule in Köln-Seeberg wird eingeweiht.

Ende 1967 erhält die Kirche Christi Verklärung 2 Glocken. Die größere Glocke (320 Kg schwer) stammt aus Schulen Krs. Heilsberg / Ostpreußen.

Die Katholiken im Gebiet Köln-Seeberg dürfen ihren Sonntagsgottesdienst feiern in einer provisorischen Holzkirche, welche die evangelische Gemeinde hier errichtet hatte.

05.10.1967 Einweihung des Kindergartens Taborplatz

01.09.1968 Einweihung des Kindergartens St. Markus (Seeberg)

1968 280 Kinder gehen zur Erstkommunion.

09.06.1968 Der erste Pfarrgemeinderat wird gewählt.

1969 213 Kinder werden gefirmt

Ein zweites Pfarrzentrum entsteht in Seeberg (Süd)

25.04.1971 Erster Spatenstich für das Gemeindezentrum St. Markus

15.10.1971 Der Familien- und Krankenpflegeverein wird gegründet. Initiator sind Diakon Reinold Hymmen und Gisela Göbbels.

13.-14.5.1972 Richtfest und Grundsteinlegunglegung St. Markus, Köln-Seeberg

1973 Erhebung der Rektoratspfarrei zur kanonischen Pfarrei Christi Verklärung

Januar 1973 Gründung des Pfarrverbandes Köln Chorweiler

10.03.1973 In einer festlichen Messe benedizierte Herr Prälat Pock vom Erzbischöflichen Seelsorgeamt die St. Markus - Kirche in Seeberg

31.03.1974 In der Pfarrkirche Christi Verklärung wird die neue Orgel eingeweiht

06.01.1976 Pfarrer Hausdörfer übernimmt das Amt des Pfarrers von Altenberg

09.05.1976 Einführung von Pfarrer Heribert Meurer

16.06.1978 Das Metropolitankapitel der Hohen Domkirche Köln stimmt in seiner Sitzung vom 07.06.1976 zu, dass die Pfarrei Christi Verklärung eine Altarplatte erhält, die im nördlichen Langhausseiten-

schiff des Doms bei den Ausgrabungsarbeiten gefunden wurde. Diese Altarplatte in der Größe von 2,045m x 1,115m x 17,5 cm erhielt der Altar in der Krypta von Christi Verklärung

25.04.1979 Die neue Altenbegegnungsstätte am Taborplatz 4 wird eröffnet.

23.09.1979 Die Kirche Christi Verklärung erhält einen neuen Ambo. Damit verschwindet das letzte Provisorium, das zuvor als Ambo diente.

16.01.1983 In eine Fiale des Kölner Domes, die dort erneuert werden mußte, wurde der Tabernakel der Kirche St. Markus eingelassen.

16.01.1984 Konsekration der Filialkirche St. Markus

01.08.1985 Das Altersheim Heuserhof feiert sein 20-jähriges Bestehen

31.01.1986 Pfarrer Meurer segnet das Haus, in das die „Schwestern vom guten Hirten“ einziehen; sie betreuen Frauen in Notsituationen; „Hilfe zur Selbsthilfe“.

08.09.1986 Die kfd der Pfarre erhält den Umweltschutzpreis der Stadt Köln

Erste Anzeichen der Strukturreformen

15.08.1993 Pfarrer Meurer wird zusätzlich zu seiner Pfarrstelle in Köln-Heimersdorf zum Pfarrer von St. Brictius in Merkenich ernannt. Damit gibt es jetzt eine Pfarreiengemeinschaft der beiden Gemeinden St. Brictius und Christi Vrklärung.

01.12.1996 Wegen sinkender Gemeindegröße erfolgt die Verpachtung der Filialkirche St. Markus an die griechisch-orthodoxe Gemeinde St. Dimitrios auf 25 Jahre. Die Kirche steht weiterhin für den Samstagabend-Gottesdienst zur Verfügung.

11.04.1998 Einweihung des neuen Taufbeckens in der renovierten Taufkapelle

25.04.1998 Einweihung der neuen Digital-Orgel in St. Markus

26.09.1998 Neuer Diakon in unseren beiden Gemeinden Bernhard Tatzel

07.11.1999 Neueröffnung unserer Pfarrbücherei im Pfarrheim als „Bücherei am Taborplatz“. Leiterin war Elisabeth Freitag.

2000 Das Heilige Jahr wird intensiv in unseren Gemeinden begangen.

08.-24.4.2000 Ausstellung in Christi Verklärung: „Die Martyrer des Erzbistums Köln im 20. Jahrhundert“

07.05. - 06.08.2000 Ausstellung in Christi Verklärung mit Werken von Günter Oellers

2000 Erwerb der Ikone „Verklärung Christi“, russisch, ca. 1600, wurde für unsere Pfarrkirche Christi Verklärung erworben und im Altarraum angebracht.

2000 - 2004 Milleniumsprojekt: „Zu Fuß nach Santiago de Compostella in fünf Etappen“. Am 01.10.2000 machten sich 16 Pilger auf den Weg. Am 31.08.2004 um 15:00 erreichten sie ihr Ziel, die Kathedrale von Santiago de Compostella

Nov. 2000 Der Arbeitskreis „Hilfe für Frauen“ erhält den Elisabeth-Preis des Diözesan-Caritasverbandes

16.04.2001 Schwester M. Consolata von den Schwestern vom Guten Hirten feiert ihr goldenes Ordensjubiläum.

Mai 2001 Verkauf der Filialkirche St. Markus an die griechisch orthodoxe Gemeinde

20.05.2001 Silbernes Ortsjubiläum von Pfarrer Heribert Meurer in Christi Verklärung.

22.09.2002 Erster Gemeindebrunch im Taborsaal

2004 in der Fastenzeit: Einführung der Spätschicht als Gottesdienst mit meditativen Elementen

11.01.2004 Einweihung der neuen Räume unter dem Taborsaal.

01.03.2004 „www.christi-verklaerung.de“ heißt die neue Internet-Adresse, unter der man ab März 2004 die Pfarre im Internet findet.

Fastenzeit 2004 Ausstellung von Kunstwerken von Toni Zenz in Christi Verklärung.

11.-27.06.2004 Ausstellung im Taborsaal „40 Jahre Heimersdorf“

09.11.2004 Gründung des Vereins „Freunde und Förderer der Pfarrgemeinde Chhristi Verklärung“

14.-21.8.2005 Weltjugendtag in Köln, auch in unseren beiden Gemeinden

2006 Sommerferien: Zum 10. Mal „Ferien zu Hause“ in und um den Taborsaal

29.10.2006 „40 Jahre Kirchweihe Christi Verklärung“ (mit Festwochen)

Juli 2007 Abgabe des Pfarrheims. In Zukunft wird es als „Haus Tabor“ geführt mit fünf Wohnungen für Menschen mit Behinderung und einem Gemeinschaftsraum; im Untergeschoss: unsere Bücherei. Als Tagungsräume stehen in Zukunft die Räumlichkeiten im Untergeschoß des Taborzentrums zur Verfügung.

01.09 2008 wurde Pfarrer Meurer unter Beibehaltung seiner Aufgaben als Pfarrer von Christi Verklärung und von St. Brictius auch zum Pfarrer von St. Johannes in der Neuen Stadt ernannt.

18.06.-03.07.2011 In dieser Zeit wurden die drei Reliquiare mit den drei Tuchreliquien aus dem weißen Gewand des Papstes Johannes XXIII. in den Kirchen in Heimersdorf, Merkenich und Chorweiler von Pfarrer Meurer gesegnet. Die Tuchstreifen wurden unserer Pfarrgemeinde von Erzbischof Loris Capovilla, dem damaligen Sekretär des Papstes Johannes XXIII., geschenkt.

01.07.2011 Die Bücherei aam Taborplatz schließt, da die Räumllichkeiten im Untergeschoß nur wenig angenommen werden. Bestehen bleibt der im Jahre 2003 gegründete Literaturkreis.

Das Ende als eigenständige Pfarrei

01.01.2010 Die drei Gemeinden St. Brictius in Köln-Merkenich, Christi Verklärung in Heimersdorf-Seeberg/Süd und Seliger Papst Johannes XXIII. in Köln-Chorweiler wurden zur katholischen Pfarre Seliger Papst Johannes XXIII. fusioniert.

Damit endet die Selbstständigkeit von Christi Verklärung als eigenständige Pfarrei nach 47 Jahren. Dennoch spielt die Gemeinde dieser Ortskirche in der Pfarre auch weiterhin eine führende Rolle.

18.06-03.07.2011 Konzilswochen in Vorbereitung auf das 50-jährige Jubiläum des II. Vatikanischen Konzils

15.08.2012 wird Birgitta Beusch Gemeindereferentin in unserer Pfarrgemeinde. Sie wird das „Bindeglied“ sein zwischen den scheidenden Priestern Pfarrer Meurer und Kaplan John, dem scheidenden Diakon Bernd Tatzel und Pastoralreferenten Tom Döker einerseits und dem neuen Pastoralteam mit Pfarrer Ralf Neukirchen, Kaplan Marcos Pereira, Diakon Michael Oschmann andererseits.

15.09 2013 wird Pfarrer Heribert Meurer mit einem festlichen Gottesdienst nach 37 Jahren in den Ruhestand verabschiedet.

13.10.2013 Einführung des neuen Pastoralteams unter Leitung von Pfarrer Ralf Neukirchen

26.04.2014 Guss der Friedensglocke unter Beteiligung der Ortskirchen und vieler Bürger der Stadt anlässlich der Heiligsprechung Johannes XXIII.

08.11.2015 † Diakon Walter Laub

05.01.2016 † Pfarrer Heinrich Weide, langjähriger Subsidiar an Christi Verkärung

29.10.2016 Die Gemeinde begeht das 50 jährige Kirchweihfest von Christi Verklärung mit zwei Festwochen.

Im Kirchdienst in Christi Verklärung

Ab 17.02.1963 leitete **Pfarrer Hans Hausdörfer** als Gründungspfarrer die neue Pfarrgemeinde Christi Verklärung Köln-Heimersdorf und -Seeberg. Am 06.01.1976 war seine Verabschiedung. Er wurde dann Pfarrer in der Pfarrei Altenberger Dom.

15.07.1964 **Kaplan Wolfgang Liegel** aus Bonn wurde zum ersten Kaplan der jungen Pfarrgemeinde ernannt und war 3 Jahre in Christi Verklärung tätig.

Seit 01.01.1965 war **Emil Gerhard** Organist und Chorleiter in Christi Verklärung. Er ging am 01.09.1987 in den Ruhestand. Am 27.10.2001 verstarb Emil Gerhard.

Peter Nettekoven Leiter Seelsorgeamt, Subsidiar in Christi-Verklärung 1967 -1969, seit 24. 2.1969 Generalvikar, ernannter Weihbichof, † 1975

September 1967 **Kaplan Heribert Mies** trat seinen Dienst an. Er war bis 1977 in unserer Gemeinde tätig.

Am 19.04.1970 wurde **Reinold Hymmen** in unsere Gemeinde eingeführt als Diakon. Er war seit 1967 Pfarrsekretär der Gemeinde. Am 21.09.1980 wurde Herr Hymmen verabschiedet.

Für **Walter Laub** fand am 22.08.1971 in unserer Pfarre die Diakonen-Primizfeier statt. Bis zu seinem Tod 2015 war er in unserer Pfarre als nebenberuflicher Diakon tätig. Sein silbernes Diakonenjubiläum feierte Walter Laub mit der ganzen Gemeinde am 18.08.1996. Er verstarb am 08.11.2015.

Ab 1974 wohnte und wirkte **Pater Josef Ritter** in unserer Gemeinde und wurde am 01.07.1977 zum Subsidiar der Pfarre Christi Verklärung ernannt. Pater Ritter starb am 19.03.1984.

09.05.1976 Einführung von **Pfarrer Heribert Meurer** als Nachfolger des Gründungspfarrers Hans Hausdörfer. Er bleibt bis zu seinem Ruhestand 2013 Pfarrer der Gemeinde

12.06.1976 Priesterweihe von **Günther Stein.** Am 17.06.1976 feierte er mit unserer Gemeinde seine Primizmesse.

01.09.1977 **Pastoralassistent Joachim Weiß** nimmt seinen Dienst in unserer Gemeinde auf.

04.03.1979 **Siegfried Weisenfeld** trat seinen Dienst als Kaplan an. Er wurde am 25.04.1982 verabschiedet.

07.12.1980 **Diakons Friedrich Wenzler** wird eingeführt. Am 26.04.1986 wurde er verabschiedet.

Ab 1983 nimmt **Pfarrer Heinrich Weide**, der aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand ging, seine Arbeit als Aushilfspfarrer in unserer Gemeinde auf. Im Februar 2015 feierte er sein 55. Priesterjubiläum. Pfarrer Weide starb am 05.01.2016.

01.09.1984 **Pastoralassistent Gerhard Krebs,** später -referent, wird zusätzlich zu seiner Arbeit in Christi Verklärung in der Pfarre Cosmas und Damian eingesetzt. Seine Verabschiedung war am 05.08.1990.

15.05.1986 Ernennung von **Diakon Werner Saurbier** zum hauptberuflichen Diakon an der Pfarrei Christi Verklärung. Seine Verabschiedung war am 25.09.1993.

29.05.1986 Diakonenweihe von **Joachim Arndt**, der in unserer Pfarre gelebt hat.

01.09.1987 **Martin Rieger** tritt als Organist und Chorleiter die Nachfolge von Emil Gerhardt an. Im März 1997 wurde er verabschiedet. Sein Nachfolger wurde Robert Gandor.

01.09.1991 Beauftragung von **Gregor Bünnagel** als Pastoralreferent in Christi Verklärung. Seine Verabschiedung war am 11.06.1994.

04.10.1992 Primizmesse von **Ludwig Kröger** in seiner Heimatpfarrei Christi Verklärung.

10.10.1993 **Hans Peter Oligschläger** wird neuer Diakon

25.01.1994 **Pfarrer Heribert Meurer** wird von den Priester des Dekanats zum neuen Dechanten bis zum Jahr 2000 gewählt und anschließend erneut bis zum Jahr 2006.

28.06.1994 Beauftragung von **Birgit Arnolds** als Gemeindereferentin und am 01.09.1994 Beginn ihres Dienstes in Christi Verklärung. Im Januar 1996 war ihre Verabschiedung. Sie trat in ein Benediktinerinnenkloster ein.

01.10.1995 **Pater Jürgen Ziemann** wurde in Christi Verklärung und St. Brictius als neuer Kaplan eingeführt.

01.09.1996 **Johannes Lieder** wurde durch Joachim Kardinal Meisner zum Pastoralassistent in Christi Verklärung und St. Brictius ernannt.

Seit 1997 begleitet uns **Robert Gandor** musikalisch als Organist, Chorleiter und Seelsorgebereichskantor. Unter seiner Leitung wurde die Orgel renoviert und erweitert und ist seitdem die einzige Orgel mit computergesteuerten Lichteffekten in Deutschland.

29.09.1998 Diakon **Bernhard Tatzel** beginnt seinen Dienst in unseren Gemeinden Christi Verklärung und St. Brictius. Er verließ unsere Pfarrei nach 15 Jahren Diakonendienst im Mai 2013.

Im September 2001 begann **Tom Döker** als Pastoralreferent seinen Dienst in unserer Pfarrgemeinde bis zu seinem Ausscheiden im Juni 2012.

Im 2. Halbjahr 2009 beginnt Pfarrvikar **Martin Schlageter** seinen Dienst in der Gemeinde. Er verläßt uns im Sommer 2011

Nachfolger wird **Pater John Perumannikala** nach. Er wurde am Erntedankfest, 29.09.2013 verabschiedet.

15.08.2012 wird **Birgitta Beusch** Gemeindereferentin in unserer Pfarrgemeinde.

01.07.13 Diakon **Michael Oschmann** nimmt seine Tätigkeit in der Gemeinde auf.

11.09.2013 Ernennung von **Marcos Pereira** zum Kaplan in unserer Pfarrgemeinde.

13.10.13 Einführung von **Pfarrer Ralf Neukirchen.**

Unterstützt wurden die Seelsorger von

Paul Pütz, Rudolf Feider und Gregor Imach. Sie versahen den Küsterdienst. Heute ist **Reinhold Blaß** unser Küster und zuständig für vieles rund um Kirche und Taborzentrum.

Im Sekretariat arbeiteten **Elisabeth Russ, Marlene Scholten, Anneliese Blüggel, Anne Franken, Renate Graef** und **Raphaele van den Valentyn**

Zusammenstellung: Anne Franken / Hans Nix

Gründungspfarrer Msgr. Hans Hausdörfer

1962 - 1975

Hans Hausdörfer wurde am 22. Oktober 1922 in Köln geboren. Die Pfarrjugendarbeit war es, die ihn Priester werden ließ. Durch die Jugendarbeit habe er „die Kirche kennen und lieben“ gelernt, sagte er noch zu seinem 65 jährigen Priesterjubiläum im Februar 2013. Die Priesterweihe empfing er kurz nach Kriegsende am 2. Februar 1948 in St. Josef in Köln-Porz,weilder Kölner Dom wegen Kriegsschäden noch geschlossen war. Nach Kaplansjahren in der Abteilung Jugendseelsorge des Erzbistums und in Köln-Bickendorf, Velbert und Elsdorf, übernahm Pfarrer Hausdörfer zunächst als „Vicarius expositus“ 1962 im damaligen Neubaugebiet Heimersdorf, dem ersten Ortsteil der „Neuen Stadt“ im Kölner Norden, den Aufbau der neuen Gemeinde. Hier lebten viele junge Familien. Ein Erstkommunionjahrgang in seiner 7000-Seelen-Gemeinde zählte über 300 Kinder. Die Gründung der Pfarrei als selbstständige „Rektoratspfarrei Christi Verklärung“ erfolgte dann am 15.01.1963 und die Ernennung von Pfarrer Hans Hausdörfer zum Rektoratspfarrer am 17.01.1963. Ihm oblag der Neubau des Pfarrzentrums am Taborplatz mit Taborsaal, der Kirche Christi Verklärung von Josef Lehmbruck sowie wie der Neubau der Kirche St. Markus in Seeberg von Fritz Schaller. Dazu kam der Bau der Kindergärten. Besonders aber am Herzen lag Pfarrer Hausdörfer das Gespräch mit den Menschen. Sein Grundsatz: Jeder, der zuzieht erhält bald einen Erstbesuch. So wurde aus dem Kreis der ersten Siedler ein sogenanntes „Wohnviertelapostolat“ gegründet (später „Pfarrbesuchsdienst“). Dieser Kreis stärkte über viele Jahre den Kontakt zwischen Pfarre und den Katholiken im Bezirk.

Als die Kirche noch lichtdurchflutet w

Schweren Herzens trennte er sich von der Pfarrei, um 1975 Pfarrer von Altenberg zu werden. Hier pulsierte die Jugendarbeit des Bistums und auch

Pfarrer Hausdörfer und Kardinal Höffner
1973 Unterzeichnung des Vertrages
Pfarrverband Köln-Chorweiler

die Ökumene, der er als Kreisdechant (1980-1998) kräftige Impulse gab. Unvergessen der erste ökumenische Kirchentag 1994 und zwei Jahre später die Mitgründung des Altenberger Forums „Kirche und Politik“, das bis auf den heutigen Tag ein attraktives Diskussionsforum ist. Mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen, war Hausdörfer stets ein Anliegen. Hier sah er ein Versäumnis der eigenen Kirche. Das ließ ihm auch im Ruhestand keine Ruhe, sodass er in Bechen das Pfarrhaus bezog. Erst als es gesundheitlich nicht mehr ging, wechselte er in ein Pflegeheim. Dort starb der an Parkinson erkrankte Priester am 2. Weihnachtstag 2015. Beerdigt wurde er in Bechen am 2. Januar 2016

Walter Finger

Messe in der Notkirche 1962

Pfarrer Hausdörfer, Kardinal Höffner, Dr. Helmut J. Schorr, KV, Pfarrer Weide

Abschied Pfarrer Hausdörfer

Heribert Meurer

Der Pfarrer, der die Gemeinde geprägt hat.

Heribert Meurer wurde geboren am 21.10.1943 in Büttgen. Am 03. 02.1969 wurde er im Kölner Dom von Kardinal Frings zum Priester geweiht. Nach zwei Kaplansstellen in Richrath und Bonn wurde er am 09.05.1976 Pfarrer an Christi Verklärung. Zusätzlich übernahm er am 03.10.1993 die Pfarrstelle an St. Brictius in Köln-Merkenich. Zum 1. September 2008 wurde Pfarrer Meurer unter Beibehaltung seiner Aufgaben als Pfarrer von Christi Verklärung und von St. Brictius auch zum Pfarrer von St. Johannes in der Neuen Stadt ernannt. Auf sein Betreiben wurde die nie konsekrierte Kirche Johannes in der Neuen Stadt am 15. März 2009 von Kardinal Joachim Meisner konsekriert auf den Sel. Papst Johannes XXIII., den Meurer sehr verehrte.

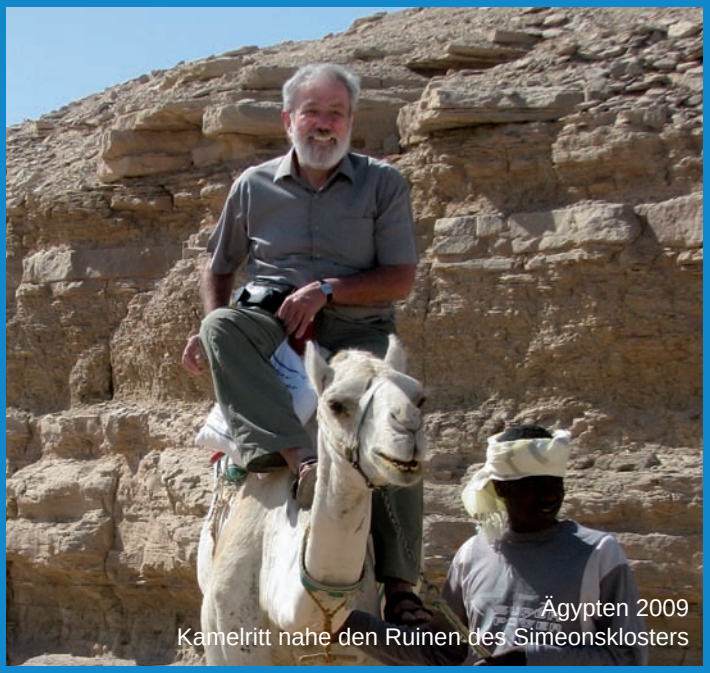
Mit Wirkung vom 01. Januar 2010 wurden die drei Gemeinden St. Brictius in Köln-Merkenich, Christi Verklärung in Heimersdorf-Seeberg/Süd und Seliger Papst Johannes XXIII. in Köln-Chorweiler zur katholischen Pfarre Seliger Papst Johannes XXIII. fusioniert. Den Schwerpunkt seiner Tätigkeit sah er in der Verkündigung unseres Glaubens auf der Grundlage der ganzen Heiligen Schrift, also der Heiligen Schrift des Neuen und des Alten Testamentes. Denn erst dadurch wird die Botschaft des Jesus von Nazareth in ihrer ganzen Tiefe sichtbar: dass Jesus mit seinem Glauben und mit seiner Botschaft in der Heiligen Schrift seines Volkes Israel (unser Altes Testament) verwurzelt ist und dass somit auch die Kirche in der bleibenden Auserwählung des jüdischen Volkes ihre Wurzeln hat. Damit verbunden ist die Verkündigung der grenzenlosen Liebe des mütterlichen Gottes. Diese Schwerpunkte der Verkündigung machte er u.a. in den Predigt- und Meditationsreihen der Advents- und Fastenzeit deutlich.

Die Botschaft der Heiligen Schrift feierte er in einer Liturgie, die von möglichst vielen Gemeindemitgliedern und von der ganzen Gemeinde getragen wurde, verdeutlicht auch in einem Lektorenkreis und einem Kreis von Kommunionhelfern und -helferinnen, den Ministranten und Ministrantinnen sowie dem Kirchenchor mit der musikalischen Gestaltung. Entsprechend vielfältig war die Feier der Mitte unseres Glaubens, die Feier der Sonntagseucharistie: Kinder und Familienmessen, Kinder- und Kleinkinderkirchen, Choralämter, hl. Messen mit unseren Chören, mit Instrumentalisten.

Die Verkündigung unseres Glaubens in Predigt und Gottesdienst wurde, ergänzt durch die Verkündigung in der Kunst: Beispielhaft hierfür verschiedene Kunstaktionen und Ausstellungen. Eine andere Ergänzung der Glaubensverkündigung geschah auf den Rom- und Assisi-Fahrten und den Israel-Sinai-Ägypten Fahrten, die als Pilgerfahrten der Gemeinde viele Jahre

durchgeführt wurden. Gesellige Treffen - sei es beim Osterfrühstück nach der Osternachtsfeier, beim Neujahrsbrezelessen, bei der Markuskirmes nach der Fronleichnamsprozession, beim Johannisweintrinken, bei den Weihnachtsbasaren, den Pfarrfesten und den Karnevalsveranstaltungen sollten den gemeindlichen Zusammenhalt stärken. Ein Herzensanliegen war Pfarrer Meurer das Zusammenwachsen der sehr unterschiedlichen Ortskirchen Christi Verklärung, St. Brictius und Johannes XXIII. Neben seiner Liebe zum Klavierspielen, zur Musik, zur Kunst und zum Lesen erfreut er sich am Reisen.

Dankbar für 37 prägende Jahre verabschiedete die Gemeinde ihren Pfarrer Heribert Meurer am Sonntag 15. September 2013 in den Ruhestand.
Walter Finger



Ägypten 2009
Kamelritt nahe den Ruinen des Simeonsklosters

Karneval im Taborsaal

Installation des Degenhardt
Kunstobjekts in Christi Verklärung

Rom 2012
Messfeier unter St. Peter,

Mit Avi Primor
Konzilswochen 2011

Ägypten 2009
Messfeier in den Ruinen des Simeonsklosters

Konsekration
der Kirche Sel. Johannes XXIII.

„Stabübergabe“
Pfarrer Ralf Neukirchen - Pfarrer Heribert Meurer

Zur Schule in Gummistiefeln[1]

Eine Schule im Neubaugebiet

Am 9. November 1965 wurde die Katholische Volksschule Balsaminenweg in Köln-Seeberg eröffnet. Da der Schuljahresbeginn zu diesem Zeitpunkt Ostern war, wurde im neu errichteten Schulgebäude, also mitten im Schuljahr, mit dem Unterricht begonnen.

Klassenfoto 1966 mit Frau Günthner, damals noch Frl. Döhring

Heribert Frede leitete die Schule und unterrichtete die 1. und die 4. Klasse im Klassenverband, während Ursula Günthner - jahrgangsübergreifend - die 2. und 3. Klasse mit anfangs 36 Kindern führte. Da das Schulgebäude mitten in einem Neubaugebiet lag, wurden viele Wohnungen und Einfamilienhäuser erst in den folgenden Monaten und Jahren bezogen. Auch waren Straßen und Wege noch nicht ganz fertig gestellt, was dazu führte, dass auch die Lehrer sich teilweise in Gummistiefeln auf den Schulweg machten. Nahezu wöchentlich wurden durch Zuzüge Kinder in der Schule angemeldet, so dass zum Schuljahresende 56 Kinder die Klasse 2/3 besuchten.

In den zwei Kurzschuljahren besuchten auch die Klassen 5 bis 8 die Kath. Volksschule und somit vergrößerte sich auch nach und nach das Lehrerkollegium. Am 27.05.1967 wurde die Volksschule Köln-Seeberg in einer Feierstunde durch den damaligen Oberbürgermeister Theo Burauen eingeweiht. Mit der großen Schulreform 1968 (Trennung von Grund- und Hauptschule) und einem Bestimmungsverfahren wurde die Schule als Städt. Kath. Grundschule Köln-Seeberg, Balsaminenweg weiter geführt. Die Schülerzahlen an der Schule nahmen durch Zuzüge so zu, dass Ende der sechziger und in den siebziger Jahren Klassenstärken von 42 bis 49 Kindern die Regel waren.

Heribert Frede

Die Trennung in Grund- und Hauptschule führte auch dazu, dass etwa 60 Schülerinnen und Schüler der Dorfschule in Köln-Fühlingen der Schule in Seeberg zugewiesen wurden. Diese Kinder sollten möglichst bald mit dem KVB-Bus die Schule in Seeberg besuchen, eine moderne Schule mit Turnhalle, Heizung und bester Ausstattung in den Klassenräumen. Die

1 aus „St. Martin-Schule“, 2015

größeren Kinder schafften bald den neuen Schulweg mit KVB-Bus oder Rad. Für die Kleinen aber war beides zu gefährlich. Aus Kostengründen wurde ein Antrag auf Bereitstellung eines Schulbusses zunächst abgewiesen und mit Einverständnis der Schulrätin blieb die damalige Leiterin der Schule ein Jahr lang alleine mit den jüngeren Kindern in Fühlingen. Erst als sich eine Mitarbeiterin der Schulverwaltung ein Bild von der Situation machte und erkannte, wie weit manche Kinder vom Ortskern entfernt wohnten und welche Probleme sie mit dem Verkehr gehabt hätten, wurde ein Schulbus für die Fühlinger Kinder genehmigt. Die alte Schule in Fühlingen wurde 1979 geschlossen.

Lucie Decker, die bis zur Schließung der Fühlinger Schule dort unterrichtete, ging nach Seeberg, zunächst als Konrektorin. Nachdem Heribert Frede zur Hauptschule in Longerich gewechselt war, übernahm sie 1979 die Schulleitung. In den Klassen waren auch einige Kinder aus Familien, die aus Italien, Spanien, Kroatien, Polen und der Türkei nach Deutschland gekommen waren. Anfangs war es etwas ungewohnt, dass auch muslimische Kinder eine katholische Grundschule besuchten. Doch mit der Zeit stellten alle fest, dass das gemeinsame Leben und Lernen von Kindern mit unterschiedlichen Religionen sehr gut möglich ist, auch an einer katholischen Grundschule. Es braucht nur Offenheit und gegenseitige Toleranz.

Diese ist erst recht notwendig, wenn, wie vorgesehen, die St. Martin-Schule unter der heutigen Schulleiterin Vera Brügge zu einer inklusiven Schule entwickelt wird.

Vieles, was in den ersten Jahren nach der Schulgründung eingeführt wurde, ist auch heute noch fester Bestandteil des Schullebens. So fand z.B. der erste Martinszug am 11.11.1966 statt und auch heute noch wird an dieser Schule das Fest so gefeiert.

Nach dem Brandattentat in das neue Schulgebäude[2]

Da Heimersdorf früher fertiggestellt wurde, als Seeberg, wurde natürlich auch die Schule ein Jahr früher fertig. Dennoch waren die evangelischen Schüler zunächst in Longerich und die katholischen Schüler in Volkhoven untergebracht.

Nach dem Brandattentat am 11.6.1964 in der Volksschule Volkhoven, bei dem die beiden Lehrerinnen Gertrud Bollenrath und Ursula Kuhr sowie acht Kinder ums Leben kamen und zahlreiche Kinder schwer verletzt wurden, konnten einige Klassen der katholischen Volksschule schon vor den Sommerferien in die Schule Heimersdorfer Weg (heute: Lebensbaumweg) umziehen. Außerdem wurde der ursprüngliche Fertigstellungstermin von Herbst auf Sommer beschleunigt.

2 Heimersdorf - vom Hof zum Kölner Stadtteil, Köln 1998

Als die Pfarre noch jung war

Streiflichter auf die Jugendarbeit der ersten Jahre

Alles begann mit einer Laterne in der Forststraße, unter der im Spätherbst 1963 Pfarrer Hausdörfer zwischen zwei Hausbesuchen mehrere Jugendliche ansprach und sie zum Mittun bei einer aufzubauenden Jugendarbeit gewinnen konnte – so sagt es die Legende. Legenden haben bekanntlich einen mehr oder weniger wahren Kern und hier liegt er darin: Pfarrer Hausdörfer hatte die Zeichen der Zeit erkannt. Die im selben Jahr gegründete Gemeinde Christi Verklärung stach vor allem wegen der übergroßen Zahl an Kindern und Heranwachsenden hervor, man sagte, sie sei die kinderreichste Siedlung der Bundesrepublik (auch eine Legende?).

Jedenfalls entwickelten sich rasch Jugend- und Kindergruppen unter dem Dach der damals noch KJG/KFG (für Jungen bzw. Mädchen) und wenig später gemeinsam KJG (Katholische Junge Gemeinde) genannten kirchlichen Jugendorganisation, nicht zuletzt auch durch das „Anlernen“ vieler Messdiener (natürlich damals nur Jungen, für Mädchen war die Zeit noch nicht reif). Mit dem neuen Kaplan Wolfgang Liegel intensivierte sich die Jugendarbeit weiter und wurde ein wesentlicher Teil der Gemeinde. Einigen sind sicherlich noch die Finnlandfahrt und die realen, nicht legendären, Beatabende im Taborsaal erinnerlich, die viele Jugendliche ansprachen und zu Berührungspunkten über die engere KJG-Arbeit hinaus führten.

Im Sommer des Jahres 1967 gab es einen Wechsel auf der Kaplansstelle, der naturgemäß eine Art von Übergangszeit mit sich brachte. Aber es blieben alle vorhandenen Kinder- und Jugendgruppen bestehen, man gewöhnte sich aneinander und mit der immer mehr zunehmenden Zahl der jungen Menschen ergab sich keine Atempause. Um einmal eine Zahlenvorstellung zu haben: Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre gab es jährlich nie unter 200 Kommunionkinder, meist um die 250, die Rekordhöhe waren 303. Alle Familien dieser Kommunionkinder wurden in den Wochen und Monaten nach einem eisernen Gesetz von Pfarrer Hausdörfer vor dem weißen Sonntag von ihm, dem Kaplan und später dem Diakon zu Hause besucht. Da weiter der Religionsunterricht in allen 4. Schuljahren der zur Gemeinde gehörenden Grundschulen von Kaplan oder Diakon übernommen wurde (nebst regelmäßigen Schulgottesdiensten), ergab sich im Laufe der Zeit ein persönlicher Kontakt zu tausenden junger Menschen.

Das Jugendheim

Die eigentliche Jugendarbeit erlebte dann im Jahr 1968 einen weiteren großen und nicht zu überschätzenden Anschub durch die Teilnahme etlicher KJG-Mitglieder am Bundestreffen der KJG in Münster. Die Anregungen, Ideen und der Schwung dieser Tage wirkten lange nach, z.B. mit neuen Liedern im Gottesdienst, in der grundsätzlichen Einsatzbereitschaft und einer Aktion, Geld für ein Gelingen der Jugendarbeit zu erbitten. Es waren in der Folge zahl-

reiche Gemeindemitglieder dankenswerterweise bereit, regelmäßig monatlich einen selbstbestimmten Beitrag zu spenden, mit dessen Hilfe unter anderem die schwierige Situation im Jugendheim etwas entspannt werden konnte. Denn mit der Kirche Christi Verklärung war im Jahr 1966 auch ein Jugendheim entstanden (am Parkplatz, heute Haus für betreutes Wohnen), das aber schon sowohl von der baulichen Substanz als auch vom Konzept her eine dauernde

Jugendheim
Foto aus 2004

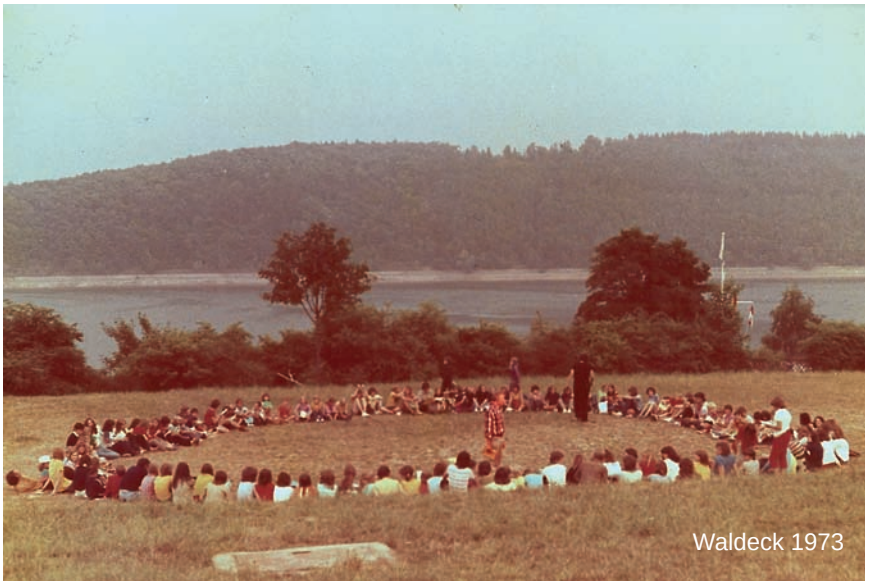
Quelle von Problemen war. Auszug aus einem Programmheft der KJG zum Zustand des Hauses: „Im Untergeschoss steht Wasser, viele Baumängel treten immer stärker zu Tage. Das Heim gleicht einem Skelett: nur der Rohbau ist noch einigermaßen intakt...In einem solchen Haus kann man nur schwer Jugend- bzw. Kinderarbeit machen."

Was auf der andern Seite das Konzept des Hauses betraf, so war die Stadt an der Finanzierung beteiligt unter der Bedingung, dass es zugleich an einigen Tagen der Woche eine „Offene Tür" sein sollte, das heißt, das Haus (oder besser: der große Raum nebst Küche daneben) hatte allen offen zu stehen. Ein Betreuer, heute sagt man Sozialarbeiter, war nicht vorgesehen. Mit Hilfe der Spenden und einiger engagierter Helfer aus der Gemeinde, die sogar einen „Haus der Jugend e.V." zur Verwaltung gründeten, konnte die Situation einigermaßen, aber nie wirklich befriedigend aufgefangen werden.

Aufbruch nach Vatikanum II

Inzwischen expandierte die Zahl der KJG-Gruppen entsprechend der Zahl der Kinder und Jugendlichen immer mehr. Gegen Mitte der siebziger Jahre waren es über 40 Gruppen, etwa gleich viele Jungen- wie Mädchengruppen, mit jeweils einer Gruppenleiterin/einem Gruppenleiter. Dazu kam Anfang der siebziger der neu gegründete Pfadfinderstamm St. Markus in Seeberg dazu (siehe Seite 75). So gab es ein weitreichendes Angebot seitens der Gemeinde. Auch die vielfältige Jugendarbeit der evangelischen Gemeinde, mit der die KJG nicht selten zusammenarbeitete, muss hier unbedingt erwähnt werden. Es war die Zeit, in der das 2. Vatikanische Konzil noch allgegenwärtig war. Es herrschte eine durchgehende Aufbruchsstimmung, die beispielweise bei den monatlichen Jugendmessen in der Krypta zu spüren war. An die Stelle einer Predigt trat ein Gespräch/eine Diskussion, neue Lieder wurden gesungen, und so dauerten sie oft länger als eineinhalb Stunden. Aber auch danach ging das Gespräch meistens noch weiter. Aus diesem Kern erwuchsen dann die ab 1971 regelmäßig stattfindenden Jugendmessen sonntags in der Kirche Christi Verklärung. Sie wurden von einem Arbeitskreis vorberei-

tet (Thema, Texte und Musik), der meist viele Abende und Nächte brauchte, bis ein Ergebnis vorlag. Dieses Ergebnis sprach viele an, andere waren eher nicht einverstanden. Das alles nahm der Vorbereitungskreis in Kauf, um neue Perspektiven zu öffnen.


Waldeck 1973

Aktive Jugend

Wenn hier nun einige der KJG-Aktivitäten dieser Jahre gesondert angeführt werden, so muss klar sein, dass es eine Auswahl ist und natürlich nicht immer alles Gold war, was jetzt in der Erinnerung glänzt. Es gab über die wöchentlichen, mit großem Einsatz von den Gruppenleiter(inne)n durchgeführten Gruppenstunden, viele Aktionen und Veranstaltungen. Immer wieder wurden Besinnungswochenenden und Gruppenleiterschulungen angeboten. Einige Jahre existierte ein Spiritualkreis, der auch anfangs die Jugendmessen mitgestaltete. Jährlich wurde die Gemeinde zu einem Weihnachtsbasar eingeladen, zuerst im Jugendheim, später im Taborsaal. Jeden Sommer mietete man ein Weber-Schiff für eine Schiffstour zum Siebengebirge. Ebenfalls gab es eine Einladung für die Gemeinde zu einem Sommerfest auf dem Taborplatz. In der „fünften Jahreszeit" wurde die Kindersitzung Tradition. Was die Gemeindearbeit betrifft, waren zeitweise bis zu vier KJG-Vertreter(innen) Mitglieder im Pfarrgemeinderat.

Rom

Ab 1969 fanden in zweijährigem Turnus Romfahrten für Jugendliche statt.

Für viele ein wichtiges Erlebnis, da das Reisen noch nicht allgegenwärtig war und auch ein Anschub, in einem Rom, das Antike und Kirche mit dem vielfältigen Leben der Gegenwart verbindet.

Höhepunkt im KJG-Jahr aber waren die dreiwöchigen Sommerlager, an denen in den siebziger Jahren jeweils zwischen 150 und 175 Kinder und Jugendliche teilnahmen. Es waren bewusst Kinder und Jugendliche, die miteinander unterwegs waren, wie in einer Familie – mit ihren unterschiedlichen Interessen- und

Gefühlslagen. Das „Programm“ musste wegen der unterschiedlichen Bedürfnisse möglichst ausgewogen sein. Besonders im Gedächtnis sind manche intensiv vorbereitete Sonntagsmessen, mit den immer daran anschließenden großen Singrunden. Gesungen wurde überhaupt viel, besonders aus dem eigens für jedes Lager zusammengestellten „Songbook“. Weiter gab es über die ganzen drei Wochen hinziehende Projekte: z.B. der Bau einer Bank vor der Jugendherberge oder das Herstellen von Marionetten oder Stockpuppen mit Vorführung zum Ende des Lagers hin. Es wurde ein Theaterstück, nebst Kostümen und Kulissen vorbereitet, zu dem auch die Bewohner des nahen Ortes eingeladen waren. Ebenso gab es häufig Wanderungen (unterschiedlich geschätzt!) und Sportnachmittage. Ergebnisse von Thementage gemischter Altersgruppen, wurden abends vorgeführt. Besonders beliebt waren bei allen Altersstufen die Volkstanzabende. Ein solcher Abend im Innenhof der Burg Feuerstein (1974) unter dem Sternenhimmel mit allen 175 Lagerteilnehmern - Mädchen und Jungen - war dabei ein wirkliches Highlight. Und am Ende eines jedes Lagers stand dann der aufwändig vorbereitete, oft kabarettistisch angehauchte Lagerzirkus. Teilnehmer der Lager, die dieses hier lesen, werden sich bestimmt noch vieler anderer Details erinnern.

Zum Schluss sei noch ein persönliches Wort gestattet. Ich möchte an dieser Stelle von ganzem Herzen allen danken, die in so vielfältiger Weise zusammen- und mitgearbeitet haben.

Allen danken, die unsere Arbeit unterstützt und weitergeführt haben, und alle grüßen, die sich uns verbunden fühl(t)en. Die ersten Jahre der Jugendarbeit in Heimersdorf/Seeberg waren eine unvergessene, ja unvergessliche und prägende Zeit.

Heribert Mies

Tue Gutes und rede darüber!

Öffentlichkeitsarbeit in Christi Verklärung

Die Tagesarbeit ist getan. Beim gemeinsamen Abendessen wird über das geredet, was man Gutes oder auch weniger Gutes erlebt hat. Pläne für den nächsten Tag werden besprochen oder auch die nächste Urlaubsplanung. Und vielleicht schreibt man anschließend noch einen Brief an Freunde oder den abwesenden Bruder. Heute schreibt man sich Mails, eine SMS oder kommuniziert über WhatsApp. Weitere Kommunikationsformen sind hinzugekommen: Facebook, Twitter, Instagram, Blogs etc. etc.. **Gemeinsames Leben *ist* Kommunikation**!

Was tut der Pfarrgemeinderat? Was beschließt der Kirchenvorstand? Wann ist Sonntags wo eine Messe? „..Rede darüber!“ **Gemeinsames Leben braucht Kommunikation**.

Das ist aber nur die eine Seite von Kommunikation. Da gibt es noch die andere Seite: Die Kommunikation derjenigen die **über** die Kirche schreiben. Die Kirche kritisch sehen. Wenn wir sellbst nicht das, was wir Gutes tun, verbreiten, dann arbeiten wir den Vorurteilen über Kirche in die Hände.

Christi Verklärung ging in dieser Hinsicht mit der Zeit: Man ging nicht nur mit den beiden Festschriften anläßlich des 20 und 25 jährigen Bestehens der Pfarrgemeinde an die Öffentlichkeit. Dreimal im Jahr erschien DER BOTE. Darin wurde über das berichtet, was in der Gemeinde passierte. Wöchentlich gab es DIESE WOCHE. In größeren Abständen erschien das Heft „Wir sind für SIE da“. Darin wurden übersichtlich alle Aktivitäten der Gemeinde zusammengefaßt. Seit 2004 ist die Gemeinde im Internet. Natürlich findet man vieles auch im Schaukasten direkt an der Kirche. Also: Tue Gutes und rede darüber **Auch dieses Heft ist ein Beitrag dazu.**

Walter Finger

Aus alten Alben...

Erstkommunion 1966

Schlüsselübergabe Jugendheim

TaborDancer in den 70er Jahren

Fronleichnam in den 60er Jahren

Gottes Haus aus Beton und Licht

Die Kirche Christi Verklärung Kirchenbau der Nachkriegszeit[1]

Die Kirche Christi Verklärung ist eine von rund achttausend Sakralbauten, die in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland entstanden sind. Allein im Rheinland wurden in diesem Zeitraum 1.200 neue Gotteshäuser errichtet, viele von internationalem Rang.

Unsere Kirche ist ein Beispiel für die zahlreichen Betonkirchen, die nach dem Krieg in den überall wachsenden Neubaugebieten entstanden sind. Die Errichtung von Kirchenzentren war eine dringende Bauaufgabe nach 1945. Dabei spielte das Baumaterial Beton für die Architektur eine wichtige Rolle, denn es eröffnete den Architekten viele neue gestalterische Möglichkeiten. Vor allem aber konnte man nun die aus der liturgischen Bewegung und dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstandenen Gedanken der Gemeinschaft des Gottesvolkes, das sich um den Altar herum versammelt, baulich umsetzen. Es ist bemerkenswert, dass sich zu dieser Zeit die Kirchen beider Konfessionen einmütig zu modernen Bau- und Kunstformen bekannten und dies im besonderen Kardinal Josef Frings. Trotzdem stoßen Nachkriegskirchen bis heute viele Menschen ab, da an ihnen wenig „Gefälliges“ zu entdecken ist. Zudem trägt der zunehmende Sanierungsbedarf der Kirchen zum schlechten Image bei. Dabei kommen gerade die nüchternen Stilformen der Bauten unserem heutigen Verständnis von Architektur und Kirche entgegen. Zudem sind sie Zeitzeugen für das gewandelte Kirchenverständnis nach dem 2. Vatikanischen Konzil. Deshalb bedürfen Nachkriegskirchen einer neuen Wertschätzung.

Josef Lehmbrock

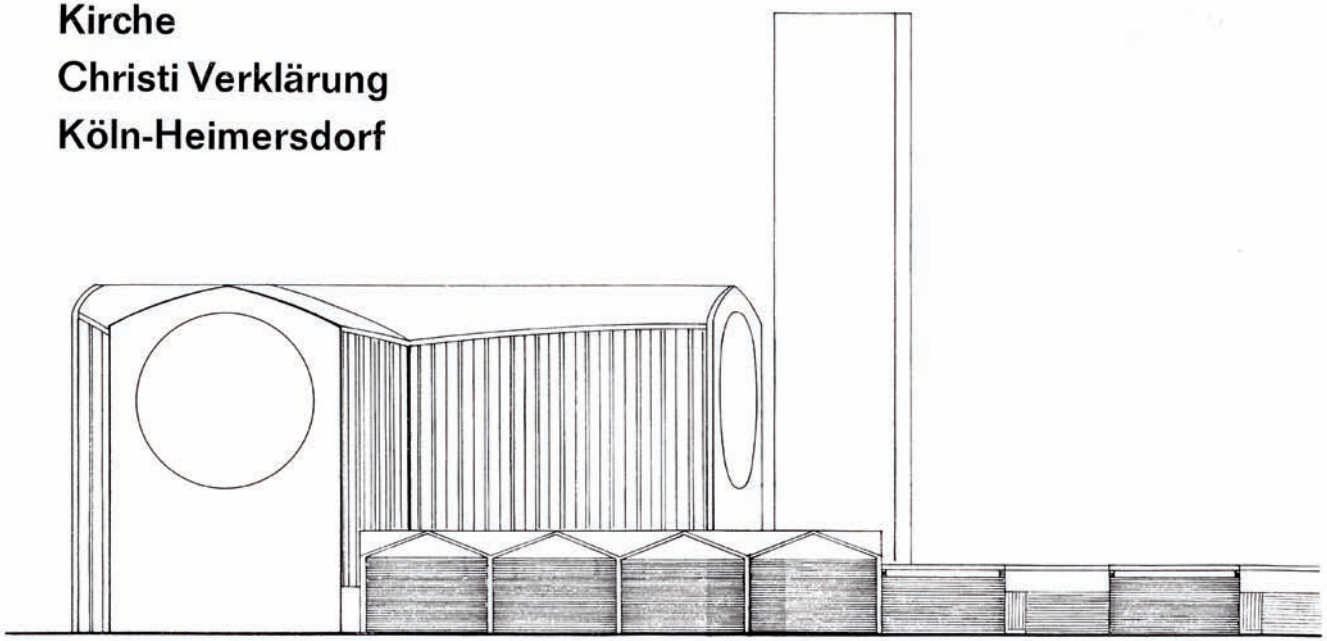
Der Düsseldorfer Architekt Josef Lehmbrock (1918-1999) war zwischen 1948 und 1968 für annähernd zwölf Wiederaufbauten, Um- und Neubauten von Kirchen zwischen Düsseldorf, Essen und Köln verantwortlich. Dazu kamen wenige Stadthäuser und der Siedlungsbau. Der gläubige Katholik war im gelernten Beruf Tischler und Autodidakt im Architektenberuf. Zunächst von der intellektuellen Strenge der Bauten des berühmten Architekten Rudolf Schwarz beeinflusst, entwickelte er später freiere Grundrissformen und organisch-plastische, lichtdurchflutete Baukörper. Gemeinsam mit den renommierten Tragwerksplanern Paul Gehlen und Stefan Polónyi entstanden

1 Quelle: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Inventarisation-Projekt Moderne Kirchen, Dr. Godehard Hoffmann. Flyer Erkennen und Bewahren, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Inventarisation

innovative Deckenkonstruktionen. Der Werkstoff Beton gehörte zu seinen bevorzugten Baustoffen. Josef Lehmbrock war ein streitbarer Befürworter eines menschenwürdigen Städtebaus. Wenige Jahre nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland war sein Bauschaffen von einem starken demokratischen Antrieb geprägt. So forderte er schon früh mehr Bürgerbeteiligung bei Bauvorhaben. Seine demokratische Überzeugung spiegelte sich in seinen Bauten wider. Trotzdem sollte eine Kirche nach seiner Auffassung, stets „den anderen Ort, das Haus Gottes spürbar machen“. Josef Lehmbrock war einer der prägnanten, aber heute fast vergessenen Vertreter des modernen Kirchenbaus. Das Werk dieses exzellenten Architekten bedarf ebenfalls einer neuen Würdigung[2].

Der Kirchenbau

Die Kirche Christi Verklärung wurde am 29.10.1966 von Weihbischof Dr. Augustinus Frotz feierlich konsekriert. Eine Woche vorher wurde der Grundstein in eine Seitenwand der Kirche eingefügt. Darin enthalten waren unter anderem ein echter Stein vom Berge Tabor und eine Textstelle aus Jesaja 28,16: “Seht her, ich lege einen Grundstein in Zion, einen harten und kostbaren Eckstein, ein Fundament, das sicher und fest ist: Wer glaubt, der braucht nicht zu fliehen.“ Der Architekt Josef Lehmbrock hatte bereits 1963 mit den Planungen begonnen. Er konzipierte und baute nicht nur die Kirche, sondern errichtete ein komplettes Kirchenzentrum mit Saal, Jugendheim, Dienstwohnungen, Kindergarten und Bücherei. In einem Interview von 1966 erklärte der Architekt sein Konzept für



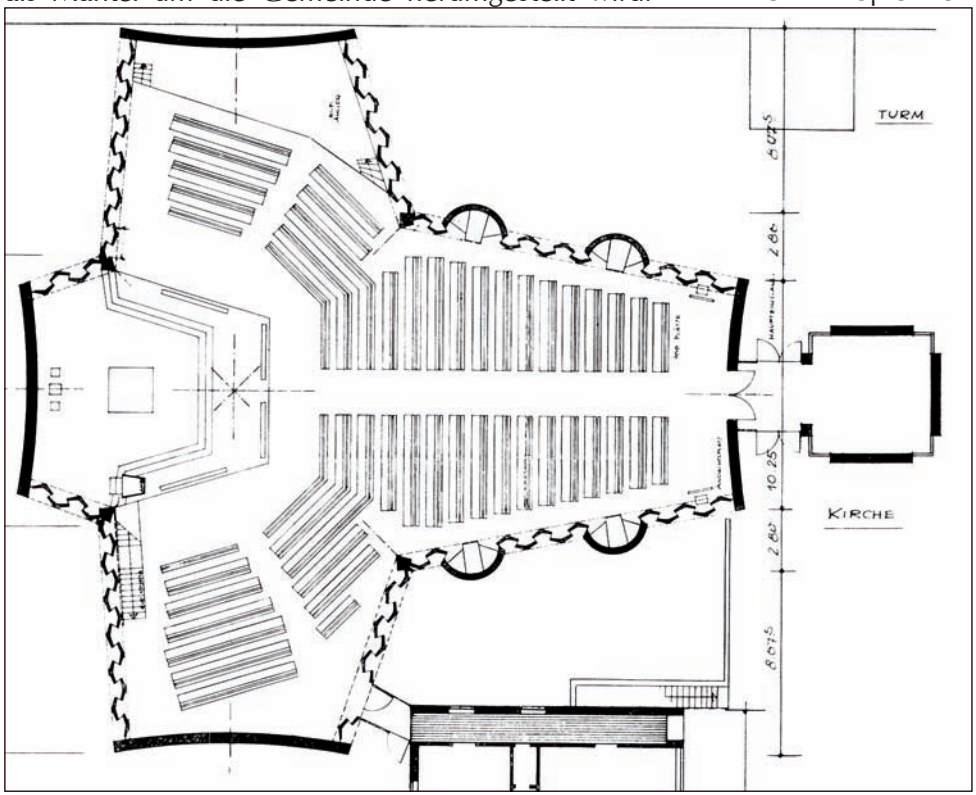
Ansicht von Nordwest

2 Bastian Müller: Der Architekt Josef Lehmbrock (1918-1999) – Kirchenbauer, Stadtplaner und kritischer Publizist (Arbeitstitel)TU-Berlin

Christi Verklärung ausführlich. Für ihn war es wichtig, alle Bauten des Gemeindezentrums um einen Platz herum zu gruppieren, ähnlich dem, was man häufig im Grundriss mittelalterlicher Städte findet. Dieser Platz sollte Mittler sein zwischen der umgebenden „Öffentlichkeit“ und der Abgeschlossenheit des Gotteshauses und einen Ort der Ruhe darstellen. An der Ostseite dieses Platzes steht die Kirche. Sie hat einen kreuzförmigen Grundriss. Die Wände und Pfeiler aus Beton sind unverputzt. Der Sichtbeton mit seinen groben Abdrücken der Holzverschalung lassen die Kirche bewusst herb erscheinen. Den Stil, den Lehmbrock hier umgesetzt hat, bezeichnet man als „Brutalismus“ (vom Französischen béton brut – roher Beton). Einziger Schmuck ist die Rosette in der Westfassade des Langhauses. Sie wurde von Günter Peltzer gestaltet. Dem Haupteingang vorgestellt und mit ihm durch einen Gang verbunden, ist die rechteckige Taufkappelle. Lehmbrock erklärte, dass beim Bau einer katholischen Kirche die Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils über das Verhältnis zwischen Priester und Gemeinde und über den Mitvollzug der Gemeinde bei der Messe beachtet werden müssen. Der Altar gehöre somit in die Mitte der Gemeinde. Genau dort im Schnittpunkt der Kreuzarme steht der Altar in Christi Verklärung, auf einer erhöhten Altarinsel. Um ihn herum gruppieren sich die Kirchenbänke. Unter dem Altarraum befindet sich die Krypta. Die Chorempore ist im südlichen Kreuzarm der Kirche untergebracht.

In der Funktion eines Städtebauers wollte Lehmbrock, dass eine Kirche als besonderes Bauwerk in der jeweiligen Umgebung kenntlich sein müsse. So sollte durch die besondere Form des Baukörpers in einem noch neuen und geschichtslosen Stadtteil ein charakteristischer Akzent gesetzt werden. Um dem Ortsteil Heimersdorf einen architektonischen Mittelpunkt zu geben, plante Lehmbrock Christi Verklärung als einen hohen Baukörper (16 Meter), der sich über die Häuser der Umgebung erhebt. Einen Kirchturm hielt er übrigens in diesem Zusammenhang nicht mehr für zwingend notwendig. Der von der Gemeinde gewünschte und geplante Kirchturm ist aus Kostengründen nie ausgeführt worden. Die Kirche bietet Raum für 400 Sitzplätze und

hat Platz für ca. 700 Menschen. Über seine grundsätzliche Art der Planung einer Kirche sagte Josef Lehmbrock folgendes: „Ich entwickle alle Kirchen aus dem Grundriss.“ „Beim Entwickeln des Baukörpers fange ich meistens mit der Wand an, die gleichsam als Mantel um die Gemeinde herumgestellt wird.“



„Die Wände von Christi Verklärung sollten ein Lichtmantel werden, eine vergröberte Form von „Sonnenlamellen“ aus Beton.“ Er führt weiter aus, dass eine Kirche, wie es die Geschichte des Kirchenbaus lehrt, Vorausahnung des himmlischen Jerusalems verkörpern soll (Offenbarung 21). Deshalb werde das Licht, das die Kirche erhellt, durch die Lamellenwand aus Beton verändert. „Hinter dieser Lichtwand ist - religiös gesehen - das himmlische Jerusalem.“ Damit folgt Lehmbrock der Symbolsprache der Gotik. Das Licht wurde zur tragenden Idee seines Konzepts. Der Bau entfaltet seine eigentliche Wirkung erst im Inneren, durch das Spiel des Lichtes. Josef Lehmbrock hat die Beton-Lamellen so stark konstruiert, dass Sie ein gewölbtes Dach tragen können. Für dieses Dach wählte er eine Holzkonstruktion aus, die aus lauter gleichgeschnittenen Holzlamellen mit schrägen Anschlussschnitten besteht, die durch Stahlbolzen miteinander verbunden sind. Lehmbrock hat diese Decke als „Himmel“ über den Kirchengrundriss der Kirche gewölbt, so dass sich dem Betrachter der Eindruck von gotischen Gewölbeteilen mit ihren Kreuzrippen ergibt. Überhaupt erinnert der hohe Baukörper der Kirche mit seinen schlanken Stirnseiten und ihren glatten Flächen an gotische Kathedralen. Somit ist die Kirche wie Lehmbrock selber sagt nicht nur modern, sondern auch „historisch“ gebaut. Typisch für viele Betonkirchen hat auch unsere Kirche große leere Flächen. Um der Einheitlichkeit des Raumeindrucks willen und aus Kostengründen hatte Christi Verklärung nach Fertigstellung nur wenige Ausstattungsstücke. Aus der Erbauungszeit stammen Altar und Barockmadonna. Gerade diese

Ästhetik der Einfachheit zeichnet die Kirche aus. Würde, Ruhe, Feierlichkeit, Transzendenz sind Eindrücke, die die klaren Formen des Baus hervorrufen. Schon bald nach der Fertigstellung der Kirche stellten sich Bau- und Planungsmängel ein. Das machte umfangreiche Reparaturen, Ergänzungen und Änderungen notwendig, die bis heute andauern. Dabei ging viel von der Wirkung des Lichts als Ausdrucksträger verloren. Zwischen 2007 – 2011(!) musste das baufällig gewordenen Westfenster der Kirche saniert werden. Jüngstes Beispiel für eine umfangreiche Sanierung ist der später entstandene 2. Eingangsbereich der Kirche am Parkplatz, der wegen des Absackens des Bodens zurzeit gesperrt ist.

Ausstattung der Kirche

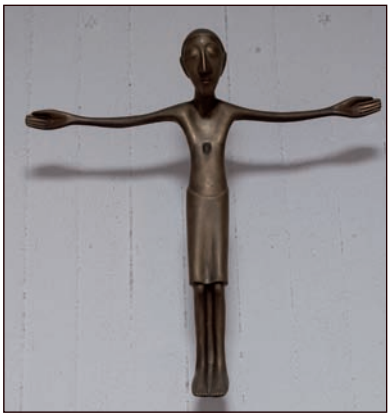
Ein Gotteshaus ist der Ort der Begegnung des Menschen mit Gott in der Liturgie. Deshalb gehört die Ausstattung einer Kirche wesensmäßig zum Bau dazu.

Taufstein in der Taufkapelle

Dem Haupteingang vorgestellt und mit ihm verbunden befindet sich die Taufkappelle von Christi Verklärung. Durch diesen Standort am Eingang der Kirche werden wir an unsere eigene Taufe erinnert, an unseren Eintritt in die Glaubensgemeinschaft der Christen. Als Symbol des „Beckens“ liegt die Taufkapelle zwei Stufen niedriger. In der Mitte steht der Taufstein. Er wurde von der Dombauhütte nach einem Entwurf von Wilhelm Schneider† und Pfarrer Heribert Meurer angefertigt. Wilhelm Schneider, der früher bei der Dombauhütte beschäftigt war, verdankt unsere Gemeinde alle Teile des Kölner Doms, die sich in unserer Kirche befinden. Der Taufstein setzt sich aus drei Teilen zusammen. Das Becken und der Fuß aus Muschelkalk wurden von Lehrlingen der Dombauhütte geschaffen, während das Mittelstück ein historisches Kapitell aus

dem 19. Jahrhundert ist. Das Taufbecken ist achteckig gearbeitet. Das Achteck gilt als Zahl der Neuschöpfung und nimmt den Gedanken der Taufe als Neuschöpfung des Menschen gestalterisch auf. Der Taufstein wurde 1998 in der renovierten Taufkapelle aufgestellt.

Corpus Christi von Toni Zenz



Neben dem Taufstein und der Osterkerze beherbergt die Taufkapelle auf der Stirnseite einen Corpus Christi des Kölner Bildhauers Toni Zens (1915-2014). Das Kruzifix aus Bronze wurde 2004 nach einer Ausstellung mit Werken des Bildhauers in Christi Verklärung der Gemeinde gestiftet. Toni Zenz, dessen Formensprache an die von Käthe Kollwitz und Ernst Barlach erinnert, ist dem Expressionismus zuzuordnen. Er hat Christus als den friedlich Entschlafenen mit geschlossenen Augen und asketisch schöner Gestalt dargestellt. Seine ausgebreiteten Arme hält er einladend dem Betrachter hin. Die Skulptur bezeugt die Größe des auferstandenen Christus, der Leib und Erde entrückt, Herr über Raum und Zeit ist.

Altar

Der Altar wurde 1966 von dem heute 90jährigen Bildhauer Josef Klein aus Düsseldorf geschaffen. Zusammen mit der Barockmadonna gehört er zu den ersten Ausstattungsstücken der Kirche. Der aus schwarzem Kattenfels geschaffene Altar bildet ausschließlich das biblische Motiv des Weinstocks mit Weinblättern, Reben und reifen Früchten ab. Im Alten Testament sind Weinberg und Weinstock Bilder für Israel, für das auserwählte Volk Gottes (Jesaja 5,1-7; Hosea 10,1) und für den Reichtum göttlicher Verheißung (Numeri 13,23). Der Weinstock gilt als Baum des Messias. Im Neuen Testament wird der Weinstock zum Sinnbild für Je-

sus Christus selbst. *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“* (Johannes 15,5).Jesus Christus wird zur Lebensquelle an sich. Der Weinstock ist nun das Bild für die Verbundenheit zwischen Christus und den Gläubigen und für die Verbundenheit der Gläu-

bigen untereinander. Er ist weiter das Symbol der Eucharistie. Christus wird unter den Gestalten von Brot und Wein in der Feier der Eucharistie gegenwärtig. Sie ist die Quelle und der Höhepunkt unseres Christseins. Durch sie wird die Gemeinschaft der Christen immer wieder erneuert und gestärkt. So versammelt sich auch unsere Gemeinde seit nun 50 Jahren Woche für Woche um diesen Altar, um gemeinsam Eucharistie zu feiern.

Der Altar selbst ist das Symbol für Christus schlechthin. Die bei der Konsekration in den Altarstein eingemeißelten fünf Kreuze entsprechen den fünf Wunden Christi. In die Altarplatte (Mensa) eingelassen sind Reliquien aus den Gräberfeldern des Heiligen Gereon und der Heiligen Ursula, sowie eine Reliquie der Heiligen Maria Gorretti. Sie verweisen darauf, dass die ersten Kirchen über Märtyrergräbern errichtet wurden, als Symbol der Verbundenheit mit ihnen. Die Bearbeitung des Materials hat dem Künstler, wie er selbst sagt, zunächst große Schwierigkeiten bereitet. Trotz seiner Größe und Schwere wirkt der Altar leicht und lebendig. Die Proportionen von Altar und Raum sind sehr stimmig. Er erinnert zugleich an den Opferstein des Alten Testamentes und an den Mahlcharakter des Neuen Testamentes. Ganz im Geist der liturgischen Bewegung und der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils stehen auch in unserer Kirche Altar und Ambo im Mittelpunkt des Altarraums.

Altarkreuz

Über dem Altar hängt seit 1971 ein Bronzekreuz des Kölner Künstlers Hubert Gülden. In Anlehnung an romanische Triumphkreuze hat der Künstler Christus am Kreuz nicht leidend, sondern hoheitsvoll, mit erhobenen Haupt und Königskrone dargestellt. Der Corpus Christi ist mit einem Gewand bekleidet und als Zeichen seiner Göttlichkeit ganz in Gold gehalten Das Altarkreuz verweist auf den Sieg des auferstandenen Christus über den Tod und auf seine Auferstehung. Dabei werden Leiden und Sterben nicht ausgeblendet, wie die fünf blutenden Wundmale als Zeichen des Heilsleidens zeigen. Gleich dem mittelalterlichen Darstellungstyp hat Hubert Gülden an

den Kreuzenden die Symbole der vier Evangelisten dargestellt, die auf den Visionen des Propheten Ezechiels und dem Evangelisten Johannes basieren. Sie sind vom Künstler korrespondierend zum Kruzifixus ebenfalls mit Gold unterlegt. Diese Himmelswesen stehen in einer Fülle von Deutungsvarianten. Sie sind schon sehr früh den vier Evangelisten zugeordnet

(Mensch-Matthäus, Stier-Lukas, Löwe-Markus und Adler-Johannes) als den Berichterstattern Jesu. Auch das Leben Jesu selbst erfährt eine eigene Symbolentsprechung. So sind die vier wichtigen Ereignisse der Heilsgeschichte ebenfalls den 4 Wesen zugeordnet (Mensch-Menschwerdung, Stier-Opfertod, Löwe-Auferstehung und Adler-Himmelfahrt). Sie werden deshalb auf Triumphkreuzen abgebildet, damit sie als Herrschaftszeichen für Christus dienen. Durch die Symbolik der Zahl Vier als Zahl der Welt verkündigt das Kreuz an sich mit seinen vier Enden die Universalität der Christusbotschaft, die zu allen Zeiten verkündigt wird. Dieses theologische Gesamtkonzept findet sich bei unserem Kreuz wieder.und zeichnet es als Triumpphkreuz aus.

Ambo

Der Ambo und die Brüstung sind ebenso wie Tabernakel und Ewiglichtleuchter ein Werk des Kölner Künstlers Paul Nagel (1925-2016). Das Wort Ambo stammt aus dem Griechischen und bezeichnet ursprünglich einen erhöhten Platz in einem Sakralbau, der sich durch eine gute Akustik auszeichnet. Am Ambo wird der Wortgottesdienst der heiligen Messe gefeiert. Das II. Vatikanische Konzil hat den Ambo als den Tisch des Wortes Gottes in seiner Bedeutung gestärkt. Tisch des Wortes und Tisch des Mahles bilden eine innere Einheit. Es sind die beiden Stätten, an denen Tod und Auferstehung Christi in Wort und im Brot gefeiert werden.

Das Auffallende an unserem Ambo ist der Adler, der das Buchpult trägt. Das Adlerpult ist im Mittelalter eine bevorzugte Variante des Lesepults und unterstreicht die Majestät des göttlichen Wortes. Der Adler ist das Attribut des Evangelisten Johannes und geht zurück auf die Aussage des Hl. Hieronymus, dass aus Johannes der aus dem Himmel kommende Geist Gottes am mächtigsten spricht. Der Adler steht bei Paul Nagel für die geistige Kraft des Menschen: „Zu jeder Zeit haben die Menschen im Adler das Symbol für ihre Sehnsüchte gesehen. Der Adler ist das Sinnbild des Höhenflugs, der Weite, des Grenzenlosen und der Kraft“.

Tabernakel

Bis 2007 stand auf der rechten Seite unterhalb der Altarinsel der Tabernakel der Kölner Bildhauerin Jutta Osten. Sie hatte ihn 1975 mit Szenen der Verklärung Christi, der Taufe Jesu, der Anbetung der Heiligen Drei Könige und der Apokalypse gestaltet. Nach dem Verkauf der Filialkirche St. Markus holte Pfarrer Meurer den dortigen Tabernakel nach Christi Verklärung. Der

Tabernakel von Jutta Osten steht heute in unserer Krypta. Der Tabernakel aus St. Markus ist ein Werk von Paul Nagel aus dem Jahre 1982. Eine vom Dom abgebaute Fiale aus dem 19. Jahrhundert bildet das Sakramentshaus, in das der Tabernakel hineingearbeitet wurde. Der in Gold gehaltene Tabernakel hat den Grundriss eines Oktogons (Achteck) als Sinnbild der Vollkommenheit, der Ganzheit, wie auch für Tod und Auferstehung. Er wird durch eine doppelflügelige Tür verschlossen. Der Tabernakel besitzt ein Dach, das mit einem Kreuz bekrönt ist, aus dem in Anlehnung an das Motiv des Lebensbaums zwei Blätter sprießen. In den Innenseiten beider Türen erkennt man zusammengebundene Getreideähren, die mit ihrer Frucht nach unten zeigen (Himmelsbrot).

Paul Nagel hat den Tabernakel außen mit einem Weinblatt-Motiv verziert. Ähren und Weinblatt verweisen in ihrer Symbolik auf die Eucharistie. Das Tabernakelhaus mit seiner aufstrebenden Form bindet sich wunderbar in unsere Kirche ein, die in ihrer Architektur vom gotischen Baugedanken und Raumgefühl geprägt ist. Tabernakel ist das lateinische Wort für Zelt. Die seit dem 12. Jh. übliche Bezeichnung geht auf das Zelt der Bundeslade zurück, welches das Volk Israel auf dem Weg durch die Wüste mit sich geführt hat und ein Zeichen der beständigen Anwesenheit Gottes war. So wie der Raum des Allerheiligsten im Zelt und später im Tempel durch einen Vorhang verhüllt war, so hat jedes Tabernakel einen Vorhang, ein „Conopeum“. Dieser ist jedoch geteilt und erinnert daran, dass der Vorhang im Tempel im Moment des Todes Jesu zerreißt und die Herrlichkeit Gottes am Kreuz unverhüllt zu Tage tritt. Das Tabernakelhaus steht in der Achslinie zu Altar und Ambo und gehört zum Zentrum unserer Kirche. Als Aufbewahrungsort des Allerheiligsten, des eucharistischen Brotes ist es ein unübersehbares Zeichen der Gegenwart Jesu in der Mitte unserer Gemeinde.

Neben dem Tabernakel befindet sich der Ewiglichtleuchter, der ebenfalls von Paul Nagel aus einem Architekturfragment des Kölner Domes gestaltet wurde.

Ikone Christi Verklärung

Auf der rechten Seite des Altarraumes hängt seit dem Jahr 2000 eine russische Ikone der Verklärung Christi

auf dem Berg Tabor. Sie stammt aus der Festtagsreihe einer russischen Kirchenikonostase (Bilderwand) wahrscheinlich aus dem Moskauer Raum und ist um das Jahr 1600 datiert. Sie ist ganz im Stil altrussischer Ikonen gemalt. Dabei ist besonders der gute Erhal-

tungszustand der Gesichter zu erwähnen. Die Ikone wurde 1999 restauriert. Der Begriff Ikone wird abgeleitet von dem griechischen Wort „eikon“, welches „Bild“ bzw. „Abbild“ bedeutet. Dieser Begriff wird für das ostkirchliche Kult- bzw. Heiligenbild verwendet. Ikonen stellen heilige Ereignisse oder heilige Personen dar. Sie sind gleichsam Fenster zur himmlischen Wirklichkeit. Mit der Betrachtung einer Ikone erfährt man die Gegenwart Gottes. Sie ist ebenso Offenbarung wie das Wort der Bibel. Ikonen und damit die dargestellten Personen können verehrt werden, Anbetung jedoch gebührt Gott alleine. Die Ikone in unserer Kirche zeigt Christus verklärt in weißem Gewand, in einer Mandorla, begleitet von Moses und Elija. Unten im Bild erkennt man die Apostel Petrus (links), Johannes (Mitte) und Jakobus (rechts), die vom göttlichen Licht (Taborlicht) geblendet, zu Boden stürzen (Matthäus 17,1-9; Markus 9,2-10; Lukas 9,28-36). Erwähnenswert ist, dass das Malen des „Taborlichts“ eine große Rolle in der Ikonenmalerei spielt.

Kunstwerk Entfaltungen

Aus Anlass des Heiligen Jahres 2000 entwickelte die Kölner Künstlerin Eva-Marie Degenhardt in Zusammenarbeit mit unserer damaligen Gemeinde Christi Verklärung/St. Brictius ein Kunstprojekt mit dem Namen „Entfaltungen“. Ziel des Projektes war, den Glauben wieder stärker ins Gespräch zu bringen und den Stand des eigenen Glaubens zu bedenken. Das Besondere der Aktion war sein Prozesscharakter und die Beteiligung vieler Menschen vor Ort. Jeder war eingeladen, seine Wünsche, Hoffnungen, Ängste, Sorgen und glücklichen Erfahrungen zu Papier zu bringen. Zudem konnte man sich zum Gedenken an die vielen Toten aller Kriege gestern und heute auf einer Papierbahn mit seiner Unterschrift eintragen. Die gesammelten Papiere wurden von der Künstlerin zu einer Collage zusammengefügt und auf große Platten aufgezogen, die sie anschließend mit Farbe getränkt und mit einer Schamotteschicht versiegelt hat. Zusätzlich wurden prägnante Begriffe aus den Beiträgen der Menschen vergrößert und zu einem Spruchband zusammengefasst. Danach wurde der Pfeiler in der Vierung nahe am Altar mit diesen Platten ummantelt. Zusammenfassend ist das Kunstwerk in unserer Kirche ein Hinweis auf das, was lebendige Gemeinde und Kirche ausmacht. So wie die

Collage am Vierungspfeiler aus vielen Einzelstücken besteht und aufgebaut ist, so baut sich auch unsere Gemeinde, die eine Kirche, auf aus vielen einzelnen glaubenden Menschen. So vielschichtig und vielfältig das Kunstwerk von Eva-Marie Degenhardt ist, so unterschiedlich und lebendig soll unsere Gemeinde, soll die eine Kirche sein und die Botschaft Christi leben und verkünden. So wie das Kunstwerk den einen Pfeiler bildet, so müssen die vielen Christen mit ihren verschiedenen Möglichkeiten und Aufgaben zur einen Kirche zusammenfinden, zu einem Pfeiler, der das geistige Haus der Kirche trägt mit Christus als Schlussstein.

Barockmadonna

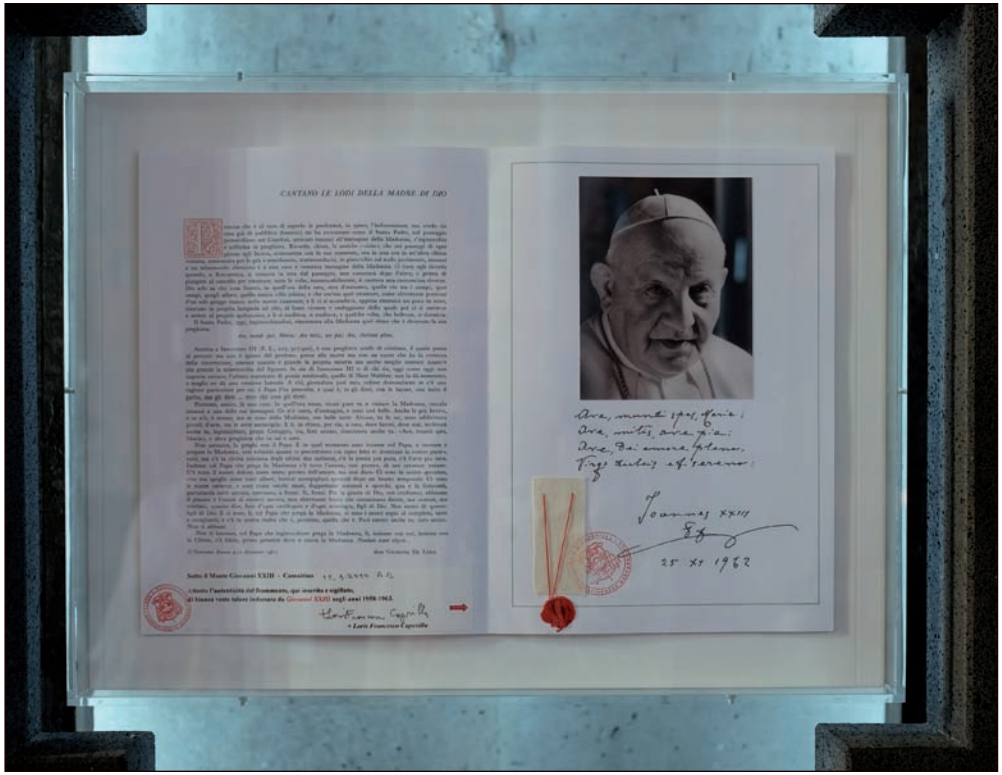
Die hölzerne Barockmadonna in unserer Kirche stammt aus Aargau/ Schweiz und ist um 1750 datiert. Sie befindet sich bereits seit 1966 in unserer Kirche und steht auf einer Säule (20. Jh.) des Kölner Doms. Die vollplastische Andachtsfigur wurde 1999 aufwendig restauriert. Der unbekannte Künstler hat Maria als junge Frau dargestellt. Ihr Gesichtsausdruck ist ruhig und ernst. Hände, Füße, Hals und Kopf sind ganz glatt aus dem Gewand heraus modelliert. Mit nackten Füßen steht sie aufrecht auf einem unebenen Untergrund (Felsen/Wolke). Die Skulptur befindet sich auf einem goldenen Podest, das mit Blumengirlanden geschmückt ist. Die Haltung der Figur ist dynamisch gestaltet. Sie steht im Kontrapost mit Stand- und Spielbein bewegt da. Das Untergewand ist durch gerade Röhrenfalten bestimmt und betont das Aufrechte der jungen Frau, während die Falten des Mantels etwas theatralisch-dramatisches haben. Maria trägt auf ihrem linken Arm das unbekleidete Jesuskind, dessen

Blöße nur durch ihren Mantel bedeckt wird. Das Kind hält in seiner linken Hand den Reichsapfel als Verweis auf seine Herrschaft im Himmel und auf Erden. Seine andere Hand hat es zum Segensgestus erhoben. In seiner Nacktheit erscheint Jesus hier als Neuer Adam, der Sünde und Tod durch seinen Opfertod am Kreuz vernichtet hat. Mit der anderen Hand hält Maria fast

schon offensiv dem Betrachter eine kleine „Kugel“ hin. Es handelt sich hierbei entweder um eine Frucht, wie die bei Madonnen häufigen Attribute Apfel / Granatapfel, Weintraube oder möglicherweise um eine Perle. Alle möglichen Attribute haben eine ähnliche Symbolik und stehen für Jesus Christus. Die Madonna in Christi Verklärung ist farblich gefasst. Es dominieren die wertvollen Farben Blau, Rot und Gold, wobei Blau und Gold die Farben des Himmels und des Göttlichen sind. In der Tradition hat sich für das Kleid der Gottesmutter ein festliches Rot durchgesetzt und für den Mantel ein dunkles Blau. Die Kombination von Blau und Rot in der Gewandung Marias verweist auf ihre Jungfräulichkeit und liebevolle Mutterschaft. Das Blau des Mantels ist ein Zeichen ihrer Reinheit und Treue, während das Rot auf die göttliche Liebe und den Heiligen Geist hindeutet. Kleid und Mantel sind mit reichlich Gold verziert, wohl auch als Zeichen höfischer Eleganz. Dazu trägt sie ein dunkles Schleiertuch über dem Kopf. Auffallend sind die vielen goldenen Sterne auf dem Mantel der Gottesmutter. Gleich den antiken Himmelsgöttinnen trägt Maria einen Sternenmantel. Das kosmische Gewand verweist auf den Hoheitstitel „Himmelskönigin“. Während der Blick des Kindes in die Weite geht, schaut Maria nach links unten in Richtung ihrer ausgestreckten Hand. Mit dieser Gestik hält sie dem Betrachter im Symbol der Frucht/Perle Jesus Christus selbst hin.

Anstatt der im Barock verbreiteten Darstellung Mariens als der „Immaculata“, der unbefleckten Empfängnis oder als der „Maria vom Siege“, zeigt die Darstellung unserer Madonna, Maria als die jungfräuliche „Gottesgebärerin“ (Theotokos), die der Welt den Erlöser geschenkt hat. Dabei wird sie als Mittlerin zwischen Himmel und Erde gedeutet. Sie ist das Binde-

glied zwischen Christus und den Menschen. Es liegt am Betrachter, dieses Geschenk gläubig anzunehmen. Abschließend bleibt noch zu betonen, dass es sich bei unserer Madonnenskulptur um eine seltene und ungewöhnliche Darstellung handelt, die einer weiteren Klärung bedarf.



Tuchreliquie des Heiligen Johannes XXIII.

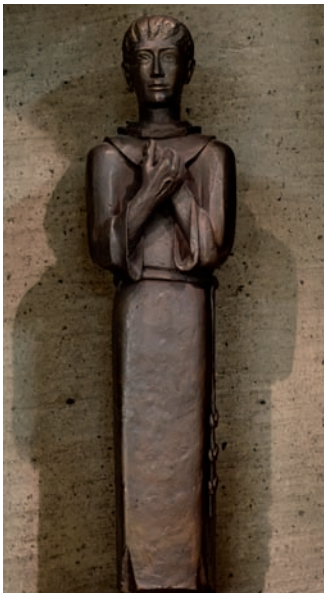
Nach der Fusion der drei Gemeinden Christi Verklärung, Sankt Brictius und Sankt Johannes in der Neuen Stadt 2010, erhielt die neue Gemeinde das Patrozinium des Hl. Johannes XXIII. Auf Vermittlung von Pfarrer Ludwig Kröger hat der frühere Sekretär von Papst Johannes XXIII., der am 26.05.2016 verstorbene Erzbischof Loris Capovilla, unserer Gemeinde drei Tuchreliquien geschenkt. Es handelt sich um drei Stoffstreifen aus dem weißen Gewand, das Papst Johannes XXIII. in den Jahren 1958 bis 1963 während seines Pontifikats getragen hat. Reliquien haben den Sinn, uns an heilige Menschen zu erinnern, die uns etwas für unser Leben zu sagen haben. Dies trifft für Papst Johannes XXIII. in großem Maße zu.

Pfarrer Meurer hat zu den Reliquiaren und ihrer Deutung zusammengefasst folgendes geschrieben: Der Papst trägt den Titel „Pontifex Maximus“ - oberster Brückenbauer. Seine wichtigste Aufgabe ist es, das, was getrennt und entzweit ist, zusammenzuführen und zu einen, und das, was geeint ist, in der Einheit zu bewahren. Sein Auftrag besteht darin, Brücken zu schlagen zwischen der Botschaft Christi und der Welt, der diese Botschaft verkündet werden muss. Diesen Auftrag des Brückenbauers hat Papst Johannes XXIII., unser Pfarrpatron, so beeindruckend erfüllt, dass die Menschen damals, nicht nur die katholischen Christen, etwas von dem Frieden, von dem Heilsein spürten, das die Botschaft den Menschen schenken kann. Das kommt in der Gestaltung der Reliquiare, die sich

in allen drei Kirchen unserer Gemeinde befinden, zum Ausdruck, die während der Konzilswochen 2011 gesegnet wurden. Die Reliquie des Brückenbauers Johannes XXIII. bildet die Brücke zwischen zwei rechteckigen Steinplatten aus Basalt. Sie ist zusammen mit dem Zertifikat ihrer Echtheit und einem Marienbild mit einem Lob Marias, das Papst Johannes XXIII. selbst verfasst hat, in einem Glaskasten konservatorisch eingeschlossen. Die beiden Steinplatten sind Hinweis und Zeichen für alles in Kirche und Welt, das miteinander in Kontakt kommen muss. Das Patrozinium ist ein Auftrag an die Pfarrgemeinde selbst Brückenbauer zu sein. Brücken zu bauen, das ist im Tiefsten die Berufung jedes einzelnen Christen. An jedem Sonntag wird in der Eucharistie der Brückenbauer schlechthin gefeiert, Jesus Christus, der in seinem Tod und seiner Auferstehung die Brücke geschlagen hat zwischen Gott und Mensch, zwischen der unerlösten Verlorenheit des Menschen und seiner Erlösung, seinem Hineingenommensein in die unsterbliche Liebe und das unsterbliche Leben Gottes.

Die Altarplatte in der Krypta

Unsere Kirche beherbergt in der Krypta eine ganz besondere Kostbarkeit aus dem Kölner Dom. Es handelt sich hierbei um eine mittelalterliche Altarplatte (Mensa) aus dem 13. Jahrhundert, die bei Ausgrabungen 1978 im nördlichen Seitenschiff in den Grabungsfeldern 25,31 neben verschiedenen Grabplatten gefunden wurde. Sie wurde 1978 unserer Pfarre von der Dombauhütte geschenkt und dient nun in unserer Krypta wieder ihrem ursprünglichen Zweck, der Feier der Eucharistie. Es kommen nur wenige Orte infrage, wo der dazugehörige Altar einmal gestanden haben kann. Die Altarplatte weist viele Gebrauchsspuren auf. Dies legt einen exponierten Standort innerhalb



des Domes nahe. Es spricht vieles dafür, dass es sich um die Mensa des Altares der ehemaligen Sakristei des Domes handelt. Dieser Altar wurde am 26. September 1277 durch den Heiligen Albertus Magnus geweiht. 1868 brach man den Sakristei-Altar ab. Vermutlich wollte man die stark beschädigte Platte nicht wegwerfen und hat sie deshalb im Kircheninneren beigesetzt, wo sie unter dem 1885/1887 erneuerten einheitlichen Fußboden verschwand. Das Material der Platte ist Drachenfelsen Trachyt. Die Informationen stammen aus dem 20. Dombaubericht September 1977 bis September 1998; Kölner Domblatt, Folge 43, 1978, S. 99-108, hier besonders S. 103/104. Für den ehemaligen Dombaumeister Dr. Arnold Wolff könnte es sich noch um eine Altarplatte des Altars der Marienkapelle im Chorumgang des Doms handeln, der um 1260 aufgestellt wurde. Von diesem Altar weiß man, dass er im 14. und im 17. Jahrhundert umgebaut und dann 1856 abgebrochen wurde.

Die Krypta unserer Kirche beherbergt noch weitere Kunstwerke. So wurde 2002 dort eine Nachbildung der „Mondsichelmadonna“ von Tilman Riemenschneider aus St. Markus auf einer Rundsäule des Kölner Doms aufgestellt. Sie ist eine Schnitzarbeit von Cerillio Del Antonio aus den Jahren 1946-1948. 2005 erhielt die Gemeinde als Dauerleihgabe der Familie Degen drei Heiligenfiguren St. Josef, St. Franziskus und St. Markus, die sich ebenfalls in der Krypta befinden.

Die Weihnachtskrippe in Christi Verklärung

Die Krippe von Christi Verklärung ist ein weiteres wichtiges Kunstwerk unserer Kirche. Sie wurde 1979 von Rosemarie Peter geschaffen. Die in unserer Pfarrei lebende Keramikerin und Bildhauerin hat für diese Krippe den ersten Preis des Bischofs von Münster erhalten. Die Krippe gehört seit einigen Jahren fest zum Kölner Krippenweg. Darüber hinaus sind in Köln noch weitere Krippen von Rosemarie Peter zu sehen, u.a. in der Kirche Groß Sankt Martin oder als Stadtkrippe auf dem Roncalliplatz vor dem Dom. Klar und nüchtern wie die Evangelientexte (Lukas 2,1-20; Matthäus 1,18-2,12) von der Geburt Jesu berichten, wirken die

Krippenfiguren in der Kirche Christi Verklärung. Die Figuren sind aus Ton gearbeitet, wirken aber durch ein spezielles Oxidationsverfahren der Künstlerin wie aus patinierter Bronze. Die Krippe besteht aus unbeweglichen, meist vollplastischen Figuren und umfasst neben dem klassischen Figurenprogramm noch weitere interessante Figuren, wie Löwe und Kalb, das die Künstlerin 2011 gestaltet hat (Jesaja 11, 1-10). Als weitere Besonderheit dieser Krippe ist das Weihnachtsevangelium nach Lukas auf den Kacheln des Stalldaches eingeritzt. Die Krippe verkündet bildhaft den Kern der Weihnachtsbotschaft, der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Nicht nur die Figuren von Rosemarie Peter sondern auch die Aufstellung der Krippe im Kirchenraum machen sie zu einer theologischen Krippe. Jedes Jahr findet sie ihren Platz im Altarraum der Kirche und wird thematisch immer wieder verändert, um die bleibende Aktualität der Frohen Botschaft anschaulich zu machen.

Mariensäule

Nach der Aufgabe des Kindergartens St. Hedwig wurde 2000 die Schutzmantelmadonna rechts neben dem Eingang der Kirche am Taborplatz aufgestellt. Sie war ein Geschenk der Bewohner des Bauabschnitts AF an den dort beheimateten Kindergarten St. Hedwig und stammt aus den Kunstwerkstätten des Klosters Maria Laach. Der Typus der Schutzmantelmadonna ist unter den Marienbildern eine sehr spezielle Variante. Die Wurzeln für das Motiv des schützenden Mantels liegen im juristisch-symbolischen Bereich. Die Adoption oder öffentliche Legitimierung eines Kindes durch den Vater erfolgte, indem er es unter seinen Mantel nahm. Auch Verfolgte konnten unter dem Mantel vorzugsweise

hochgestellter Frauen Zuflucht finden. Im 13. und 14. Jahrhundert übertrug man dieses Mantelschutzrecht auf die Gottesmutter Maria, welche die ganze Welt unter ihrem Mantel birgt.

Regina Welter-Schott

Die Grundstein Urkunde

Seht ich lege in Sion einen auserlesenen, kostbaren Eckstein. Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden. *Is. 28, 16.* Im Jahre des Heils 1966, am 20. Oktober 1966, als Papst Paul VI. die Kirche regierte, Heinrich Lübke Bundespräsident und Ludwig Ehrhard Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland waren, als Josef Kardinal Frings als Erzbischof der Kirche von Köln vorstand, Franz Meyers Ministerpräsident von NordrheinWestfalen und Theo Burauen Oberbürgermeister von Köln waren, unter Johannes Hausdörfer als Pfarrer und Wolfgang Liegel als Kaplan dieser Gemeinde, wurde für den vom Düsseldorfer Architekten Josef Lehmbrock geplanten und geleiteten Bau der Kirche Christi Verklärung im Ortsteil Heimersdorf der „Neuen Stadt“ im Kölner Norden der Grundstein gelegt. Nach mehreren Jahren intensiven Bauens in diesem Gebiet fanden 8.000 katholische Christen Wohnung und neue Heimat und verlangten nach dem Haus, in dem sie die bergende Nähe Gottes erleben.

Die Kirchenmusik rund um den Taborplatz in fünf Jahrzenten

Die Chöre - 1968 gegründet und doch - schon 1963 gesungen - bis heute

Der 25.11.1968 gilt als Gründungsdatum des Kirchenchores Christi Verklärung. Erster Chorleiter war Emil Gerhardt.

Aber schon vorher wurde zusammen gesungen: Aus Aufzeichnungen des Protokollbuches des Chores und der Chronik der Gemeinde St. Cosmas und Damian Weiler geht hervor: schon seit 1960 gab es einen Kirchenchor Christi Verklärung. Da der Stadtteil Heimersdorf sich erst entwickelte, lauten die Eintragungen bis 1962 auf „Köln-Weiler“, ab 1963 auf Köln-Longerich (zu dem Heimersdorf bis dahin gehörte) und seit dem 1. Dezember 1963 erstmals auf Köln Heimersdorf.

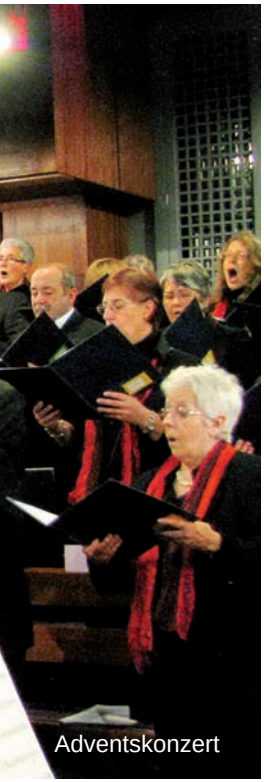
Der Chor sang in Weiler und in Heimersdorf und 1968 trennte man sich in einen Kirchenchor St. Cosmas und Damian, der von nun an in Weiler sang und einen Kirchenchor Christi Verklärung, der in Heimersdorf probte und die Messen gestaltete. Seit 1964 schon war Emil Gerhard Chorleiter. Man probte zuerst im Haus Welter am Stallagsweg, eine Etage unter der Notkirche. 1965 wechselte man für die Proben in die Aula der Kath. Volksschule am Volkhovener Weg (heute Ursula-Kuhr-Schule). Nach der Einweihung des Taborsaales zum Kirchenraum am Palmsonntag dem 11. April 1965 wurden die Chorproben dort abgehalten. Im Jahresbericht 1966 heißt es: „Der Höhepunkt des Chorlebens war zweifellos die Konsekration unserer neuen Kirche am 29. Oktober 1966.“

Jetzt werden sie sich als geneigter Leser fragen: Gründungsdatum 1968, Choraktivitäten seit 1960: Wie geht das zusammen?

Ich kann es mir nur so erklären: die Musik stand im

Vordergrund und die Formalitäten waren Nebensache. Man hatte mit der Baustelle des Stadtteils, den ständig wechselnden Proben- und Kirchorten, mit all den Herausforderungen genug zu tun.

So haben wir das Phänomen: der Chor ist jünger als die Kirche, hat ihre Konsekration aber schon festlich mitgestaltet.


Adventskonzert

In den 70er Jahren waren die Chorstrukturen gefestigt und man konnte größere und anspruchsvollere Dinge in den Blick nehmen: Übertragung einer Sonntagsmesse im WDR, Auftritt bei der Bundesgartenschau, Aufnahme von zwei Schallplatten, die Krönungsmesse von Mozart und auch die Kodaly Messe.

1987 wechselte die Chorleitung am 1. Oktober auf Martin Rieger. In den Folgejahren reiste man nach Rom und Assisi, nach Arnstadt in Thüringen und setzte musikalische Höhepunkte z.B. mit der gemeinsamen Aufführung des Mozart Requiems mit dem Kirchenchor aus Worringen.

Seit 1. April 1997 ist Robert Gandor Chorleiter des Chores. Ab diesem Datum bekam die Gemeinde Christi Verklärung, gemeinsam mit den Gemeinden St. Brictius und Johannes in der Neuen Stadt, einen Seelsorgebereichsmusiker. D.h. nicht jede Gemeinde hat einen eigenen Kirchenmusiker sondern die drei Gemeinden teilen sich die-

Hofsängerei

Chor-Reise nach Dresden

Adventskonzert

sen Musiker, welcher zudem noch Dienste auf Bistumsebene wahrnimmt (C-Ausbildung, Organisation überregionaler Chortage, Festivals, Arbeitskreise für Kinder- oder Senioren, Fortbildungen etc.).

Mittlerweile ist der Seelsorgebereich zu einer Gemeinde Hl. Johannes fusioniert und der Seelsorgebereichsmusiker - zumindest in unserer Gemeinde - wieder für eine Gemeinde zuständig.

Renate Pchalek, Vorsitzende der Chorgemeinschaft und Robert Gandor, Kantor. Dahinter: Rolf Heinen †, Organisator zahlreicher Chor-Reisen.

Seit 1997 gibt es weitere Chorgruppen am Taborplatz: der Kinderchor „Taborkids“ und seit 2001 den Jugendchor „Monday“. Beide Chöre sind Mitglied im „Pueri Cantores Chorverband“ und nehmen regelmäßig an Chortagen oder Festivals teil.

Beim Kirchenchor gehören in den Folgejahren u.a. das Weihnachtoratorium von Camille Saint Saëns, das Oratorium „Der Stern von Bethlehem“ von Josef Gabriel Rheinberger, einige Bach Kantaten und weitere festliche Konzerte und Messen zum Programm. Reisen in die Oberpfalz, nach Mecklenburg Vorpommern, Polen, Tschechien usw. sowie Tagesreisen in die nähere Umgebung bis hin nach Maastricht komplettieren das gesellige Leben.

Der Chor singt nicht nur an den anderen Kirchorten; er gestaltet auch Messen im Kölner Dom, und bei Reisen gastierte er schon im Limburger Dom, im Dinkelsbühler Münster und weiteren bedeutenden Kirchen.

Wie schon am Weihetag 1966 so gestaltet der Chor auch am Jubiläumstag, am Samstag, dem 29. Oktober 2016 um 17.00 Uhr die Festmesse. Begleitet von der Sinfonietta Köln wird das Hauptwerk von Christopher Tambling (1964-2015), die Messe in G für Chor, Orchester und Gemeinde gesungen.

Zusammen mit Kinder- und Jugendchor wird regelmäßig das Sommerfest der Chöre ausgerichtet. Es werden Adventskonzerte gestaltet und ein gemeinsames Musical „Der Beginn“ wurde von allen Chören und der Band „Giovanni“ im Bürgerzentrum Chorweiler aufgeführt. Dies war im Rahmen des Ökumenischen Kirchenmusikfestivals Köln 2006.

Seit Dezember 2015 trägt der Chor den Namen: CanTabor - zusammengesetzt aus *cantare* – singen und *Tabor* - dem Berg der Verklärung. Der Chor versteht sich als Chor der gesamten Gemeinde und nicht nur als Chor eines Kirchortes. Dies wird durch die Umbenennung unterstrichen.

Die Orgel in Christi Verklärung

Als erstes Instrument versah ein sogenanntes Positiv der Firma Oberlinger seinen Dienst in der neuen Kirche. Es verfügte über 5 Register, die sich auf ein Manual und das Pedal aufteilten. Dieses gebraucht gekaufte Instrument stellte eine Notlösung dar: es war

viel zu klein für den großen Raum. Später wurde die Oberlinger Orgel in die Filialkirche St. Markus in Seeberg umgesetzt. Dort tat sie bis 1998 ihren Dienst. Zu diesem Zeitpunkt war sie technisch marode u. a. durch mehrere größere Wasserschäden, die sie an seinem Aufstellungsort erlitten hatte.

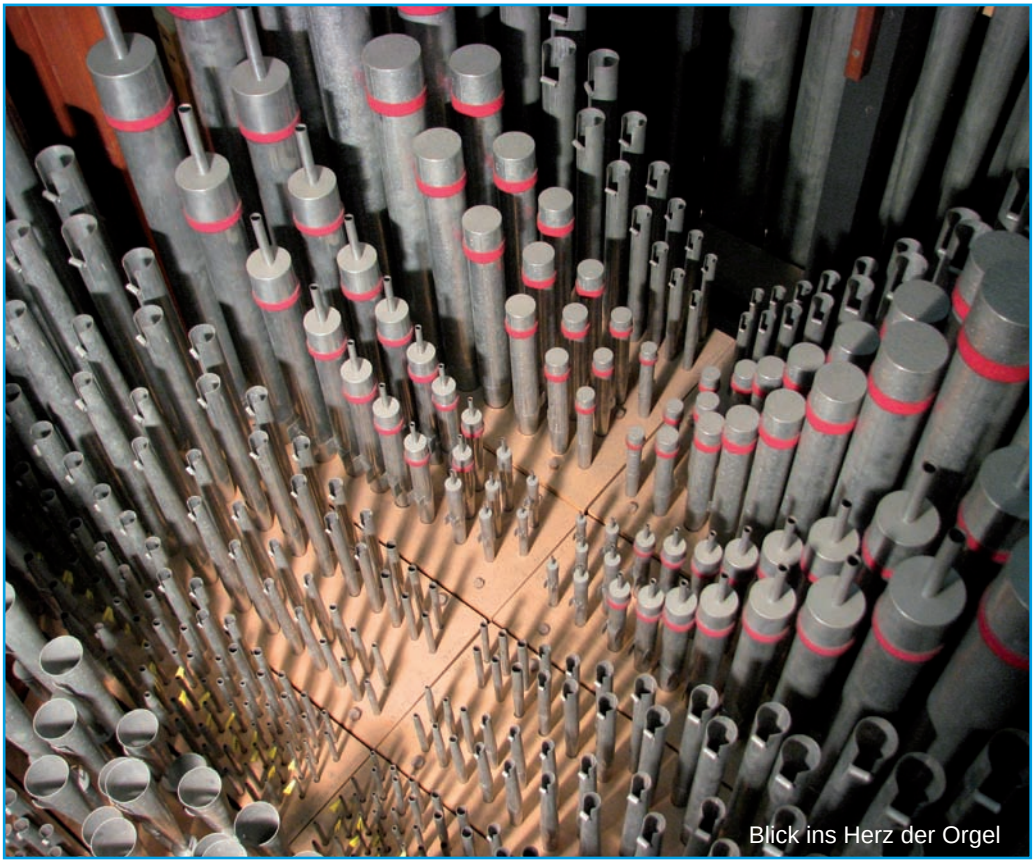
Einbau der neuen Orgel

1970 gründete sich in Heimersdorf ein Orgelbauverein. Durch die Spenden der Mitglieder konnte 1974 eine Orgel der Firma Peter aus Köln-Mülheim angeschafft werden. Da die neue Gemeinde keine Eigenmittel zur Verfügung hatte, wurde das Instrument so klein wie für die Kirche gerade noch vertretbar konstruiert und in zwei Etappen gebaut. Geplant waren 23 Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal. 1974 wurden zunächst 18 Register geweiht und in Betrieb genommen, später kamen die restlichen 5 dazu.

Dass die Orgel für den Kirchenraum insgesamt viel zu klein war, wurde schon 1974 bei der Orgelabnahme durch den damaligen Domorganisten und Orgelsachverständigen Prof. Josef Zimmermann festgestellt.

Abnahmebericht vom 28. März 1974:
„Freilich kann das günstige klangliche Ergebnis nicht darüber hinwegtäuschen, und da ändern auch die noch später hinzutretenden Register nicht viel, dass der große Kirchenraum eigentlich ein wesentlich größeres Instrument erfordert. Leider ist dies aus wirtschaftlichen Gründen nicht realisierbar.“

Ein größeres, dem Raum angemessenes Instrument wurde um die Jahrtausendwende erwogen. Durch die Sparmaßnamen der Kath. Kirche („Zukunft heute“) allerdings bald schon verworfen.



Blick ins Herz der Orgel

Aber mit der „alten Dame“ musste etwas geschehen. Eine grundlegende Reinigung (ca. alle 20 Jahre) war überfällig, die zuverlässige Steuerung der Orgel mit Technik der 50er Jahre wurde immer unzuverlässiger. Tonausfälle, Reparaturen, Staub, Ruß, Schimmel etc. setzen der „Königin der Instrumente“ hörbar zu.

2009 begannen die Planungen und 2010 wurde zum „Jahr der Orgel“. Durch die breite Spendenbereitschaft der gesamten Gemeinde, der Übernahme von über 150 Patenschaften, Konzerten in Heimersdorf und weiteren bekannten Kirchen Kölns, Spenden von Vereinen der Gemeinde, das Sommerfest der Chöre 2010, dem Förderverein Christi Verklärung, also der Unterstützung vieler Orgelliebhaber konnte die rund 20 Jahre überfällige Reinigung und Renovierung in Angriff genommen werden.

Ein Zuschuss des Bistums wurde zur Erweiterung und „klanglichen Reparatur“ gewährt. Hinter letzterem stehen die Maßnahmen durch Ergänzung einiger Register die schon 1974 festgestellte Schwäche der Orgel zu korrigieren.

Im Sommer 2010 begannen die Arbeiten durch die Bonner Orgelmanufaktur Klais. Sie zählt weltweit zu den größten und renommiertesten Orgelbauwerkstätten.

Durch zweckgebundene Spenden konnten über die dringend notwendigen Arbeiten hinaus noch folgende drei wichtige Merkmale realisiert werden:

- Erweiterung von zwei auf drei Manuale und Umbau des Spieltisches
- digitale Erweiterung der Orgel mit großer Erweiterung der klanglichen Möglichkeiten
- einzigartige, steuerbare LED Beleuchtung der Orgel

Am 22. Mai 2011 konnte nach rund anderthalb Jahren Orgel-Aktion „Ein neuer Klang – ein neuer Glanz" das Instrument feierlich geweiht werden. Am 28. Mai folgte das Eröffnungskonzert unseres Kantors Robert Gandor vor voll besetzter Kirche.

Die Kirche Christi Verklärung verfügt seit 2011 über ein Instrument mit 46 Registern (inkl. Auszüge), die sich auf drei Manuale und Pedal verteilen.

Gesteuert wird die Orgel über ein modernes Computersystem mit unendlich vielen Speichermöglichkeiten. Das revolutionäre Beleuchtungssystem, welches in seiner Flexibilität auch noch fünf Jahre nach Fertigstellung einzigartig ist. Die Verbindung von modernster Digitaltechnik und traditionellem Orgelbau setzt neue Maßstäbe.

Zahlreiche Orgelführungen mit Organisten und Orgelbauern aus dem In- und Ausland seit Fertigstellung belegen das Interesse nach zukunftsweisenden und zeitgemäßen Orgelkonzepten.

Orgel in CV im Vergleich vor und nach dem Umbau

Ausgewählte Daten

Baujahr	1974	2011
Erbauer	Willi Peter Köln	Philipp Klais Bonn
Gewicht	ca. 10 t	ca. 14 t
Windversorgung	17 m³ pro Minute	53 m³ pro Minute
Pfeifenzahl	1 655	1 781
Kleinste Pfeife	ca. 3 cm	1,5 cm
Größte Pfeife	5, 40 m	5, 40 m
Register	23	46
Manuale	2	3
Tremulanten	2	3
Programmierbare Kombinationen	3	unendlich viele
Jalousie-Schweller	7 Stufen	60 Stufen
Koppeln	3	10
Sub- und Super Koppeln	0	11
Frei programmierbare Koppeln	0	beliebig viele

So haben wir in der Kirche Christi Verklärung ein einzigartiges Instrument, welches auch gleichzeitig das größte und wertvollste Kunstobjekt der Gemeinde darstellt. Ein Neubau in dieser Qualität und Größenordnung würde über eine halbe Million Euro kosten.

Möge unsere neue „Königin“ noch lange Jahre ihren Dienst in Konzert und Gottesdienst zu unser aller Freude versehen! Und möge sie nicht noch einmal das Schicksal von über drei Jahrzenten ohne Reinigung erleiden!

Robert Gandor

Christi Verklärung - Einer von 3 Kirchorten

Von der Pfarrgemeinde zur Fusion

In den Jahren 1961 bis 1965 wurde Heimersdorf als eine der ersten Ortsgemeinden des von der Stadt Köln geplanten neuen Stadtteils Chorweiler stark ausgebaut. In diesem Rahmen wurde 1963 die katholische Pfarrgemeinde Christi Verklärung geschaffen, deren neue Pfarrkirche Christi Verklärung am Taborplatz bereits im Jahre 1966 eingeweiht wurde. Beim Aufbau von Köln-Seeberg wurde der Ortsteil Seeberg-Süd der Pfarrgemeinde Christi Verklärung zugeordnet; Zentrum wurde die Filialkirche St. Markus. Durch die Ansiedlung junger Familien gehörten Heimersdorf und Seeberg-Süd in diesen Jahren zu den „kinderreichsten Gemeinden in Deutschland“, was von Alteingesessenen immer noch gerne mit etwas Stolz erzählt wird

Mit Wirkung vom 1. Januar 2010 wurden die drei Gemeinden St. Brictius in Köln-Merkenich, Christi Verklärung in Heimersdorf-Seeberg/Süd und Seliger Papst Johannes XXIII. in Köln-Chorweiler zur katholischen Pfarre Seliger Papst Johannes XXIII. fusioniert. Nach der Heiligsprechung von Papst Johannes XXIII. heißt die neue Pfarre nun „Heiliger Johannes XIII.“ mit der Pfarrkirche in Chorweiler und den Kirchen St. Brictius und Christi Verklärung als zugeordnete Ortskirchen.

Dieser Wechsel von einer Pfarrkirche zu einer Ortskirche einer größeren, fusionierten Gemeinde spiegelt die großen Änderungen der Gemeindeorganisation im Erzbistum Köln wider. Diese Änderungen sind einerseits durch die Zusammenlegung und damit durch eine Reduzierung der Anzahl der Gemeinden gekennzeichnet. Das bedeutet andererseits eine Vergrößerung der Gemeinden auch in der Fläche. Wesentlicher Grund hierfür war ein sich abzeichnender Priestermangel, der in einem Personalplan mit einem deutlichen Abbau bei den zukünftigen Gemeindepriestern deutlich wurde. Verschärft wurde diese Thematik noch durch einen unerwarteten Einbruch bei den Kirchensteuereinnahmen. Aufgrund der daraus zu erwartenden Defizite im Haushalt des Bistums sollte im Jahre 2004 mit dem Projekt „Zukunft heute“ gegengesteuert werden, um bis 2007 den Haushalt auszugleichen.

„Zukunft heute“

Das Projekt „Zukunft heute“ war in der Rückschau ein erster Schritt zu der späteren Fusion. Denn die Umsetzung des bistumsweiten Projekts fand - gesteuert vom Generalvikariat in enger Abstimmung mit den Gremien der drei Gemeinden - statt. In den Gesprächen wurde deutlich, dass vor allem die angestrebten Einschränkungen bei den Versammlungsflächen der Pfarrgemeinden bereits in der Vorausschau eine engere Zusammenarbeit notwendig machte. In vielen Sitzungen zur zukünftigen Beibehaltung oder Aufgabe von Immobilien und Nutzungsflächen sowie pastoralen Änderungen wurde damit bereits der Grundstein für die zukünftige Zusammenarbeit gelegt.

Nach Abschluss des Projekts „Zukunft heute“ wurde dann vom Bistum die Reform der Pfarrgemeinde-

Struktur vorgegeben. Dabei wurde entweder der Zusammenschluss zu einem Pfarrverband oder eine Fusion zu einer Großgemeinde zur Wahl gestellt. Dabei wurde bereits angekündigt, dass die weiteren Planungen im Generalvikariat die Pfarrverbände dann bald in fusionierte Großgemeinden überführen wollten. Mit diesen Aussichten wurde in mehreren Sitzungen sämtlicher Gremien aus allen drei Gemeinden schließlich nach intensiver Diskussion der Beschluss gefasst, die sofortige Fusion zu wählen. Weiterhin wurde beschlossen, die neu benannte Kirche Seliger Papst Johannes XXIII. zur Pfarrkirche und die beiden anderen Kirchen zu Ortskirchen zu bestimmen. Bei dieser Wahl war die allgemeine Wertschätzung des neuen Patronats, das nach Auskunft ehemaliger Gemeindemitglieder der Gemeinde „Neue Stadt" bereits bei der Gründung der Gemeinde angestrebt worden war, ein wichtiger Aspekt.

„Ortskirche" - der neue Status der ehemalige Pfarrei

Die administrativen Aufgaben und Arbeiten haben sich nach Chorweiler verlagert. Dies betrifft zum einen die Sitzungen der Pfarrgremien, zum anderen die Verwaltung in den Pfarrbüros. Das zentrales Pastoralbüro hat seinen Sitz in Chorweiler. In den Ortskirchen geblieben sind Kontaktbüros (Pfarrbüro) mit reduzierten Öffnungszeiten. Dies hat, je nach Anliegen, für die Gemeindemitglieder einen erhöhten Aufwand an Planung und/oder Anfahrt zur Folge. Vorteil ist die hohe Kompetenz und Ausstattung des zentralen Büros.

Die finanzielle Situation hat sich durch die Zusammenlegung nicht grundsätzlich geändert, da die beiden nach Zahl der Mitglieder großen Gemeinden aus

Chorweiler und Heimersdorf/Seeberg-Süd als neu gegründete Gemeinden praktisch allein aus Zuweisungen nach der „Seelenzahl“ finanziert werden (anders als in alten Gemeinden, die über eigenes Vermögen verfügen). Diese Zuweisungen sind im Zuge von „Zukunft heute“ zusätzlich deutlich reduziert worden, so dass wegen steigender Kosten, vor allem bei Energie und Gebühren, die finanziellen Planungen durch Sparbemühungen gekennzeichnet sein müssen.

In diesem Zusammenhang ist der von der Gemeinde CV noch vor der Fusion gegründete „Verein der Freunde und Förderer CV“ für die Ortskirche eine große Entlastung. Die dort eingeworbenen Mittel dürfen nur für Maßnahmen in der Ortskirche CV verwendet werden. Dies hat bereits bei vielen Anschaffungen für das Taborzentrum sowie für pastorale und kulturelle Aktivitäten eine positive Entscheidung ermöglicht.

Ein „Ortsausschuss“ arbeitet als Gremium unterhalb des gemeinsamen Pfarrgemeinderates (PGR), um pastorale und/oder gesellschaftliche Aktivitäten für die Ortsgemeinde CV zu organisieren. Diese Aktivitäten können sich wesentlich auf Mitarbeiter und Strukturen aus der Zeit vor der Fusion stützen.

Herausforderungen und Chancen der Fusion

Ein größeres Pfarrgebiet bedeutet längere Wege. Dies kann gerade ältere Gemeindemitglieder bei Veranstaltungen vor Mobilitätsprobleme stellen. In Verbindung mit einer absehbaren Reduzierung von pastoralen, ja sogar sakramentalen Diensten, wird die Nutzung mancher Angebote erschwert.

Vor dem Hintergrund dieser Probleme geht die Bistumsleitung nach den Ausführungen im letzten Fastenbrief davon aus, dass die pastorale Zukunft in der Bildung von „kleinen Gemeinschaften“ liegen könnte. Hier könnten sich neue Wege zu einer zukunftsorientierten Pastoral bieten. Anzustreben wäre dazu von der Pfarrgemeinde, die Bildung derartiger kleiner Gemeinschaften gezielt zu fördern. Dies könnte etwa durch die Bildung von Kleingruppen in Form der früher sog. „Familienkreise“, oder durch ein verstärktes Angebot pastoraler Themen, die Kleingruppen als „Arbeitskreise“ über einen längeren Zeitraum in „pastoralen Projekten“ zusammenbinden können.

Derartige Ansätze könnten sowohl vom Pfarrgemeinderat, als auch von Ortsausschüssen initiiert werden.
Dr. Erwin Oser

Leben in der Gemeinde

Gruppierungen und Freundschaften

„Ihr mit eurer Sonntagsmesse...".Dass Kirche mehr ist, als nur Liturgie und Verkündigung, erlebt man in der Gemeinde Christi Verklärung - kurz CV genannt - auch wenn wir offiziell nur noch „Kirchort" sind.

Da ist der Kindergarten der Gemeinde. Dort schließen nicht nur die Kinder erste Freundschaften, sondern auch viele Eltern mit Gleichgesinnten. Dies war natürlich erst recht so in einem Neubaugebiet, wie Heimersdorf / Seeberg. Hier waren die meisten „neu". Dass setzte sich fort mit Schulbekanntschaften.

Jugendgruppen wurden gegründet. Familienkreise entstanden. Man tauschte sich aus über Erziehung und Gott und die Welt. Hier entstanden Freundschaften, während inzwischen die Kinder selbst schon Kinder haben. Aus dem christlichen Ethos erwuchs aber auch, sich um die Schwachen und Alten zu kümmern. Zu erwähnen ist hier der Betreuerkreis Heuserhof, viele Jahre geleitet von Brigitta Epping, oder der Seniorenkreis. Gemeinsame Kaffeerunden sind willkommene Abwechslung gerade für Alleinstehende. Oder die Yogagruppen. Das erwartet man eher nicht in einer katholischen Gemeinde. Und doch half Yoga nicht nur über manche Alltagsprobleme hinweg.

Ganz anders die Gruppe Mission, Entwicklung, Frieden. Hier engagieren sich Gleichgesinnte für die Probleme in der „Dritten Welt" durch Unterstützung von konkreten Projekten. Dazu gehört auch der Eine-Welt-Laden mit seinen fair gehandelten Produkten. Über diese oft ganz praktisch ausgerichteten Gruppen und Initiativen sollen die Taborsaalgespräche nicht vergessen werden. Über lange Jahre betreut von Bernhard Epping, beflügelten sie die Auseinandersetzung mit Glaubensfragen. Tom Dökers „kulinarisches Kirchenkino" (Koch war Diakon B. Tatzel) oder die Filmexerzitien sprachen die Filmfreunde in der Gemeinde an. Wanderungen mit der Emmausgruppe führen uns mit Freunden von der Evangelischen Gemeinde zusammen.

Dazu kommt Übernahme von Verantwortung im Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand. All diese Aktivitäten und Initiativen in den Gruppen und Gruppierungen führen Menschen zusammen und begründen Freundschaften: **Das ist Leben in der Gemeinde.** Übrigens nachzulesen im „Blauen Heft". Für die, die es nicht mehr haben: www.50JahreCV.de .

Walter Finger

Heimersdorf
Wir

Christa Bochem

TABORZENTRUM

Ökumene:
Was uns verbindet

Die Geschichte der Gemeinde Christi Verklärung lässt sich nicht umfassend beschreiben, wenn man das Thema „Ökumene“ nicht angemessen würdigt. Unmöglich, in wenigen Zeilen zu erfassen, was sich in 50 Jahren auf diesem Feld ereignet hat. Aber einen Versuch ist es wert.

Aufbruch

Katholische Kirchenarbeit in Heimersdorf und Seeberg stand von Beginn an unter dem Zeichen des Aufbruchs. Aus dem Nichts entstand eine Kirchengemeinde. Aufbruch auch in der Weltkirche, denn das II. Vatikanische Konzil war zur Zeit der Gemeindegründung noch im Gang.

Aber nicht nur die Katholiken im Kölner Norden machten sich auf den Weg. Fast gleichzeitig entstand die evangelische Kirchengemeinde Köln Neue Stadt. Mit dem frischen Wind des Konzils im Rücken packte der erste Pfarrer der Gemeinde Christi Verklärung, Hans Hausdörfer, das Thema „Ökumene“ an. Und er machte das aus einer Überzeugung, die ihn bis zu seinem Tod im Jahr 2015 prägte. Es war eine glückliche Fügung, dass seine Pendants auf evangelischer Seite, die Pfarrer Heinrich Hülser und Martin Pirol, ebenfalls vom Geist der Ökumene beseelt waren. Für sie war Ökumene keine Pflicht, sondern ein Muss. Einige der wichtigsten pastoralen und caritativen gemeinsamen Unternehmungen sollen hier beispielhaft genannt werden.

- Die „Notkirche“ am Stallagsweg, in der die ersten Hl. Messen der neuen katholischen Gemeinde gefeiert wurden, war zeitweise auch Gottesdienstraum für die evangelische Gemeinde.

- Auch der Pfarrbesuchsdienst, dem Pfarrer Hausdörfer eine hohe Priorität beimaß, war über mehrere Jahre hinweg ökumenisch organisiert. Alle neu Zugezogenen wurden von Ehrenamtlern begrüßt.

- Schon sehr früh widmete sich ein „Ökumenekreis“ liturgischen Fragen und hier vor allem der Gestaltung eines gemeinsamen Wortgottesdienstes am Buß- und Bettag. Die Predigten übernahmen abwechselnd ein katholischer und ein evangelischer Geistlicher.

- Ab ca. 1965 aktiv war die sog. „Aktion Bruder“. Anfangs sammelte sie Papier, das - lange vor der Einführung des Dualen Systems - gewinnbringend dem Recycling zugeführt wurde. Schon bald riefen die Verantwortlichen zum Spenden von Möbeln auf, die an Familien weitergegeben wurden, die fast ohne eigene Möbel ihre neuen entstandenen Wohnungen und Häuser einrichten mussten. Auch die Sammlung von Altkleidern im Rahmen der „Aktion Bruder“ erwies sich als hilfreich für viele bedürftige Familien. Zeitweise nahm die „Aktion“, die bis weit in die 70er Jahre hinein bestand, ein derartiges Ausmaß an, dass zwei Zivildienstleistende eingestellt werden konnten.

- Aus einer Initiative von Mitgliedern der katholischen und der evangelischen Gemeinde entstand der „Familienpflege- und Krankenpflegeverein Köln Neue Stadt“. Die beiden Gemeinden übernahmen die Trägerschaft des Vereins, der in veränderter Form und unter neuem Namen nach wie vor existiert.

- Auch auf dem Gebiet der Jugendarbeit gab es Kooperation. Sie betraf u.a. den Austausch über die Betreuung von Jugendlichen aus schwierigen sozialen Verhältnissen. Zudem waren nicht wenige Kinder und Jugendliche in den Jugendgruppen der „falschen“ Konfession.

Kuriosität am Rande, bei Pfarrer Hülser in lebhafter Erinnerung: Die Gemeinde Christi Verklärung stellte der evangelischen Gemeinde über lange Jahre jedes Jahr einen Christbaum.

Kontinuität

Nach den stürmischen Anfängen kam die Ökumene mit dem Weggang von Pfarrer Hans Hausdörfer in ruhigere Fahrwasser. Aber auch da gab und gibt es Aktivitäten, die das Leben der beiden Gemeinden geprägt haben.

- Die Pfarrer Heribert Meurer und Wilfried Seeger führten Bibelseminare durch, in deren Mittelpunkt das Verständnis der Heiligen Schrift stand.

- Über mehrere Jahre hinweg fand ein „Ökumenischer Nachtgang am Gründonnerstag“ statt - ein Pilgerweg mit von Gruppen vorbereiteten Stationen, der gegen Mitternacht mit einer Andacht im „Magnet“ endete.

- Schülerinnen und Schüler der Anna-Langohr- und der Ursula-Kuhr-Schule feierten ökumenische Schulgottesdienste.

- Den bereits erwähnten Ökumenekreis gibt es nach wie vor, natürlich in anderer Zusammensetzung. Bis heute verantwortet er zwei - zeitweise

sogar drei – Wortgottesdienste. An Buß- und Bettag findet der Gottesdienst in Christi Verklärung statt, die Predigt hält der evangelische Pfarrer; beim Gottesdienst in der „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ predigt im Magnet ein katholischer Geistlicher.

- Die „1. Nacht der Mystik“, die 2010 in „Johannes“ in Chorweiler stattfand, wurde von der katholischen und der evangelischen Gemeinde zusammen vorbereitet und durchgeführt.

- 2010 wurde der sog. Emmausgang ins Leben gerufen. Zweimal im Jahr wandern Christen beider Gemeinden zu Kirchen beider Konfessionen. Die Verantwortlichen organisierten zudem 2015 erstmals eine Reise zu Stätten der Reformation von Eisenach über Erfurt und Eisleben bis Wittenberg.

- Die Aktion „Ferien zu Hause“ kooperiert ebenfalls mit der evangelischen Gemeinde, und zwar

Die Emmaus Reisegruppe 2015 vor dem Wohnhaus von Philip Melanchton in Wittenberg

in Form von Nutzung des „Magnet“ und der Stellung personeller Ressourcen.

- Punktuell kam es auch zu Kooperationen mit orthodoxen Christen, zumal nach dem Verkauf von St. Markus in Seeberg an die Rum-Orthodoxe Gemeinde von Antiochia.

Lebendiges Miteinander

Was ist Ökumene? Die große Veranstaltung? Grundsatzerklärungen? Die gemeinsamen Gottesdienste? Ja, all das, aber Ökumene ist auch ein selbstverständliches Miteinander bei Angeboten der jeweiligen Gemeinde. Alle Orte und Gelegenheiten aufzuzählen, bei denen Mitglieder der evangelischen Gemeinde Gast bei Aktivitäten in Christi Verklärung waren und sind – und umgekehrt – würde den Rahmen sprengen. Beispielhaft genannt seien:

- die Fahrten von Pfarrer Meurer nach Israel, Ägypten und Rom,
- der Seniorenclub, der ca. 30 Jahre lang bestand,
- die Karnevalssitzungen der kfd, bei denen Evangelische als Gäste oder auch als Aktive mit dabei waren und sind,
- der Kirchenchor,
- die „Taborsaalgespräche“,
- Skatturniere oder
- Filmvorführungen.

Begünstigt wurde und wird die Begegnung von Menschen aus der katholischen und der evangelischen Gemeinde aber auch durch andere Faktoren. Da sind zum Beispiel die konfessionsverbindenden Ehen, die eine Nähe zur jeweils „anderen Gemeinde“ implizieren. Oder schon allein die räumliche Nähe zwischen Christi Verklärung und dem evangelischen Gemeindezentrum „Magnet“.

Ausblick

Die Frage, ob Ökumene heute wichtig ist, stellt sich nicht. Ökumene ist nicht nur wichtig, sie ist essenziell. Vordergründig könnte man argumentieren, Einigkeit mache stark in Zeiten schwindender Mitgliederzahlen beider Kirchen – eine Entwicklung, die sich in Zukunft wohl noch deutlich verstärken wird.

Die eigentlichen Gründe für Kooperation liegen aber wesentlich tiefer, nämlich im gemeinsamen Glauben, aus dem das konkrete Handeln erwächst. In Glaubensfragen sind die Differenzen zwischen den beiden großen christlichen Kirchen so gering geworden, dass die Nähe zueinander das Trennende weit überwiegt. Zwar handelt es sich bei den Unterschieden keineswegs um unwichtige Aspekte. Aber wenn man sich in der Ökumene auf das konzentriert, was jetzt schon möglich ist, dann ist das Feld gemeinsamer Aktivitäten – auch in Heimersdorf und Chorweiler – fast unerschöpflich. Hier liegt ein Stück unserer Zukunft.

Wolfgang Dichans

Die jüngsten Ehrenamtler

Die Messdiener

Messdiener sind seit Anbeginn eine wichtige Gruppe in unserer Gemeinde. Ihre wesentliche Aufgabe ist der Dienst am Altar.

...Messdiener - immer auf der Höhe

Zwischen Mitte der 60er bis Mitte der 70er Jahre gab es etwa 50 bis 60 Messdiener, zunächst ausschließlich Jungen.

Ab 1971/1972 durften die ersten drei Mädchen dienen. Zunächst nur in besonderen Kinder- und Jugendmessen, wobei sie dunkelblaue Röcke und weiße Blusen trugen. Heute wird kein Unterschied zwischen Jungen und Mädchen gemacht. Seit 2012 gibt es in unserer Gemeinde auch Erwachsene, die zum Kreis der Messdiener gehören.

Mit Stolz schaut man heute auf über 30 Mädchen, Jungen und Frauen, die allein am Kirchort Christi Verklärung mit Freude am Altar dienen. Wurden früher die Messdiener/innen vom Diakon oder Kaplan betreut und eingewiesen, wird dieses Amt seit 2005 von Frauen aus der Gemeinde übernommen. Um die Zusammengehörigkeit der Kinder zu stärken, werden u.a. erlebnisreiche Ausflüge gemacht: z.B. nach Rust in den Europapark, nach Brühl ins Phantasialand, zum Bowlen mit Pfarrer Neukirchen und Kaplan Pereira ins West Bowling oder zum Klettern ins Canyon. Selbst beim Pizzabacken im Taborzentrum sind alle mit Feuereifer und Riesenspaß dabei.

Treffen ist jeweils der erste Samstag im Monat zwischen 10:00 Uhr und 12:00 Uhr. In der Gruppe wird nicht nur Geborgenheit erlebt, sondern es findet auch ein Austausch über den Glauben statt und jeder findet Unterstützung. Es wird der liturgische Ablauf geübt, ganz besonders vor Hohen Feiertagen. Ein Höhepunkt im Messdienerjahr ist natürlich die Aufnahme neuer Ministranten/innen. Hierbei bringen sich die erfahreneren Messdiener/innen auch bei der Gestaltung der Messe oder einer Sonderkollekte für die „Minis“ ein. Alle eint aber die Freude über den Dienst am Altar.

Birgit Lichtenstein

Was wir sonst noch machen

- Aktualisierung der Pinnwand in der Kirche
- Ministrantentag der Diözöse
- Bethel - Briefmarkenliga, Unterstützung von Hilfsbedürftigen
- Osterklappern
- Projekt: Mitgestaltung der Fahnen für den Katholikentag
- Adventsplätzchen backen und verkaufen
- Osterlotterie
- Sternsingeraktion
- Mini-Band

Die Pfadfinder

Der 1971 gegründete DPSG Pfadfinderstamm St. Markus (damals noch Stamm Köln-Chorweiler) besteht aktuell aus ca. 140 aktiven Mitgliedern. Damit sind wir einer der größten katholischen Kinder- und Jungendgruppen im Kölner Norden. Unterstützt werden wir von unserem Förderverein, der aus ca. 100 Eltern und Ehemaligen besteht. Die DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg) zählt zu den größten Kinder- und Jugendverbänden im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Ihr Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zu eigenständigen, verantwortungsbewussten und kreativen Persönlichkeiten zu erziehen. Wir legen besonderen Wert auf die Vermittlung sozialer Kompetenzen und christlicher Werte sowie das nachhaltige Leben und Wirken in der Natur.

Gerhard Rieger u. Diakon Reinhold Hymmen Gründer der Pfadfinder

Unsere Arbeit findet statt in Meuten, Trupps und Runden mit 15 bis 20 Jugendlichen der verschiedenen Altersstufen, nämlich Wölflingen (7-10 Jahre), Jungpfadfindern (11-13 Jahre), Pfadfindern (14-17 Jahre) und Rovern (ab 17 Jahre). Diese Gruppen werden in der Regel von zwei bis drei ehrenamtlichen Leitern betreut, die sich selbst in der Leiterrunde organisieren. Alle Gruppen treffen sich wöchentlich für 1½ Stunden zum Spielen, Singen, Basteln und Planen gemeinsamer Aktionen wie Ferienfreizeiten, Wochenendfahrten, Markus-Kirmes (Sommerfest), Georgsmesse oder Übergabe (Wechsel der ältesten Kinder in die nächsthöhere Stufe). Mit unserer Jugendarbeit versuchen wir, nicht nur ein Freizeitfüller zu sein oder ein schulähnlicher Ort, an dem Einzelfertigkeiten gelehrt und gelernt werden. Sondern wir versuchen vielmehr, den Kindern und Jugendlichen einen Raum zu bieten, in dem sie sich mit ihren Wünschen, Fragen, Problemen und Ängsten auseinander setzen können. Dabei lernen sie, miteinander umzugehen, sich zu respektieren, eigene Ideen zu entwickeln und diese umzusetzen und langsam Verantwortung für ihr eigenes Handeln übernehmen.

Seit der Stammesgründung sind wir verwurzelt mit Chorweiler; denn wir wurden gegründet in St. Markus als Stamm Köln-Chorweiler, hatten dort auch unser Domizil, zogen dann 2003 nach Heimersdorf zur Pfarre Christi Verklärung, die heute zur Kirchengemeinde Hl. Johannes XXIII., Chorweiler gehört.

Lars Verlage

Stammessommerlager 2015 in Veere/ Niederlande

Ferien zu Hause

Ferienspaß garantiert!
Ursprung und Entwicklung

Die KJA (katholische Jugendagentur) Köln (* früher: Kath. Jugendamt Köln) und Pfarrei Pfarrei Christi Verklärung entwickelten 1996 eine Ferienfreizeit vor Ort „Gut drauf“ mit Unterstützung der DAK.

Durch die große Resonanz entwickelte sich 1997 zum ersten Mal das Projekt FERIEN ZU HAUSE.

Immer mehr Eltern konnten in den vergangen Jahren weder ihren Kindern noch der ganzen Familie eine Urlaubsreise ermöglichen. Die aktuellen wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Entwicklungen haben diese Situation noch verschärft. Daraus folgte: immer mehr Kinder und Jugendliche hatten nicht die Möglichkeit ihre Ferienfreizeit sinnvoll und erlebnisreich zu gestalten. Sie waren daher auf der Suche nach einer attraktiven Freizeitgestaltung.

Seit 1996 ist die Ferienfreizeit durch die große Nachfrage und vor allem die Bereitschaft und das große Interesse unserer Pfarrgemeinde zu einem fester Bestandteil der jährlichen Ferienplanung geworden.

Erfunden in Christi Verklärung...

In den folgenden Jahren entwickeltet sich FERIEN ZU HAUSE in Köln-Heimersdorf zu einer der größten Ferienmaßnahme in Köln. Durch das Pilotprojekt in Heimersdorf entstand FERIEN ZU HAUSE in immer mehr Stadtteilen von Köln. Heute wird Ferien zu Hause in über 13 Pfarrgemeinden durchgeführt.

Was uns wichtig ist

- FERIEN ZU HAUSE ist ein vielfältiges, buntes und pädagogisch betreutes Angebot für Kinder im Alter von 7 – 15 Jahren.
- FERIEN ZU HAUSE bietet Kindern und Jugendlichen ein gemeinsames Erleben in einer Gruppe. So wird das soziale Verständnis und Verhalten der Kinder und Jugendlichen positiv beeinflusst

- FERIEN ZU HAUSE ist ein abwechslungsreiches Programm aus den Bereichen Spiel-, Sport- und Kreativangeboten sowie Ausflügen in die nähere Umgebung.
- FERIEN ZU HAUSE ermöglicht den Kindern und Jugendlichen ein ganztägiges Betreuungsangebot mit einer gesunden und nahrhaften Verpflegung. Dabei erleben die Teilnehmer außerdem eine besondere Art der Tischgemeinschaft. So hat das Frühstück und das Mittagessen eine größere Bedeutung als nur die reine Nahrungsaufnahme.
- FERIEN ZU HAUSE wird nun seit über 20 Jahren in unser Gemeinde durchgeführt, teilweise bis zu 4 Wochen und mit über 500 Teilnehmern.
- FERIEN ZU HAUSE ist nicht nur in den Ferien präsent, sondern fast das ganze Jahr über ein Thema für unsere Pfarrei. Monatliche Stammtische für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die als Teamer mitmachen, ist es jederzeit eine gute „Plattform“ der Begegnung und des Austausches.

FERIEN ZU HAUSE ist aber auch bei allen kirchlichen Veranstaltungen als Partner mit dabei. Ob Familienzentrumsfest, Sommerfest der Chöre, Erntedankfest, Kinderkarneval, Pfadfinderkirmes und vieles mehr, stellen wir unsere Zelte, Hüpfburg, Popcornmaschine und Zuckerwattemaschine zur Verfügung. Dar-

Trägerschaft Koordination

FERIEN ZU HAUSE liegt in der Trägerschaft unserer Kirchengemeinde, heute Hl. Johannes XXIII. in Kooperation mit der Kath. Jugendagentur und seit 2004 mit der evangelischen Kirche, dem Kinder und Jugendzentrum MAGNET.

über hinaus wird das Projekt gefördert durch die Stadt Köln und Bezirksregierung Chorweiler und vor Ort unterstützt durch die kfd-Heimersdorf, Bäckerei Kraus, Seeberger Pflanzenhof, Selgros, CAN Getränkemarkt, Damian-Apotheke, Globus, Marktstände in Heimersdorf, Rewe Heimersdorf und durch die Kölner Bank.

Durch diese Vielfalt unterschiedlichster Unterstützung wird ein abwechslungsreiches Programm gewährleistetet und die Akzeptanz im Stadtteil gesteigert.

Ein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle den vielen ehrenamtlichen Helfern die uns unterstützen, ob bei der Vorbereitung oder Durchführung, beim Küchendienst oder der Gestaltung des Programmes und auch in besonderer Weise den vielen Sponsoren aus unserer Gemeinde, ohne deren Hilfe wäre FERIEN ZU HAUSE nicht umzusetzen.

Im Film vom diesjährigen FERIEN ZU HAUSE trifft es Jana eine Teamerin auf den Punkt: „Es ist eine Ehre als Teamer dabei zu sein - gerade wenn man selbst als Kind schon dabei war."

Auch für die Helfer/innen in der Küche oder dem Brötchenholdienst ist es ein Gewinn - eine Freude, mit dabei zu sein und das Projekt auf ihre Art zu unterstützen. Manche bedanken sich ja sogar dafür, mitmachen zu dürfen und die lebendigen Kinder zu erleben und ihnen Freude zu bereiten, auch wenn es „nur" mit einem Schokocroissant ist...

Christa Bochem

PLAYERS
20

Krankenpflegeverein Köln-Nord e.V.

Gestern

Am 15. Oktober 1971 wurde der Familienpflege- und Krankenpflegeverein Köln-Neue Stadt gegründet.

Seit 1963 entstand die Neue Stadt im Kölner Norden als damals kinderreichste Siedlung der Bundesrepublik. Als in Longerich das Heilig-Geist-Krankenhaus erbaut wurde, besuchte Diakon Reinold Hymmen die Patienten der Pfarre. Bei deren Entlassung benötigten manche noch Hilfe zu Hause. Die beiden Pfarrer Hausdörfer (kath.) und Hülser (evang.) beauftragten Diakon Hymmen, in unserem schnell wachsenden Stadtteil zu helfen. Es wurde der Vorläuferverein des KPV gegründet (s.o.), ein Vorstand gebildet und Mitglieder geworben. Der Kirchenvorstand stellte eine Krankenschwester an und Frau Gisela Göbbels übernahm die Arbeit. Die Zahl der Patienten wuchs und die der Krankenschwestern. Es kamen noch 3 weitere Pflegeeinrichtungen neben dem KPV hinzu: Pesch, Worringen und die Rheindörfer. Als dann in NRW die „Sozialstationen“ eingerichtet wurden, musste sich der KPV einem Wohlfahrtsverband anschließen, auch um öffentliche Gelder zur Pflege zu erhalten. Er nahm Verbindung mit dem Orts-Caritas-Verband (OCV) auf. So entstand 1981 die Kirchliche Pflegestation des OCV. Dafür wurden 2 Mitarbeiterinnen zur Verfügung gestellt.

Bus der Rundschau-Altenhilfe für den Krankenpfl. Verein

Als der KPV 1993 und 1994 feststellte, dass Schwerkranke nicht ausreichend versorgt wurden, wurden im KPV Alternativen zur Verbesserung be-sprochen. Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die bald eine Arbeitsgemeinschaft unter dem Namen „Ambulanter Hospizdienst im Kölner Norden“ (aH) bildete. Der KPV nahm Kontakt zu Alpha Rheinland in Bonn auf, die auf die Hospizarbeit und Pflege Sterbender ausgerichtet sind. 1991 wurden Teile des Pflegepersonals dazu ausgebildet. Koordinatorin des aH wurde im April 1995 auf Empfehlung von St. Johannes in der Neuen Stadt Schwester Renate Faust. 3 Krankenpflegevereine im Kölner Norden teilten sich zunächst die Personalkosten. Die erste öffentliche Veranstaltung fand am 3. Mai 1995 statt. Thema: Das Tabu des Sterbens“. Den Vortrag hielt Sr. Irmgardis Michels aus Haan-Hochdahl. An diesem Abend meldeten sich 36 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Danach fand die Übernahme der Pflege vom OCV durch den KPV statt. Der KPV änderte danach seine Bezeichnung in die heutige „Krankenpflegeverein Köln-Nord e.V.“

Am 01.07.2010 übergab er auf Grund der ehrenamtlich nicht mehr konfliktfrei zu verwaltenden Tätigkeiten den Pflegebetrieb (d.h. Personal, Einrichtung und Patienten) auf, vertraglich für die Mitglieder auf gesicherter Basis an die Caritas Köln, die seitdem hier die größte Caritas-Sozialstation in Köln betreibt.

heute

Der KPV sieht seine Aufgabe darin, alte und kranke Menschen in Heimersdorf, Seeberg, Chorweiler, Merkenich, Blumenberg, Weiler/Volkhoven und Roggendorf/Thenhoven in ihrer häuslichen Umgebung eine qualifizierte Pflege zukommen zu lassen und pflegende Angehörige zu entlasten. Dies geschieht in

Werbeaktion des aH auf dem Markt in Longerich

Kooperation mit dem Caritas-Verband für die Stadt Köln, mit dem eine vertraglich bindende Vereinbarung geschlossen wurde, Vereinsmitglieder des KPV pflegerisch zu versorgen. Dabei streben wir an, den pflegebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen trotz ihres Hilfebedarfs eine möglichst eigenständige und selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen. Unsere Angebote stehen jedem Mitglied offen, unabhängig von Religion, Nationalität oder sozialem Status.

Der KPV hat heute über 1.000 Mitglieder. Daneben zählen wir die im Haushalt der Mitglieder lebenden Angehörigen zusätzlich dazu.

Die Caritas-Sozialstation (CS) in Heimersdorf besitzt die Berechtigung zur medizinischen Versorgung von Schwerstkranken und sterbenden Menschen (Palliativpflege). Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Ambulanten Hospizdienst im Kölner Norden (aH). Das Pflegeteam der CS besteht aus über 35 ausgebildeten Mitarbeitern/-innen.

Der KPV bietet Ihnen an:

- Sicherstellung der sofortigen Versorgung unserer Mitglieder im Bedarfsfall
- Kostenfreie Bereitstellung bestimmter medizinischer Hilfsmittel
- Kostenfreier Fahrdienst für medizinisch notwendige Fahrten, bei Bedarf mit behindertengerechten Fahrzeug
- Intensive Beratung durch unsere Kooperationspartner oder die Tochter aH

morgen

Weitere Entwicklungsschritte des KPV sehen wir:

- In dem Betrieb eines neuen rollstuhlgerechten Fahrzeugs, um mobilitätsbehinderte Mitglieder durch unseren personell aufgestockten Fahrdienst zu notwendigen medizinischen Unter-suchungen zu fahren. Daneben sind je nach Auslastung auch andere Fahrten, die ebenfalls vorher abgestimmt werden müssen, möglich.

- Im Umzug zum Jahresende vom Taborplatz an den Volkhovener Weg.

Die jahrzehntelang benutzte Immobilie der Pfarre am Innenhof des Taborplatzes „platzt aus allen Nähten“. Nicht bautechnisch, sondern wegen der gestiegenen Anforderungen. So ist das Personal stark erweitert worden. Die Vorrats- und Besprechungsmöglichkeiten wurden unbefriedigend. Am Volkhovener Weg werden zudem weitere Angebote der Stadt-Caritas Köln Platz finden. Vor allem aber bleibt der enge räumliche und organisatorische Zusammenhalt zwischen CS (vor allem mit der Palliativpflege und der Übernahme von Verwaltungsfunktionen für den KPV) und dem aH in Büroeinheit erhalten.

Gisela Göbbels, Wilfried Neumann

Aus alten Alben...

Maria Müller, MdR, die „Löwin des Kölner Nordens“ mit Schützenkönigspaar

Bau Filialkirche St. Markus, 1971

Zwei Fastelovends-Jecke: Pfarrer Meurer und Diakon Hymmen

Der erste Spatenstich St. Markus, 1971

Alfons Hötteke und Architekt J. Lorenz - Urkunde St. Markus, 1971

Hilfe für Frauen

Eine Initiative aus unserer Gemeinde - für die ganze Stadt

Der Arbeitskreis „Hilfe für Frauen“ ist im Jahre 1992 vom Pfarrgemeinderat der Katholischen Kirchengemeinde Christi Verklärung in Köln-Heimersdorf gegründet worden. Der Leitgedanke des Pfarrgemeinderates war: Der Schutz des ungeborenen Lebens wird erst glaubwürdig durch Hilfe für das geborene Leben. Es wurde daher überlegt, wie man Müttern in schwierigen Situationen helfen könne. Eine kleine Arbeitsgruppe plante daraufhin Form und Inhalt solcher Hilfen. So konnte den betroffenen Frauen ein umfassendes Angebot gemacht werden:

- Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, Anträgen bei Behörden und kirchlichen Einrichtungen zur finanziellen Unterstützung
- Begleitung bei Behördengängen, bei Fahrten zu Beratungsstellen, bei Großeinkäufen usw.
- Hilfe bei Umzug, Wohnungseinrichtung oder Renovierung
- Versorgung eines Kindes für einige Tage während des Krankenhausaufenthalts der Mutter (z.B. Entbindung)
- Kinderbetreuung für Stunden, Babysitten, Hilfe bei der Suche nach Kinderbetreuungsmöglichkeiten (Krippe, Kindergarten, Tagesmutter usw.)
- Beschaffung von Babyausstattung sowie von Kinderbetten, Kinderwagen, Hochstühlen usw. Dieses Angebot wurde im Lauf der Zeit am wichtigsten..

Der Schwerpunkt unserer Arbeit hat sich in den vergangenen Jahren auf die letzten beiden Punkte konzentriert.

13 Frauen baten 1992 um Hife...

Sechzehn Frauen und ein Mann fanden sich bereit, ehrenamtlich mitzuarbeiten. Im Frühjahr des Jahres 1992 konnte dann unser Arbeitskreis seine Tätigkeit aufnehmen. Wir begannen mit unserer Arbeit in einem Kellerraum des Pfarrzentrums St. Markus in Seeberg – damals noch Filialkirche von Christi Verklärung.

Zusammenarbeit mit der Schwangerenberatung

Über die Jahre hat sich eine fruchtbare Zusammenarbeit vor allem mit diesen drei Organisationen entwickelt:

- Schwangerenberatungsstelle **esperanza** (spanisch: Hoffnung) im Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)
- Schwangerenberatungsstelle **donum vitae** (Geschenk des Lebens)
- **Schwangerenberatungsstelle** des Gesundheitsamtes der Stadt Köln

Recht bald zeigte sich aber auch, dass der Kellerraum wegen der immer zahlreicher werdenden Kinderwagen, Kinderbetten, Hochstühle usw. viel zu klein war, zumal auch die Zahl der hilfesuchenden Mütter ab 1997 rasant anstieg.

Das Team

....2004 waren es schon 307...

Im Jahre 2004 konnten wir zwei neue große Räume im Untergeschoss des erweiterten Taborzentrums von Christi Verklärung beziehen. Unserem neuen Domizil gaben wir den Namen „Taborstube“. Ein Benefizkonzert im Hause Kochs erbrachte die unerwartet hohe Summe von 2.500,- €. Damit konnten wir die Rechnungen für neue Regale und weiteres Mobiliar finanzieren. Pfarrer Meurer segnete die neuen Räume und stellte so unsere Arbeit unter den Schutz Gottes.

Spenden machen‘s möglich... und ebay

Für die Finanzierung all dieser Dinge stehen uns keine öffentlichen oder kirchlichen Mittel zur Verfügung. Wir finanzieren uns vornehmlich durch Spenden von Privaten, aber auch von ganz verschiedenen Institutionen.

Der Beginn in St. Markus

Seit 2005 decken wir den überwiegenden Teil des Bedarfs an Kinderwagen und Kinderbettchen über den Einkauf bei Ebay. Die Babykleidung und Kindersachen erwerben wir hauptsächlich auf den Basaren, die im Frühjahr und im Herbst stattfinden. Zu festgelegten Terminen sortieren unsere Mitarbeiterinnen diese Dinge in die Regale ein.

Zweimal in der Woche ist die Taborstunde geöffnet. Der Einsatz der Mitarbeiterinnen ist durch einen exakten Bereitschaftplan geregelt. Die Mütter können dann in aller Ruhe die für ihre Babys benötigte Ausstattung auswählen.

In den neuen Räumen des Taborzentrums

Preiswürdiges Engagement

Unsere Arbeit ist mehrfach durch Preise gewürdigt worden. So erhielten wir schon 2000 den Elisabeth-Preis des Diözesan-Caritasverbandes, 2002 den Ehrenamtspreis der Stadt Köln, 2004 die Verdienstmedaille des Bundesverdienstordens, ebenfalls 2004 den CDU-Bürgerpreis des CDU-Kreisverbandes Köln.

Neben den zahlreichen positiven Erwähnungen in der Presse freuten wir uns aber besonders über sehr viele mündliche und schriftliche Dankesäußerungen der Mütter, denen wir helfen konnten.

Im Jahre 2012 konnten wir unser 20jähriges Bestehen begehen. Nach einem festlichen Gottesdienst feierten wir im Taborsaal mit der Gemeinde und mit vielen Ehrengästen.

Wechsel in der Leitung

Mit dem Jubiläum fand nicht nur ein Wechsel in der Leitung des Arbeitskreises statt. Bedingt durch die immer größer werdende Zahl an Geringverdienern und die derzeitige Flüchtlingssituation erlebten wir einen rasanten Anstieg der Zahl Hilfe suchender Mütter.

So wenden sich nicht mehr nur die erwähnten Schwangerenberatungsstellen an uns, sondern auch Flüchtlingsunterkünfte, z.B. wenn Asyl suchende Familien mit Kleinkindern dringend eine Erstversorgung mit Kinderwagen und Kleidung benötigen, bevor eine staatliche Unterstützung bewilligt wird. Auch Hebammen finden bei Ihren Hausbesuchen oft große Not vor und werden von Beratungsstellen an uns verwiesen.

Neue und alte Vorsitzende: Gabi Otten und Rita Kochs

Für die meisten Frauen ist es nicht leicht, Hilfe anzunehmen. Die Schamschwelle liegt hoch und viele möchten lieber keine „Caritas“ in Anspruch nehmen, obwohl sie unterhalb der Armutsgrenze leben. So entschließen sich einige Schwangere erst wenige Wochen vor dem Entbindungstermin zu diesem Schritt, wenn sich alle Hoffnung auf eine Besserung der finanziellen Lage zerschlagen hat. Nicht selten kommt die junge Mutter beim ersten Mal bereits mit dem Neugeborenen zu uns.

In der Taborstube werden die Frauen bei der Auswahl der Kinderwagen, Bettchen und Kleidung bedient und beraten. Wir bemühen uns, den Müttern den Respekt entgegen zu bringen, der ihnen in der Gesellschaft oftmals verwehrt wird und ihnen das Gefühl zu vermitteln, als Kundinnen bei uns „einzukaufen”.

Bis sich ihre finanzielle Situation gebessert hat, erhalten die Frauen etwa viermal jährlich die Möglichkeit, ihre Kinder in der Taborstube von uns einkleiden zu lassen. Durch dieses Angebot können wir den Müttern einen kleinen Teil ihrer Zukunftsängste nehmen.

Mit 800 Anfragen im Jahr ist die Obergrenze erreicht

Mit 750 bis 800 Müttern pro Jahr sind wir nun aber an der Grenze unserer Möglichkeiten angelangt. Obwohl wir unsere Öffnungszeiten auf drei Tage wöchentlich erhöht haben, müssen die Mütter in der Regel bis zu drei Wochen auf einen Termin warten.

Auch fällt es immer schwerer, die Versorgung mit allem Nötigen zu gewährleisten. Daher sind uns sowohl Sach- und Geldspenden als auch Helfer und Helferinnen beim Transport, Sortieren, Reparieren, Aufbauen und der Ausgabe jederzeit willkommen.

Rita Kochs, Gabriele Otten

Lady 100.000 Volt

Hinter diesem Synonym kann sich nur Christa Bochem verbergen! Seit ihrer Zugehörigkeit in der Gemeinde 1985 war Christa Bochem (s.S.73, 77) in fast allen Gremien und Gruppierungen der Gemeinde Christi Verklärung in Heimersdorf und Seeberg aktiv.

Angefangen hat sie als Mutter zweier Söhne mit der Elternvertretung in der Kita Geranienweg, um dann die Kinder- und Jugendjahre als Kommunion- bzw. Firmkatechetin zu begleiten. Im Jahr 1996 fand unter Ihrer Leitung das erste Mal die große Aktion „Ferien zu Hause“ in Heimersdorf statt. Diese Institution war nicht nur für den Kölner Norden ein unglaublicher Erfolg, sondern viele andere Gemeinden haben im Laufe der Jahre diese Ferienfreizeit auch übernommen. Um aber auch ganzjährig für die vielen jungen Familien ein besonderes Angebot zu schaffen, wurde in 1998 das Frühstück für junge Familien eingerichtet, das später dann unter Gemeindebrunch, zuletzt als Gemeindelunch, sich großer Beliebtheit erfreute. Dank Christa Bochem fanden sich viele ehrenamtliche Helfer, die diese Aktionen immer gerne unterstützten. Nebenher war Christa Bochem im Geselligkeitsauschuss tätig, kandidierte für den Pfarrgemeinderat in 2001, organisierte den Taborcup mit Herrn Döker, war Weltjugendtagsbeauftrage unserer Gemeinde, ist noch heute im Ortsausschuss tätig, organisiert seit 2007 einen Flohmarkt für Karnevalsartikel vor unseren kfd-Sitzungen und ist seit 2015 Mitglied des Kirchenvorstandes unserer Gemeinde Hl. Johannes XXIII. sowie Präventionsbeauftrage gegen sexuellen Missbrauch des Erzbistums Köln .

Dass ihre Arbeit nicht nur von unseren Gemeindemitgliedern geschätzt wurde und wird, beweisen die Auszeichnungen, die sie für ihr ungewöhnlich großes Engagement erhalten hat. In 2008 den Elisabethpreis für Ferien zu Hause, in 2009 den Ehrenamtspreis der Stadt Köln und 2013 die Bundesverdienstmedaille für die Ferienaktion. Für mich ist Christa Bochem stets bereite und kompetente Ansprechpartnerin für alle Fragen rund um unser Pfarrzentrum und unersetzliche Mitarbeiterin. Ich, wir sagen nicht nur **DANKE** für all diese wertvolle Arbeit sondern wünschen ihr noch viele stressfreie Schaffensjahre zum Wohle unserer Gemeinde.

Inge Knols

Die kfd St. Elisabeth

Der Beginn

Im Oktober 1963 wurde in Köln-Heimersdorf die Frauen- und Müttergemeinschaft gegründet (später: Frauengemeinschaft kfd, Katholische Frauen Deutschlands). 99 Frauen hatten sich angemeldet und unter Pfarrer Hausdörfer wurde der erste Vorstand gewählt. Heute sind es 170 Mitglieder.

Die erste Vorsitzende war Gertrud Teetz †.. Die nachfolgenden Vorsitzenden waren Martha Dichans †, Eli-

sabeth Schmitt, Jutta Römer, Sylvia Lindner †, Elke Nix
Bei Gründung der kfd Heimersdorf/Seeberg in 1963 betrug der Mitgliedsbeitrag einschließlich des Heftes „Frau und Mutter“ monatlich DM 0,60 bzw. DM 7,20 im Jahr. Heute zahlen die Mitglieder 19,- € Beitrag im Jahr.

Seit Anbeginn bis heute wird jeden Mittwoch um 8:15 Uhr die Frauenmesse gefeiert, gestaltet von Frauen der kfd. Jedes Jahr findet ein Einkehrtag der Frauen in der Fastenzeit statt. Pfarrer Meurer und andere Referenten führten mit theologischen Themen durch den Tag. Seit ein paar Jahren ist der Einkehrtag im Kloster Maria Rast bei Euskirchen, der von Schönstatt-Schwestern gestaltet wird. Die teilnehmenden Frauen sind immer voll des Lobes über die ernste aber auch lockere Art der Vorträge.

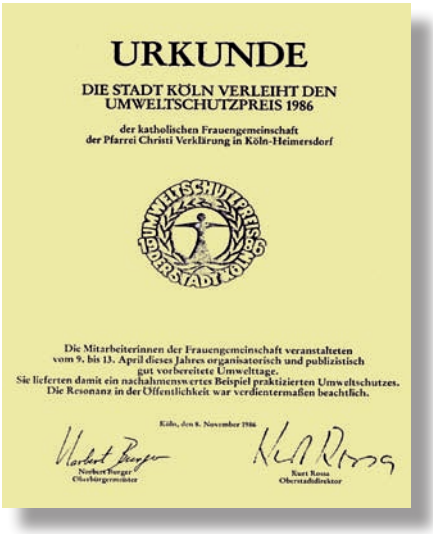
1986 verlieh die Stadt Köln der kfd Köln-Heimersdorf den Umweltschutzpreis für ein nachahmenswertes Beispiel praktizierten Umweltschutzes, besonders für die gut vorbereiteten Umwelttage mit Ausstellungen, Vorträgen und Fahrten zu einzelnen Projekten.

Im Laufe der Zeit haben sich Gesprächskreise, Wandergruppen und Familienkreise gebildet. Ganz besonders hervorzuheben waren die Nachbarschaftshilfen, die dann einsprangen, wenn eine Mutter krank wurde oder in Kur musste. Dabei ist zu bedenken, dass zu dieser Zeit die meisten Frauen nicht berufstätig waren und diese Hilfe leisten konnten. Große Freude hat die riesige Kuchenspendenaktion anlässlich des Weltjugendtages in 2005 bereitet. Rund 200 (!) Kuchen wurden von kfd-Frauen gebacken und gespendet und anschließend an die Jugendlichen am Kölner Rheinufer auf einem langen Kuchenbuffet verteilt.

Im Oktober 2014 wurde das 50. Gründungsjubiläum gefeiert. 78 Frauen nahmen an der Festmesse und anschließender Feier im Taborsaal teil. Diese schöne Feier überzeugte 3 Frauen so, dass sie Mitglieder wurden.

Gegenwärtig und zukünftig

Aktuell organisiert die kfd im Januar das Dreikönigstreffen, im Februar zwei Karnevalssitzungen, seit fünf Jahren wieder eine Kindersitzung. Der kfd Karneval in der Gemeinschaft ist nicht mehr zu toppen, denn er gehört zu dem großen Highlight des Jahres. Dieser ist schon weit über die Grenzen der Gemeinde bekannt und wer einmal dabei gewesen ist, verzichtet freiwillig auf die großen und teuren Karnevalssäle. Im Taborsaal begegnen sich nicht nur Gemeindemitglieder, sondern Menschen aus den umliegenden Orten mit viel Frohsinn. Im März findet der Weltgebetstag statt und ein Einkehrtag. Der diesjährige Weltgebetstag war für alle eine große Freude, weil die ökumenische Veranstaltung mit den evangelischen Schwestern als Glaubenszeugnis gefeiert wurde. Daraus entstand eine positive Beziehung, die für die kommenden Jahre weiterentwickelt werden soll.



URKUNDE

DIE STADT KÖLN VERLEIHT DEN UMWELTSCHUTZPREIS 1986

der katholischen Frauengemeinschaft der Pfarrei Christi Verklärung in Köln-Heimersdorf

UMWELTSCHUTZPREIS DER STADT KÖLN

Die Mitarbeiterinnen der Frauengemeinschaft veranstalteten vom 9. bis 13. April dieses Jahres organisatorisch und publizistisch gut vorbereitete Umwelttage. Sie lieferten damit ein nachahmenswertes Beispiel praktizierten Umweltschutzes. Die Resonanz in der Öffentlichkeit war verdientermaßen beachtlich.

Köln, den 8. November 1986

Norbert Burger, Oberbürgermeister

Kurt Rossa, Oberstadtdirektor

Eine wichtige Funktion haben die fleißigen Bezirkshelferinnen, die jeden Monat auch bei Wind und Regen das Heft „Frau und Mutter“ verteilen. Einen besonderen Stellenwert hat der Marienmonat Mai. Die Sammlung für das Müttergenesungswerk Köln wird von Frauen der kfd übernommen. Diese Institution ermöglicht es Müttern und Frauen, sich zu erholen und wieder Kraft für den Alltag zu gewinnen.

Im Laufe des Jahres findet ein Frauenausflug statt, der auch für Nichtmitglieder offen ist. In der Adventzeit wird ein Senioren-Adventsnachmittag mit kleinem Programm ausgerichtet, der großen Zuspruch hat. Monatlich lädt die kfd einmal zum Frauenfrühstück und zweimal zum Senioren-Café ein. Der Handarbeitskreis, der Wanderkreis sowie das Philosophische Frühstück runden die derzeitigen Aktivitäten ab. Zu den bereits aufgeführten festen Einrichtungen im Jahreskreis der kfd findet seit April dieses Jahres jeden Freitag ein Frauentreffen statt, um über Gott und andere Themen sich auszutauschen.

Damit die Gemeinschaft lebendig bleibt, braucht es für die Zukunft neue Wege, Ideen, Aktivitäten. Auch in der kfd zieht der demographische Wandel nicht spurlos vorbei. Deshalb ist es dringend nötig, über den Tellerrand zu schauen und nicht nur die sonntägliche Kerngemeinde zum Mittun einzuladen.

Die Gesellschaft macht es den Frauen nicht leicht sich, noch neben ihrer Berufstätigkeit, ehrenamtlich zu engagieren. Deshalb muss der heutigen beruflichen Situation Rechnung getragen werden und auch Angebote in den Abendstunden stattfinden. Die katholische Frauengemeinschaft gehört zu den größten Frauenverbänden Deutschlands und bietet viele Plattformen für Frauen jeglicher Gesellschaftsschicht.

Alle sollten sich auf die Herausforderungen und Chancen der Zukunft freuen. Mit Gottes Hilfe und vielen neuen Mitgliedern wird die kfd Heimersdorf/Seeberg auch die nächsten fünfzig Jahre eine lebendige Gemeinschaft bleiben.

Elke Nix, Andrea Sperlich

Fördern macht Spaß – Freunde und Förderer Christi Verklärung

Wie alles begann

„Zukunft heute“ war der euphemistische Titel eines Projekts, welches die Finanzprobleme des Erzbistums beim Namen nannte: 90 Millionen Euro sollten vom Bistum eingespart werden. „Versammlungsflächen“ standen ganz oben auf der Streichliste. Und dazu hätte auch der Taborsaal gehört.

So schrieb der Kirchenvorstand anfang 2004 einen Ideenwettbewerb aus. 50 € gab‘s zu gewinnen. Ich

2009

nutzte meine berufliche Erfahrung in Marketing und Werbung und schlug die „Erneuerung“ des Pfarrvereins als „Verein der Freunde und Förderer der Pfarre Christi Verklärung“ vor und erläuterte die notwendigen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Projekt: Gemeinnützigkeit, Dankeskultur, Mitgliederbetreuung und Information waren die Stichworte, die das Projekt umrissen.

Wir wollen eigenständig sein

Allerdings gab es nach der ersten Präsentation meines Vorschlags in einer Pfarrversammlung zahlreiche „Bedenkenträger“, die vor allem in der Eigenständigkeit des Vereins meinten, Probleme entdecken zu müssen. Dass diese Eigenständigkeit sich als sehr vorteilhaft beim Zusammenschluss der Gemeinden im Jahre 2010 herausstellen sollte, war zu der Zeit allerdings nicht zu erkennen. Ich erinnere mich noch gut, dass Inge Knols damals sehr beredt das Projekt in der vorgeschlagenen Form verteidigte. Das brachte den Durchbruch. Da ich selbst keinesfalls den Vorsitz übernehmen wollte, fragte ich gleich, ob sie sich vorstellen könne, diese Position zu übernehmen.

Ein Arbeitskreis erarbeitete die Satzung. Hier war die fachliche Beratung durch Rechtsanwätin St. Groß und Steuerfachmann F.J. Jardin eine große Hilfe. So schlossen sich am 9. November 2004 vierzig Mitglieder der Gemeinde zusammen zu „Freunde und Förderer der Pfarre Christi Verklärung“ Den Vorstandsvorsitz übernahm Inge Knols.

In den zurückliegenden Jahren ist die Mitgliederzahl weiter angestiegen auf z.Zt. 190 Mitglieder.

Mehr als ein Geldsammelverein

Die Gründungsidee wurde weiterentwickelt, vor allem durch die Initiative von Inge Knols: Eine Zusammenarbeit mit der hier ansässigen Veranstaltungsagentur

miro Entertainment GmbH bringt Comedy und Kabarett in den Taborsaal. Dabei ergibt die Bewirtung der Gäste durch ehrenamtliche Helfer einen kräftigen Beitrag in die Kasse des Vereins: Jährlich etwa 30% der Gesamteinnahmen!

- Konrad Beikircher: „Die rheinische Neunte“
- Besichtigung Ford: „Den Autobauern auf der Spur“
- Herbstfest der Freunde und Förderer: „Mehr und Meer“
- Guido Cantz: „Ich will ein Kind von Dir“
- Th. v. Rautenstrauch führt durchs Rautenstrauch-Museum
- Jörg Knör: „Alles nur Show“
- Thomas Freitag: „Die Angst der Hasen“
- Die Weiber: „Weiber Reloaded“
- Kirchenkino: „Das Beste kommt zum Schluss“
- Wilibert Pauels: „Der fromme Jeck“
- Wanninger & Rixmann: „200% Frauenquote“
- Besichtigung Feuerwehr
- Schmickler: „Ich weiß es doch auch nicht“
- Jubiläumskonzert Kläävbotze
- Springmaus: „Wir sind Weihnachten“
- Große Kölner Hafenrundfahrt
- Jürgen Beckers: „Isch glaub‘ et Disch!“

So konnte der Förderverein in den zurückliegenden 10 Jahren über 100.000 € für förderungswürdige Zwecke ausgeben. Darin enthalten ist auch die jährliche vom Bistum geforderte existenzsichernde Rücklage für den Taborsaal.

Kultur im Veedel

Für die Zukunft will der Förderverein auch über die

Schauen, ob die Kasse stimmt

Pfarrgrenzen hinaus mehr Bürger von Heimersdorf zur Mitgliedschaft bewegen. Beim Jubiläum „50 Jahre Einkaufszentrum Haselnußhof“ Ende Mai 2015 waren „FreundeCV“, wie der Verein sich kurz und knapp auch nennt, mit einem Stand vertreten. Die sehr aktiven Vorstandsmitglieder konnten immerhin eine größere Zahl neuer Mitglieder auch außerhalb der Kirchengemeinde gewinnen. Bei dieser Werbeaktion wurden die Aktivitäten zum Erhalt des Taborsaals in den Mittelpunkt gestellt. Nicht umsonst wird ja auch der Taborsaal der „Gürzenich des Kölner Nordens“ genannt.

Zukunft im Blick

Mit dem Projekt „Zukunft heute“ hatte alles begonnen. Wer aber heute die Zukunft realistisch in den Blick nimmt, der wird erkennen, dass die rosigen Zeiten, in denen sich Kirche auf fest kalkulierbare Ein-

nahmen verlassen kann, dem Ende zugehen. Umso wichtiger ist, bei jeder sich bietenden Gelegenheit, für die Mitgliedschaft bei Freunde und Förderer CV zu werben. Dies gilt für alle, die sich haupt- oder ehrenamtlich für unsere Kirche einsetzen. Denn Geld löst zwar nicht alle Probleme, aber ohne Geld bekommt man noch mehr davon.

Walter Finger

Geförderte Projekte

• Orgel/Rosette	24.304
• Beleuchtung	5.000
• Taborsaal	22.177
• Jugend	2.750
• Kindergarten	2.644
• PC für Bücherei	600
• Schaukasten	458
• Schreiner	4.986
• Stühle	27.629
• Hilfe für Frauen	2.000
• Geräte für die Gemeinde	4.112
• Sonstiges	95
• Div. Gruppen	500
• Rückl. Lüftung	24.113
• Pfarrarchiv	3.000

Hier lesen Sie, wer die

Unter

Autohaus Bussmann
Bäckerei Newzella
Bestattungen Schwarz
Damian Apotheke Klarl
Druckerei Schüller
Glas Bong
Malermeister Vondey
Metzgerei Dick
miro entertainment
Pflanzenhof Breuer
Wohnungsverwaltung Röhr
Eheleute Decker
Gisela Göbbels
Hans Heiliger
Gisela Manderla, MdB
Eheleute Nix
Eheleute Dr. Ploner
Eheleute Schumann
Eheleute Twelker

Wir

Herausgabe dieses Heftes durch finanzielle stützung möglich machte.

sagen herzlich Danke!

Partyservice METZGEREI DICK

MALERMEISTER Heiko Mondey

BONG GLAS GLAS+ FENSTER

Einbauküchen Heiliger GmbH

Seeberger Pflanzenhof grün erleben 15 JAHRE

Bestattungen Lauff

Newzella SEIT 1896 BÄCKEREI. KONDITOREI.

seit 35 Jahren DAMIAN-APOTHEKE

M i r o Entertainment GmbH

WOHNUNGSVERWALTUNG RÖHR

Autohaus Bussmann GmbH

Druckerei Schüller

Ralf Neukirchen

Der Pfarrer, der die Gemeinde in die Zukunft führt[1]

„Im oberbergischen Waldbröl wurde ich am 06.10.1971 geboren. Meine Kindheit und Jugend verbrachte ich im Windecker Ländchen an der Sieg. Der Heimat bin ich immer noch sehr verbunden. Das philosophisch-theologische Studium war in Bonn. Einen Teil des Studiums verbrachte ich in Rom. Dort kam ich damals am 01.09.2000 an. Die Stadt war laut; und das Leben pulsierte. Ein großkirchliches Ereignis folgte gleich auf dem Fuße. Erstmals konnte ich dort am 03.09.2000 eine Seligsprechung auf dem Petersplatz miterleben. Aber warum erzähle ich das hier? Es war die Seligsprechung von Papst Johannes XXIII.! Während meiner Studienzeit in Rom bin ich oft „zu Gast“ an seinem Grab gewesen. Es hat mich damals sehr bewegt, die Hochachtung wahrzunehmen, die ihm entgegengebracht wurde. Das lag sicher nicht nur an seiner herausragenden Rolle für das kirchliche Leben, sondern ganz bestimmt auch an seiner Herzlichkeit und Güte zu den Mitmenschen. Ich war beeindruckt!

Dass ich einmal Pfarrer einer Gemeinde mit seinem Patrozinium werden sollte, konnte ich damals natürlich nicht ahnen. Jedenfalls bin ich heute froh und dankbar dafür und werte es auch als einen freundlichen Wink vom Himmel, dass es nun so gekommen ist. Stationen meines seelsorglichen Wirkens waren Bornheim, das oberbergische Lindlar und Bonn. Vom Bonner Norden geht es nun also zu Ihnen, den Menschen im Kölner Norden.

Nachdem ich auf die neue Stelle aufmerksam gemacht worden bin und die zur Pfarrei gehörigen Stadtteile besuchte, kam mir vieles vertraut vor. Menschen, deren Lebensumfelder verschieden sind und die nun eine Pfarrgemeinde bilden, davon war mein seelsorglicher Alltag auch in Bonn geprägt. Daher sind mir die Aufgaben und pastoralen Herausforderungen bewusst, die sich ganz zwangsläufig aus dieser Situation ergeben können.

Herzliche Begrüßung am 13.10.2016: Pfarrer Ralf Neukirchen, Kaplan Marcos Pereira, Diakon Michael Oschmann, Gemeindereferentin Birgitta Beusch

Ich bin dankbar, den neuen Weg als Pastor mit meiner Einführung am Patrozinium, dem 13.10.2013, nicht alleine, sondern gemeinsam mit dem neuen

1 Begrüßungsbrief aus GlaubensArt 3/2013 (teilw. gekürzt)

Pastoralteam, Gemeindereferentin Birgitta Beusch, Diakon Michael Oschmann und Kaplan Marcos Pereira und natürlich zusammen mit Ihnen allen beginnen zu dürfen. In meinem seelsorglichen Alltag bemühe ich mich sehr darum, einem geistlichen Wort Raum zu geben, das mich seit meiner Priesterweihe 2005 begleitet und ein sehr schönes Ziel des Glaubens für jung und alt betont: **„Wir wollen ja nicht Herren über euren Glauben sein, sondern wir sind Helfer zu eurer Freude...“**. (vgl. 2 Kor 1, 24)

Begrüßungsbrief aus Glaubensart 3 / 2013

und sein Team

Marcos Pereira, Kaplan

1978 wurde ich in Lissabon (Portugal) als erster von drei Brüdern geboren. Nach dem Abitur studierte ich zunächst Volkswirtschaft und wechselte dann zum Studium der Rechtswissenschaft, das ich 2002 abschloss. Während des Studienwechsels hat die Vorsehung mich zurück zur Gemeinschaft der Kirche geführt, von der ich mich als Jugendlicher entfernt hatte. Über das internationale Priesterseminar „Redemptoris Mater“ wurde ich im September 2003 nach Deutschland gesandt. Nach Theologiestudium und „Missionspraktikum“ wurde ich in Wuppertal eingesetzt und am 15. Juni 2012 zum Priester geweiht. Johannes XXIII. war einer der Heiligen, die ich aus der Allerheiligenlitanei auswählte. Ist es der besondere Humor Gottes, der mich jetzt in diese Gemeinde berufen hat?![1]

Michael Oschmann, Diakon

Ich bin an Weihnachten 1967 geboren und seit 1990 glücklich verheiratet Wir haben zwei erwachsene Söhne. Aufgewachsen bin ich in Bickendorf. Als Diakonand bzw. seit der Weihe 2010 als Diakon war ich in den Stadtteilen Bickendorf, Ossendorf und einem Teil von Ehrenfeld in der Gemeinde Zu den Heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus eingesetzt. Dort zählte zu meinen wesentlichen Aufgaben neben Taufen, Trauungen, Beerdigungen, also eben das was ein Diakon im liturgischen Vollzug tut, die offene Seniorenarbeit. In der Hauptsache aber war mein Bereich die Caritas-Einzelfallhilfe. Privat koche ich gerne, lese gerne Krimis und liebe die Musik. [1]

Birgitta Beusch, Gemeindereferentin

Geboren bin ich in Koblenz, bin verheiratet und habe drei erwachsene Kinder. Nach dem Abitur habe ich in Mainz Praktische Theologie und später an der Uni in Bonn Skandinavistik studiert. Als ich bei meiner ersten Fahrt durch Chorweiler die skandinavischen Straßennamen las, deutete ich das als ein mögliches Zeichen des Himmels, auf jeden Fall aber als eine Entscheidungshilfe für Ihre Pfarrei. In Trier wurde ich zum pastoralen Dienst als Gemeindereferentin beauftragt. Meine beruflichen Stationen waren Bacharach, Düsseldorf und zuletzt der Großraum Zülpich. Dazwischen lag eine Zeit der Familienphase, in der ich ehrenamtlich in den Gemeinden von Stommeln und Weidesheim tätig war.

Die Beauftragung als Gemeindereferentin für die Pfarrei Heiliger Johannes XXIII. ist eine Herausforderung. Mit der Zusage Gottes „Ich bin bei euch alle Tage...“ gehe ich zuversichtlich auf diesem neuen Weg.[2]

2 GlaubensArt 3/2012 (teilw. gekürzt)

Kirche der Zukunft?

von Pfarrer Ralf Neukirchen

In diesem Beitrag möchte ich mit Ihnen, auf Einladung des Redaktionsteams dieser Festschrift, über das Thema „Kirche Christi Verklärung gestern - heute - morgen“ nachdenken.

Zunächst stellt sich anlässlich des Jubiläums der 50jährigen Konsekration unserer Kirche die Frage, was eigentlich bei der Konsekration geschehen ist und was sie für uns heute bedeuten kann. In einem zweiten Schritt möchte ich einen Blick auf gegenwärtige Herausforderungen werfen, vor denen wir als Kirche gestellt sind. Schließlich darf der wichtigste Schritt nicht fehlen. Der zur größeren Nähe Gottes. Diesem „Aufeinander-Zugehen“ mögen die Leserinnen und Leser nicht unbedingt nur in den folgenden Zeilen nachspüren, sondern auch beim ganz persönlichen Betreten der wundervollen Kirche Christi Verklärung.

I. Kirche gestern – Die Konsekration und ihre Bedeutung für uns

Wird eine Kirche gebaut – so entzieht man ihr zunächst einmal den weltlichen Boden unter den Füßen. Der Ort, auf dem sie gebaut werden soll, wird seiner heiligen Bestimmung in einem Ritus mit drei Schritten zugeführt:

- Der Ort wird dem weltlichen Gebrauch entzogen. Dies geschieht durch Besprengung mit Weihwasser.
- Der Grundstein wird geweiht.
- Der Grundstein wird in die Fundamente der Kirche eingebaut.

Dies alles geschah auch in Heimersdorf. Viele Leserinnen und Leser werden sich vielleicht noch ganz lebendig daran erinnern. In der Woche vor der Konsekration des Gotteshauses wurde besagter Grundstein in das Gemäuer eingefügt. Ihm wurde auch ein echter Stein vom Berg Tabor beigegeben, dem Ort der Namensgebung der Kirche Christi Verklärung. Von Weihbischof Dr. Augustinus Frotz erhielt die Kirchengemeinde außerdem die Reliquien für den Altar. Es sind Gebeine von den Gräberfeldern der hl. Gereon und Ursula in Köln und eine urkundlich beglaubigte Reliquie der Hl. Maria Goretti. Mit Konsekration bezeichnet man im Kontext des Religiösen die Weihung oder Heiligung einer Person oder Sache. Im Eucharistischen Hochgebet spricht der Priester die Worte des Einsetzungsberichtes zur Konsekration von Brot & Wein. Ein Priester wird übrigens selbst auch konsekriert – geweiht. Nicht um ihn zu ehren, sondern um ihn für diesen sakramentalen Dienst zu „befähigen“. Es ist ein Dienst *am* und *für* das Gottesvolk. Und das Kirchengebäude, in dem dauerhaft ein Altar für diese heilige Handlung aufgerichtet ist, wird ebenfalls konsekriert. Wozu das alles? Um einen *einmaligen heiligen Raum* für den Menschen zu schaffen.

Wir erleben in diesen Zeiten eine dramatische Suche so vieler Menschen nach Schutzräumen, buchstäblich nach neuen Lebensräumen. In den unzähligen Flüchtlingsschicksalen zeigt sich dies ganz existentiell. Menschen, die sich nach einem „sicheren“ Ort sehnen. Eine konsekrierte Kirche gilt als ein besonde-

rer geistlicher Lebens- und Schutzraum. Eine Kirche als sakrales Gebäude bietet einen einmaligen Raum für Herz und Seele. Ich finde diese Einmaligkeit sehr bedenkenswert. Was ist eigentlich geschehen, dass viele Menschen eine Kirche nicht (mehr) als einen persönlichen „Sehnsuchtsraum" mit Lebensrelevanz entdecken können?

II. Kirche heute – Zur Situation der Kirche in der Gegenwart

Publikationen zur Situation der Kirche in der Gegenwart, die gesellschaftliche Entwicklungen und Phänomene trefflich analysieren, Ideen strukturieren und „neue pastorale Wege" in den Blick nehmen, gibt es viele. Es würde den Rahmen sprengen, in diesem Artikel die ganze Bandbreite der unterschiedlichen Sichtweisen zu entfalten. Sie können eine Orientierungshilfe sein. Quintessenz ist zumeist die Erkenntnis, dass Kirche nun mal in eine Entwicklung hineingenommen ist, in der eine wirksame Einflussnahme auf gesamtgesellschaftliche Prozesse - wenn überhaupt - nur sehr rudimentär möglich ist.[1] Annahmen werden fermentiert, dass es auch durch noch so ausgefeilte pastorale Aktionen in der Breite nicht zu einer wesentlichen Trendwende zur Wiederentdeckung einer Kirche, die Lebensrelevanz hat, kommen wird. Einerseits nimmt das viele aktive Christen vor den Enttäuschungen einer vermeintlichen Erfolglosigkeit in Schutz. Andererseits bedeutet das Patrozinium Christi Verklärung ja gerade nicht, sich Illusionen hinzugeben und Dinge zu verklären, sondern den nüchternen Blick auf die Realität nicht zu verlieren. Aber zugleich zu wissen:

1 Pollack, Rosta, Religion in der Moderne, Ein internationaler Vergleich, Campus Verlag Frankfurt/New York, 2015.

Zur Realität des Lebens gehört auch der Glanz göttlichen Lichtes! Bleiben wir bei der Realität. Aus der Fülle der Literatur möchte ich für diesen Beitrag gerne exemplarisch den Jesuiten Alex Lefrank SJ, einen renommierten geistlichen Begleiter, zu Rate ziehen. Er nimmt den Weg zu einer neuen Kirchengestalt in den Blick. Die Kirche in Deutschland und bei uns steht vor tiefgreifenden Veränderungen, es gibt daher konsequenter Weise auch vieles, wovon wir uns zukünftig verabschieden müssen. Ich hüte mich jedoch davor, gleichsam von „oben herab" konkretes zu benennen, denn die Zukunft wird zeigen, was für das Gottesvolk im Kölner Norden wichtiger werden wird, und wovon es sich vielleicht zu trennen lohnt. Lefrank zufolge ist jedenfalls absehbar, dass Kirche künftig weniger eine

- Institution sein kann, die flächendeckend durch Pfarreien und Seelsorgeeinheiten Menschen erreicht.

- Gemeinschaft sein wird, die auf ein allgemein geteiltes Vorverständnis von Welt und Leben trifft.

- Institution sein wird, die ein „Alleinstellungsmerkmal" im Hinblick auf die Grenzsituationen des Lebens, Geburt, Krankheit und Tod hat.

Mag also sein, dass der Reduktionsprozess, in dem die Kirche gesamtgesellschaftlich und damit auch bei uns vor Ort steht, unaufhaltsam ist. Dennoch brauchen wir nicht resignativ zuzuschauen. Resignation war ja nie eine christliche Haltung. Es wird vielmehr darauf ankommen, als Glaubensgemeinschaft initiativ und entscheidungsfreudig (neue) Prioritäten zu setzen und neue Modelle zu fördern, denn unsere Pfarrgemeinde ist und bleibt „Kirche in der Welt von heute", wie es im Pastoralkonzept der Gemeinde anklingt.[2] Aber es gilt auch nichts zu verklären. Lefrank: „Noch lebt vieles. Noch leisten die Pfarreien für die Menschen viel. Noch gibt es die *Treue der vielen*, die tagaus, tagein ihren Dienst tun, betend, helfend, motiviert vom Glauben und von der Liebe. Aber wird es noch lange *viele* geben? Ich habe den Eindruck, dass man sich in der Kirche noch weithin *Illusionen* macht, sowohl was die Zahlen als auch die Gläubigkeit der Kirchenmitglieder angeht. Wenn beides weiter abnimmt, werden auch viele der karitativen, medizinischen und sozialen Einrichtungen nicht mehr als *kirchliche* Einrichtungen weiter zu führen sein. Es ist deshalb abzusehen, dass die institutionelle Stellung, die die katholische (und die evangelische) Kirche kraft Konkordat und Staatskirchenrecht in Deutschland hat, bald nicht mehr aufrechtzuerhalten sein wird."[3]

Kirche hat einen paradoxen Charakter: nämlich als sichtbare etwas Unsichtbares zu repräsentieren. Die Kirche verkündet mit dem Fest „Christi Verklärung" keine Illusion! Ein wesentlicher theologischer Aspekt der biblischen Erzählung (Lk 9, 28-36; Mk 9, 2-9; Mt 17, 1-8) ist eher eine erhellende Aufklärungsgeschichte, nämlich dass Gott in Jesus Christus da ist! Christus gestern, heute und in Ewigkeit – das ist das innerste Pünktlein. Die Mitte. Die Mitte darf nicht fehlen! Auf sie sollten wir uns beziehen, an ihr orientieren. Darauf zielt auch die bekannte Erzählung der Chassidim

2 Pastoralkonzept der Pfarrgemeinde, Köln 2012
3 Alex Lefrank, Kirche ist paradox. Orientierung für den fälligen Wandel, Echter 2016. S. 155.

von Martin Buber: *„Wenn einer Führer wird, müssen alle nötigen Dinge da sein, ein Lehrhaus und Zimmer und Tische und Stühle, und einer wird Verwalter, und einer wird Diener und so fort. Und dann kommt der böse Widersacher und reißt das innerste Pünktlein heraus, aber alles andre bleibt wie zuvor, und das Rad dreht sich weiter, nur das innerste Pünktlein fehlt." Der Rabbi hob die Stimme: „Aber Gott helfe uns: man darf's nicht geschehen lassen!"*[4] - Vielleicht kann uns das Konsekrationsjubiläum daran erinnern, dass wir alle diese lebendige Mitte brauchen. Denn, die *„Mitte verlassen, hieße, die Menschlichkeit zu verlassen."*, sagt Blaise Pascal. Mit einer Konsekration weiht man einen ganz besonderen Lebensmittelpunkt des Menschen ein. Das Kirchengebäude mit dem Pünktlein in der Mitte: dem Altar. Auf ihm kommt in der Feier der Liturgie „Gott zur Sache". Hier feiern wir Tischgemeinschaft mit ihm und untereinander. Ermutigt das nicht, *„…sich von selbstmitleidigen Klagen und von der Fixierung auf die Vergangenheit zu verabschieden und die Gegenwart anzunehmen? Sie ist die Zeit der Verheißung. Sie ist die Zeit unseres Glaubens. ... In alldem ist es von großer Bedeutung, dass wir uns ehrlich fragen, wohin wir eigentlich gehen wollen. ... Wie auch immer sich unsere kirchlichen Verhältnisse entwickeln mögen: entscheidend ist, was Jesus Christus für uns existentiell bedeutet; entscheidend ist, ob wir tatsächlich an ihn glauben und auf ihn setzen. Und in dem Maße, in dem wir uns leidenschaftlich an ihm, der uns vom Tod zum Leben führen kann, festmachen, werden wir es auch fertig bringen, mitten in unseren kleinen Verhältnissen die Spuren seiner Gegenwart zu entdecken und auch anderen zu erschließen. ...Hier in diesem Land, unter diesen Menschen, sind wir so als Kirche gefragt. Hier sollen wir Auskunft geben vom Grund unserer Hoffnung"*, wie Bischof Dr. Georg Feige es in Magdeburg formulierte. [5]

III. Kirche morgen – eine Kirche, die weiß, wovon sie spricht

Lefrank nennt Aspekte, wie er sich eine auskunftsfreudige Kirche vorstellt. Einige möchte ich hier exemplarisch wiedergeben und zum Nachdenken darüber anregen:

- Sie wird eine Kirche sein, die im gelebten Glauben derer lebt, die sich für Christus entschieden haben und deshalb in ihr mitmachen und sich deshalb in ihr engagieren.

- Sie wird Mitglieder haben, die sich verantwortlich für die Kirche fühlen, deshalb auch aktiv entsprechend ihren Gaben und Charismen das Leben der Kirche mitgestalten.

- Sie wird vor allem dadurch neue Gläubige gewinnen, dass ihre Glieder gesprächs- und auskunftsfähig über den Glauben sind und durch ihr Zeugnis Menschen ihrer Umgebung (Kollegen, Nachbarn, Familienmitglieder usw.) auf den Glauben neugierig machen.

- Sie wird für Menschen interessant werden, die nach dem Sinn ihres Lebens suchen, die mit den gängigen Antworten nicht zufrieden und deshalb

4 Rabbi Jizchak Meïr von Ger, gest. 1866, chassidischer Lehrer. In: Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim. Manesse Verlag Zürich 1949, S. 830.

5 Bischof Dr. Gerhard Feige, Impulsreferat vom 18. Oktober 2009 in Magdeburg.

bereit sind, etwas einzusetzen, um einen Sinn für ihr Leben zu finden.

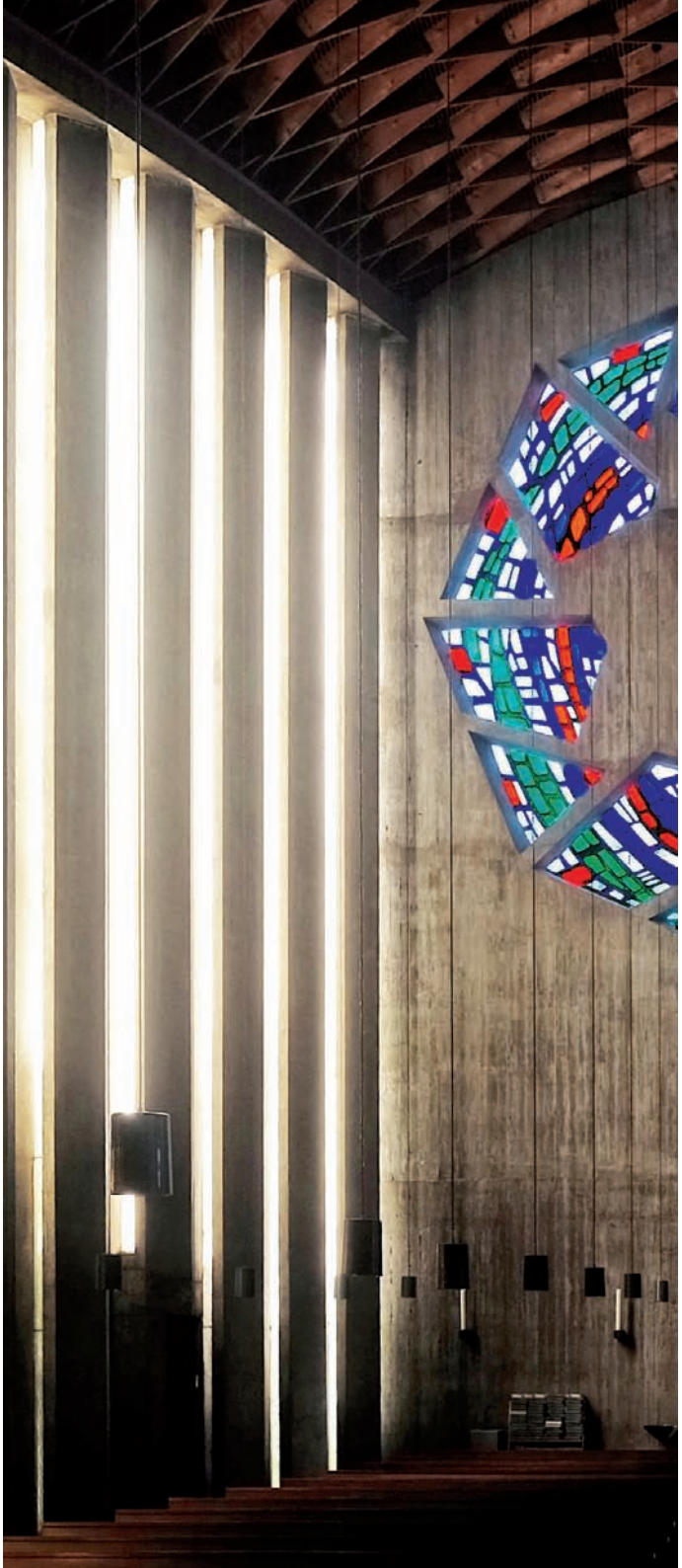
- Sie wird eher die Sozialgestalt eines Netzwerkes als einer monolithischen Institution haben.
- Sie wird deshalb in sich pluraler sein als bisher.
- Sie wird eine Kirche sein, in der man den Glauben miteinander teilt, indem man sich darüber austauscht, wie der Glaube das eigene Leben verändert hat und prägt. (...) Auf diese Weise antwortet sie auch auf ein „Zeichen der Zeit“: die Not der Vereinsamung, unter der viele Menschen leiden.[6]

Antreffbarkeit Gottes in der Kirche

Gott braucht keine heiligen Räume – aber der Mensch braucht sie! Ich vertraue diesem Axiom: Menschen lassen sich für Liturgie begeistern, wenn in ihr die Erfahrung der Antreffbarkeit Gottes gemacht werden kann. Gerade dieser Aspekt verpflichtet alle liturgischen Akteure und er verpflichtet auch auf die Art und Weise, wie wir den konsekrierten Kirchenraum füllen, mit welchen liturgischen Einrichtungsgegenständen, mit welcher Kunst, mit welcher Musik, mit welchen Lichtinstallationen, etc.

Als der damalige Kurienkardinal Joseph Ratzinger einmal gefragt wurde: „Wie viele Wege gibt es zu Gott?“, antwortete er treffend: „So viele, wie es Menschen gibt!“ Der Weg ist also nicht das Ziel. Das Ziel des Menschen ist Gott. Aber „Antreffbarkeit Gottes“?

6 Alex Lefrank, S. 164f.



Das klingt doch viel zu trocken. Gemeint ist vielmehr die Faszination, das leidenschaftliche Feuer, das eine Gottesbegegnung entfachen kann. Mystikerinnen und Mystiker sprechen davon. Ähnlich vielleicht, wie Gottfried Bachl es von einer Gotteserfahrung urplötzlich, mitten auf einer schneebedeckten Wiese, erzählt: *„Unvermutet lese ich im Alten Testament den Satz: „Der Gott, der mit Feuer antwortet, der ist der wahre Gott." (1 Kön 18,24). Wo? Ich suche den einzigen Punkt, auf den ich zeigen könnte und sagen: Da ist er. Diesen Punkt erreiche ich nicht, er flieht vor meinem Finger. Wohin denn? Die Luft, das Licht und das kalte Weiß erstrecken sich unmessbar. Ich muss auch nirgends sagen: Da nicht. Nicht irgend und nicht nirgends. Keine Stelle, die nicht von ihm glüht, keine, die ihn enthält. Die Phantasie konstruiert die Wohnungen Gottes, auf dem Sinaiberg, auf dem Garizim, auf Montserrat, in Maria Plain, auf dem Vatikanhügel. Oder sie stülpt alles um und sagt: Der Kosmos dreht sich in Gott, in seinem Raum, wie in der blauen Kugel des Firmaments, in der runden Umwölbung. Dagegen die Gewissheit im Augenblick auf der (schneebedeckten) Wiese: nichts davon, sondern* ***pulsende Gegenwart, innen und außen****. Bestätigung in der Bibel: Geist und Wahrheit sind der Punkt, von dem aus gebetet, wohin das Gebet gerichtet wird. (Joh 4, 24)"*[7]

Gott – pulsende Gegenwart

Gott, pulsende Gegenwart, innen und außen – ist wie eine Metapher für die einmaligen architektonischen Gegebenheiten unserer Kirche Christi Verklärung mit ihrem wichtigsten Baustoff: dem Licht! Besucher kommentieren unseren Kirchenraum häufig mit den Worten: Hier ist es aber dunkel! Leider haben sie damit recht. In den vergangenen 50 Jahren haben die Fensterlamellen durch Verunreinigungen und die Schutzverglasung sehr an Leuchtkraft verloren. Hier besteht meines Erachtens für die Zukunft Handlungsbedarf. Denn Gottes pulsende Gegenwart „innen" und „außen" zeigt sich in beeindruckender Weise in den Nuancen des Ursymbols Licht. Dazu müsste man sich tags wie nachts in der Kirche aufhalten. Denn sie ist lichtdurchlässig sowohl für das Tageslicht wie auch für die Abenddämmerung – ein Bild für Gottes pulsende Anwesenheit durch alle Zeiten. Es ist bedauerlich, wenn dies durch bauliche Beeinträchtigungen nicht mehr transparent wird.

So wie jede Liturgie ästhetische Klippen hat, die nur durch die Authentizität der Mit(Feiernden) überwunden werden können, so sollte auch das Gotteshaus in seinen architektonischen Möglichkeiten authentisch sein. Liturgie und Kirchenarchitektur können Lust am Glauben wecken und Menschen auf dem Weg zu „ihrer" Mitte helfen. Auch morgen. Dazu kann unsere vor einem halben Jahrhundert konsekrierte Kirche auch für die Zukunft einen wertvollen Beitrag für die Menschen im Kölner Norden und darüber hinaus leisten, wenn man sie nur ihre archetypische Lichtsprache sprechen lässt. Denn Gott ist unaustrinkbares Licht.[8] Leib und Seele brauchen Licht zum Leben.

Ralf Neukirchen, Pfarrer

7 Gottfried Bachl, Gottesbeschreibung. Reden und Lesestücke. Tyrolia Verlag Innsbruck 11990, S. 132-135.

8 Audruck nach Thomas von Aquin

Der Fromme von morgen - Die Nacht der Mystik

„Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein.“, so schreibt der Jesuit Karl Rahner 1971. Fast 40 Jahre später wird in der Pfarrei Christi Verklärung in Köln-Heimersdorf nach der Lektüre der Sinus-Milieu-Studie Wolfgang Dichans‘ Idee einer „Meditativen Nacht“ gemeinsam mit evangelischen Christenmenschen zum Format der „Nacht der Mystik“ ausgestaltet. Eine 15-köpfige Großgruppe trifft sich etwa alle sechs Wochen unter Begleitung von Josef Schäfers, Referent für Gemeindepastoral im Stadtdekanat Köln. In Kleingruppen arbeiten alle zu den Themen Texte, Musik, Kunst, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising.

Die erste „Nacht der Mystik“ 2010 lud ein, an den Gotteserfahrungen aus vielen Kulturen und Zeiten teilzunehmen. Die Seele sucht ja zu jeder Zeit und an jedem Ort dieser Welt den Kontakt zu ihrem Ursprung, zu Gott. Ein bergender Raum, Stille, Musik, Texte, Kunst, der Tanz der Derwische oder eines Butoh-Tänzers können helfen, die Augen zu schließen, die Äußerlichkeiten des Lebens zu lassen und den unmittelbaren Kontakt zu Gott zu suchen, was leider nicht unbedingt bedeutet, ihn dann auch zu erleben.

Aber ist die Mystik nicht etwas Besonderes, Kompliziertes, nur den Spezialisten, den Heiligen vorbehalten? Die zweite Nacht reflektierte 2012 „All Tags Spuren“, die Mystik im Alltag, also das Erleben Gottes z.B. beim Blick aus der Gefängniszelle, beim Spülen der Töpfe und Pfannen – wie Theresa von Avila sagt, in der Natur, in der Arbeit. „Wer einmal Gott geschmeckt hat, der schmeckt Gott in allem durch!“ (Kyrilla Spiecker OSB)

Heimersdorf als Geburtsort der „Nacht der Mystik“, Chorweiler als wunderbarer Veranstaltungsort, da fehlt noch Merkenich. Hier wurden im Nachklang der zweiten Nacht Haikus geschrieben, dreizeilige Gedichte mit vorgegebener Silbenanzahl. „Das In-Dir will erwachsen“ war die wegweisende Schöpfung einer Teilnehmerin. In einer öffentlich ausgeschriebenen Tagesveranstaltung mit Pater Andreas Schönfeld SJ über Meister Eckhart schälte sich das Thema für die dritte Nacht im Oktober 2014 heraus: „Seelengrund. Das In-Dir erfahren.“

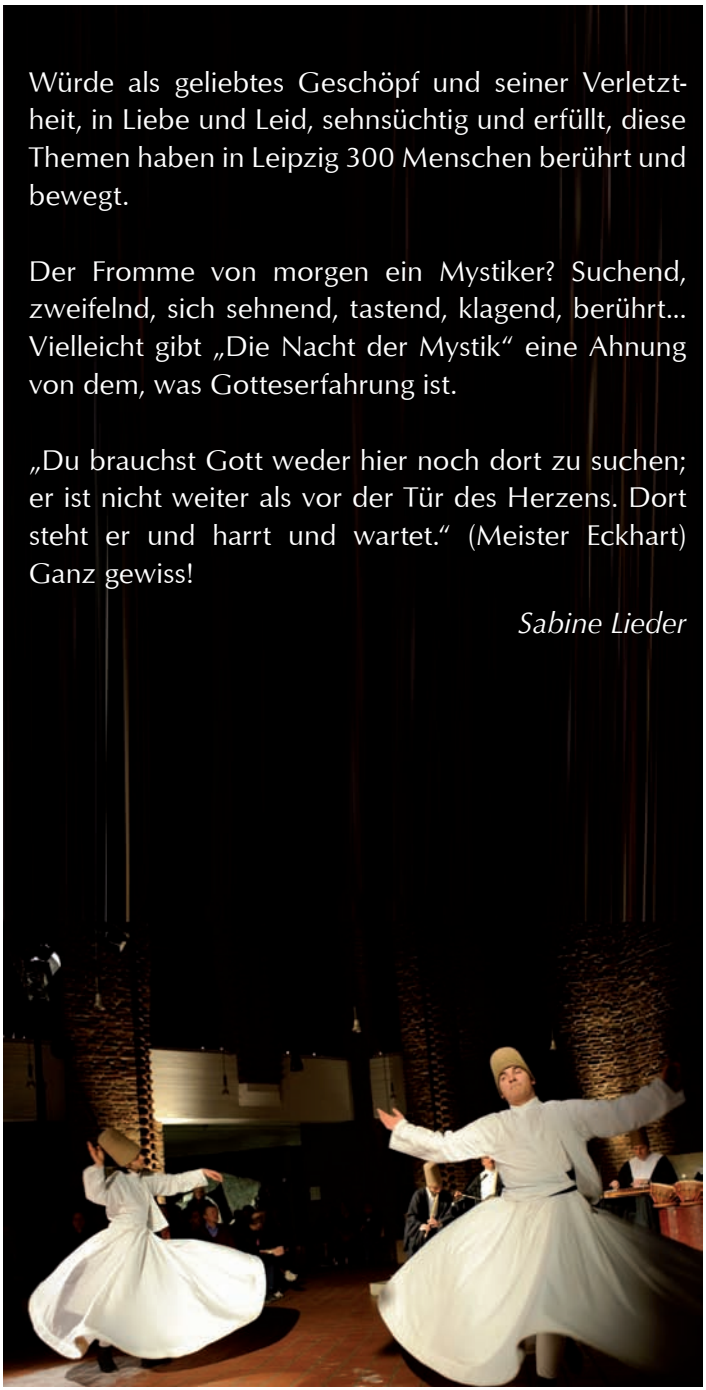
Die Chorweiler Friedensglocke, die zu Beginn und Ende dieser Nacht angeschlagen wurde, ist, neben in der Gemeinde bemalten Stoffbahnen, das Bindeglied zur vierten „Nacht der Mystik“, die für den 100. Katholikentag im Mai 2016 in Leipzig zum Thema „Ecce homo“ komponiert wurden. Der Mensch in seiner

Würde als geliebtes Geschöpf und seiner Verletztheit, in Liebe und Leid, sehnsüchtig und erfüllt, diese Themen haben in Leipzig 300 Menschen berührt und bewegt.

Der Fromme von morgen ein Mystiker? Suchend, zweifelnd, sich sehnend, tastend, klagend, berührt... Vielleicht gibt „Die Nacht der Mystik“ eine Ahnung von dem, was Gotteserfahrung ist.

„Du brauchst Gott weder hier noch dort zu suchen; er ist nicht weiter als vor der Tür des Herzens. Dort steht er und harrt und wartet.“ (Meister Eckhart) Ganz gewiss!

Sabine Lieder



Die Zukunft

Wir haben einmal vier Frauen und einen Mann aus dem Kreis junger Familien nach Ihrer Stellung zu Kirche und Gemeinde befragt. Dabei ist uns klar, dass inzwischen die überwiegende Zahl junger Menschen, auch aus katholischen Familien, eher abseits steht. Warum das so ist, scheint auch ein wenig aus den Antworten unserer Interviewpartner durch.

Interviewpartner sind: ***Anke Lefeber****, 40. J., Architektin, verh. 2 Kinder,* ***Sandra Niepolt****, 37 J., Erzieherin, verh. 2 Kinder,* ***Andrea Uhler****, Maschinenbauingenieurin, 37 J. und* ***Jens Uhler****, Mediengestalter,36 J., 2 Kinder und* **Susi Roden***,37 J., Erzieherin, verh. 2 Kinder.*

Junge Familien in der Gemeinde

Schön, dass ihr euch alle die Zeit nehmt, um euch gemeinsam ein paar Gedanken zu eurer Situation in und mit der Gemeinde zu machen. Und vor allen Dingen, frei weg zu erzählen, was ihr gut findet oder was euch in der Kirchengemeinde fehlt.

Ihr wohnt alle in unserer Gemeinde und schon eure Eltern waren in Heimersdorf wohnhaft, Ausnahme Sandra die erst 2007 zugezogen ist.

Was bedeutet euch Kirche oder ganz generell religiöses Leben? Ist die Religion für euch wichtig oder eher unwichtig?

Anke: Kirche als Gemeinschaft Gleichgesinnter mit den gleichen ethischen und moralischen Ansprüchen. Und Religion ist für mich wichtig, weil es mein persönliches Ziel ist, möglichst viel von dem von Jesus vorgelebten Eigenschaften wie Unvoreingenommenheit,

Anke Lefeber

Toleranz, Nächstenliebe zu leben und weiter zu geben.

Susi: Ich finde auch die Gemeinschaft sehr wichtig. Die Religion führt viele in einer Gemeinschaft zusammen. Aber oft spielt der jeweilige Lebensabschnitt eine Rolle. In schweren Situationen ist für mich die Religion sehr hilfreich.

Sandra: Ich bin kein regelmäßiger Kirchgänger, mir ist aber auch wichtig, dass meine Kinder Werte vermitteln bekommen wie Respekt, Achtung vor anderen Menschen, Hilfsbereitschaft, alles was erwartet werden sollte im Umgang mit Mitmenschen. Religion ist für mich wichtig und ich glaube, dass sie Halt gibt, glaube an eine höhere Instanz, einen Gott.

Anke: Ich halte Religion für sehr wichtig, weil in unserer heutigen Zeit es sehr entscheidend ist, einen Halt zu haben, weil viele moralische Maßstäbe verloren gegangen sind. Trost zu erfahren ist ein ebenso wichtiger Aspekt in schwierigen Situationen.

Susi: Ich kenne beide Situationen, habe aber durch meine Kinder neuen Zugang gefunden. Erlebe vieles wieder, durch die Erzählungen der Kinder und reflektiere dadurch, was ich früher wahrgenommen habe.

Andrea: Ich bin durch die Pfadfinder mehr herange-

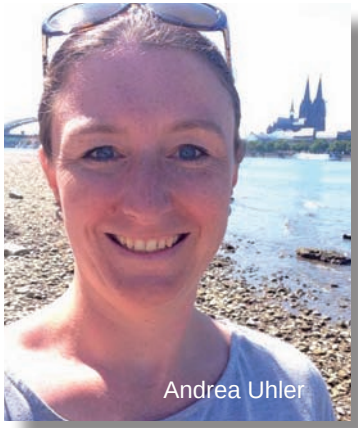
führt worden. Religion war ein Thema das einfach dazu gehörte.

Ist euch der sonntägliche Gottesdienst denn wichtig oder eher kein Thema der Wochenendplanung?

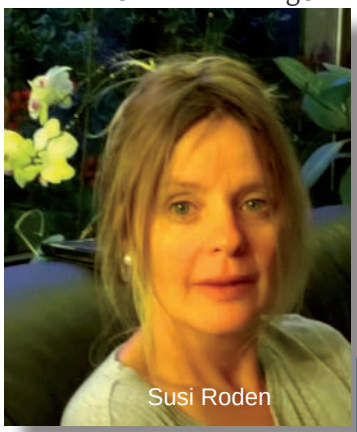
Anke: Mir ist er wichtig, weil Glauben Nährboden braucht und ich immer neue Betrachtungsweisen erfahre.

Jens: Mir ist er eher unwichtig. Das hat sich so entwickelt. Als Kind gab es keine Wahl, ich musste mit, als Jugendlicher hat man den Kampf mit den Eltern ausgetragen, weil man lieber im Bett blieb. Und heute gehen wir wegen der Kinder, allerdings am liebsten nur in die Kindergottesdienste.

Andrea: Bei mir ist das Bedürfnis sonntags in die Kirche zu gehen auch nicht so ausgeprägt. An bestimmten Festen ist es aber auch schön, das Fest in der Gemeinschaft zu erleben. Bei den Pfadfindern war besonders schön, dass bei Treffen immer neue Formen des Gottesdienstes angeboten wurden, z.B. im Freien. Das fehlt mir in der Gemeinde total.


Andrea Uhler

Susi: Wir gehen nur in den Kleinkindergottesdienst. Meine Kinder sind sehr lebhaft. Bei diesen Gottesdiensten haben sie Aktionen, die sie mitgestalten, das Erleben der Gemeinschaft kommt stark zum Tragen und das sollen sie kennenlernen. In einer Gemeindemesse fühle ich mich unwohl, weil ich weiß und erfahre, dass das Verhalten meiner Kinder die anderen Besucher stört und ich dann so angespannt bin, dass ich nichts davon habe.


Susi Roden

Sprecht ihr über religiöse Themen auch zu Hause? Mit den Kindern und wenn, wann und wie?

Anke: Bei besonderen Festen wie z.B. Ostern, Weihnachten, St. Martin oder im Alltag beim gemeinsamen Essen. Wir beten zusammen zu unterschiedlichen Gelegenheiten, zünden in der Kirche eine Kerze an. Wir haben aber auch durch den Besuch unserer Kinder im Kath. Kindergarten Riphahnstraße viele pädagogische Unterstützung in der religiösen Erziehung erhalten.

Jens: Ja, durch die Kinder z.B. über die Schöpfungsgeschichte.

Susi: Ja, wenn die Kinder fragen z.B. warum das Baby getauft wird oder an den besonderen Festen.

Andrea: Ich finde es gut, dass in der Grundschule einmal im Monat Gottesdienst gehalten wird. Eine Klasse bereitet immer vor mit Frau Beusch oder Herrn Oschmann und die Eltern sind zum Gottesdienst eingeladen.

Sandra: Ja, immer mal wieder. Z.B. beim Tod vom Großvater, dass er nun auf uns aufpasst und von

„oben“ beschützt. Stärker in der Zeit der Kommunionvorbereitung über Themen aus diesen Wochen.

Nutzt ihr Angebote in der Gemeinde?

Anke: Wir besuchen nach der Kleinkindermesse den Gemeindelunch, der ja leider eingestellt werden soll. Ich selbst tanze im Zumbakurs im Taborsaal mit, bin Mitglied der kfd und nehme am monatlichen Treffen gleichgesinnter Frauen teil, wo ein interessanter Austausch möglich ist. Bin aktives Mitglied des kfd-Elferrats und im Vorstand der Freunde und Förderer CV. Außerdem war ich 6 Jahre im Kirchenvorstand als Vorsitzende im Bauausschuss tätig. Und wir besuchen gerne das Kinderkino in Hl. Johannes XXIII. Aber besonders gut gefällt mir das Angebot der Frühschicht in der Advents- und Fastenzeit, wo ich mich mal ganz alleine auf ein paar Minuten der Stille, Besinnung einlassen kann.

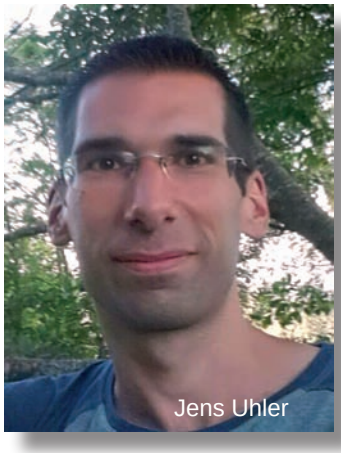
Susi: Wir haben den Lunch genutzt und sind traurig, dass er nun wegfällt. Für die Kinder war es toll nach der Kinderkirche im Saal noch gemeinsam zu spielen. Wir sind beim Familienzentrumsfest, natürlich bei der Markuskirmes, besuchen die kfd-Karnevalssitzungen und die Kinderkarnevalsveranstaltung. Der Zeitpunkt spielt oft eine Rolle und vieles liegt einfach zeitlich ungünstig für Familien mit Kleinkindern.

Jens: Mir ist der Altersunterschied bei vielen Veranstaltungen zu groß. Z.B. in der Skatrunde sind überwiegend Senioren. Karneval sind wir aber auch dabei oder bei den Festen des Kindergartens.

Andrea: In unserem Alter spielt eben die Familiensituation eine Rolle. Trotzdem weiß ich nicht, ob ich Angebote wahrnehmen würde.

Sandra: Ich selber nicht, außer den Karnevalssitzungen und schon mal das Kabarettprogramm des Fördervereins. Aber natürlich die Aktivitäten des Kindergarten Taborplatz. Und ich habe die Loslös-Gruppe vom Familienzentrum im Taborzentrum besucht.

Kennt ihr die Mitglieder des Pastoralteams und habt auch schon mal Kontakt mit ihnen?


Jens Uhler

Anke: Klar, durch meine Mitarbeit in den verschiedenen Gremien.

Jens: Ich spiele mit Kaplan Pereira Fußball, allerdings in Lövenich!

Sandra: Ja, durch Kindergarten, Elternratsarbeit, Kommunionvorbereitung und Schulgottesdienste.

Was vermisst ihr in der Gemeinde?

Anke: Jeden Sonntag ein Kinderangebot, damit ich in Ruhe dem Gottesdienst und vor allem der Predigt folgen könnte.

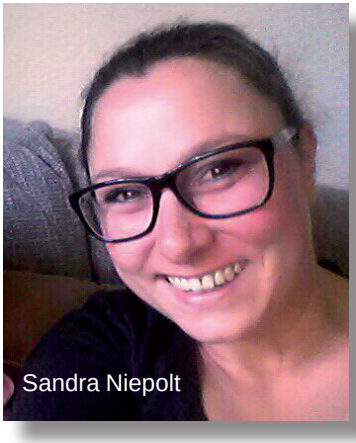
Susi: Ja, ich wünsche mir mehr Akzeptanz für Kinder in der Kirche außerhalb der Kinderkirche. Man möchte junge Leute in der Kirche haben, erwartet aber schon, dass sie angepasst sind und sich den alten Strukturen fügen.

Sandra: Ich finde, es gibt so viele Angebote wie z.B. Lunch, Ferien zu Hause und vermisse generell nichts.

Was würdet ihr gerne anregen/verwirklichen/initiieren?

Susi: Öfters Familiengottesdienste. Es tut älteren Menschen nicht weh, wenn es kindgerecht ist. Man könnte im hinteren Bereich eine Spielecke einrichten oder Bücherkisten aufstellen, Malblätter austeilen die z.B. zum Thema des Evangeliums ein Motiv haben. Ich mache den Kleinkindergottesdienst und finde es schade, dass nur wenige sich einbringen. Das gilt aber auch für die Mitarbeit im Kindergarten.

Sandra: Ich bin seit 5 Jahren im Vorbereitungsteam für den kfd-Kinderkarneval und organisiere jetzt mit einigen jungen Frauen, die mich tatkräftig unterstützen, diese beliebte Kinderveranstaltung. Das macht mir großen Spaß.


Sandra Niepolt

Andrea: Ich könnte mir vorstellen, wenn die Kinder größer sind, mich mehr einzubringen. Ich finde vieles so träge.

Wo denkt ihr, wird der Schwerpunkt für die Zukunft liegen müssen, um die Gemeinde lebendig zu halten?

Anke: Ansprache an junge Menschen durch Angebote, die für Berufstätige zeitlich machbar sind. An junge Familien, die den heutigen Ansprüchen gerecht werden. Ich könnte mir vorstellen, dass mit den jeweiligen Pfarrgemeinderäten und dem Pastoralteam entsprechende zukunftsweisende Konzepte erarbeitet werden müssen.

Andrea: Ich finde schon die Lockerungen im Gottesdienst gut, dass man nicht dauernd knien muss oder stehen kann bei der Wandlung. Es würde den Gottesdienst auch nicht abwerten, wenn man sitzen würde.

Susi: Familien sollten mehr in den Focus gestellt werden. Bei uns in Seeberg ziehen immer mehr junge Familien zu. Werden sie eingeladen z.B. durch Begrüßungsbriefe oder Flyer, die ja evtl. durch die Messdiener verteilt werden könnten? Es sollten auch die starren Linien aufgebrochen werden. Warum nicht einmal ein Gottesdienst bei schönem Wetter im Park.

Sandra: Auf jeden Fall bei Kindern und Jugendlichen, damit sie in die Gemeinschaft reinwachsen. Offen sein für die Belange der heutigen Zeit. Ideen der Kinder/Jugendlichen z.B. nach der Firmung anzunehmen und auszuprobieren, damit neue Wege für die nächste Generation gefunden werden.

Habt ihr ein Leitwort, ein Lebensmotto?

Anke: Denk positiv!

Susi und Andrea: Es ist immer gut gegangen!

Sandra: Alles wird gut!

Danke für das tolle Gespräch mit euch.

Das Interview führte ***Inge Knols***

Bauaufgaben - jetzt und in nächster Zeit...

Unsere Pfarrgemeinde verfügt über einige Immobilien. Damit sind nicht nur die Kirchengebäude, sondern auch die Dienstwohnungen, Kindergärten und Pfarrzentren gemeint - auch der Taborsaal in Heimersdorf. In vielen Fällen besteht nach nun 50 Jahren baulich Handlungsbedarf.

Weil ganze Gebäudegruppierungen, wie z.B. das Taborplatzensemble, aus den 60er Jahren stammen, treten zunehmend bauliche Mängel und Schäden zu Tage.

Altes Ensemble weicht neuer KiTa

Als es darum ging, die KiTa Taborplatz, wie vom Gesetzgeber vorgeschrieben, U3-tauglich zu machen, so dass auch Kinder unter drei Jahren betreut werden können, wurde in Abstimmung mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat (EGV) zunächst eine Kernsanierung des Kindergartengebäudes mit einer kleinen Flächenerweiterung geplant. Die Planungen wurden aber zunehmend komplexer. Leider musste nach längerer Prüfung aller Beteiligten festgestellt werden, dass eine Sanierung des Gebäudes keine wirtschaftlich verantwortbare Lösung darstellte. Die Kosten einer Sanierung hätten die Kosten eines Neubaus überstiegen.

Somit wurde die Planung für einen KiTa-Neubau angestoßen. Zwischenzeitlich waren aber die Fördermittel für die KiTa Riphahnstraße bewilligt worden, so dass diese Sanierungsmaßnahme vorgezogen wurde. Die KiTa Riphahnstraße wurde während der einjährigen Bauzeit in die Übergangseinrichtung auf der Pfarrwiese in Chorweiler umgezogen. Nach erfolgreichem Umbau sind alle Kinder und Erzieherinnen glücklich in die neuen Räume der KiTa Riphahnstraße zurückgekehrt.

Aber nun war es endlich soweit. Auch die KiTa Taborplatz konnte den Umzug in das Ausweichquartier vollziehen. Die KiTa Taborplatz wird mit den angrenzenden Gebäuden zurückgebaut. Ein neues Ensemble, bestehend aus eine dreigruppigen KiTa und einer Dienstwohnung wird kommen. Es ist sehr erfreulich, dass nach langer Zeit das Ziel greifbar wird, den

Stadtteil Heimersdorf durch den KiTa-Neubau aufzuwerten und so mit einer kirchlichen Einrichtung außerdem einen wichtigen „modernisierten“ Lebens- und Lernort des Glaubens zu gewinnen. Das ist ein bedeutendes Stück Zukunft im Kirchort Heimersdorf und für die ganze Pfarrgemeinde Hl. Johannes XXIII.

Zwei Wohnungen im alten Pfarrhaus

Diverse andere größere zukunftsorientierte Bauprojekte in der Gemeinde können nun ebenfalls nach vorne gebracht werden. Zum Beispiel wird das unter Denkmal stehende Pfarrhaus in Merkenich nicht nur renoviert, sondern komplett saniert, so dass alle Geschosse voll genutzt werden können. Im Erdgeschoss sollen das Pfarrbüro, sowie die Pfarrbücherei beheimatet und barrierefrei erreichbar sein. Im ersten Obergeschoss sowie im Dachgeschoss sollen je eine Wohnung für einen Geistlichen und eine Wohnung mit Sozialbindung entstehen. Damit trägt unsere Gemeinde dazu bei, Not zu lindern und nicht zuletzt im Sinne unseres Kardinals (wie im Hirtenbrief 2016 angeklungen) ein glaubwürdiges Zeugnis der kirchlichen Mitverantwortung für die Mitmenschen zu wagen. Außerdem ist dies eine angemessene Würdigung des wunderschönen Gemäuers, das als altes Pfarrhaus ein identitätsstiftendes Gebäude in Merkenich ist.

Bauen bringt immer Herausforderungen mit sich und kann manche unvorhergesehene Überraschungen bergen. Das haben alle Planungsverantwortlichen erlebt. Es ist aber immer auch ein wichtiger Beitrag zur Investition in die Zukunft der Menschen im Stadtteil und der Pfarrgemeinde!

Der Bauausschuss

Zu guter Letzt

Die Arbeit ist getan! Das meiste entstand bei strahlendem Sonnenschein in unserem Haus in Südfrankreich. Und wenn arbeitend an mir die 50 Jahre CV vorbeiziehen - schaue ich unwillkürlich auf die Situation hier im katholischen Frankreich. Und wenn ich dann höre, die Pfarrei „de la Tave“ betreut 12 Gemeinden und die Nachbar-Pfarrei 20, dann sieht man, wie gut es uns hier in Heimersdorf/Seeberg - noch - geht. Seien wir dankbar dafür!

Dankbar bin ich auch den vielen, die mir bei der Arbeit an diesem Heft geholfen haben. Hervorheben möchte ich vor allem die Arbeit von Regina Welter-Schott, die das „Herzstück“ dieses Heftes, „Gottes Haus aus Beton und Licht“ geschrieben hat. Eine solch umfassende, kunsthistorisch kompetente und in der Deutung fundierte Darstellung unserer Kirche hat bisher gefehlt. Danken möchte ich auch Daniela Gulle, die mich in die Geheimnisse von Adobe-InDesign einführte. Nur dadurch konnte diese Arbeit auch grafisch anspruchsvoll gestaltet werden. Inge Knols war mir eine gute „Sparringspartnerin“. Denn ohne den Austausch von Ideen und auch das gegenseitige immer wieder Infragestellen bleibt eine solche Arbeit glanzlos. Ohne Geld würde diese Arbeit nicht gedruckt werden können. Auch hierum kümmerte sich Inge und gewann Sponsoren und Mäzene, die mit ihrer Großzügigkeit erst das Erscheinen möglich machten. Schlußendlich danke ich meiner lieben Gemmy für die Geduld, mit der sie das „...jetzt bitte nicht, Du weißt: Das Heft!“ ertragen hat, nicht nur in Köln, sondern auch noch drei Wochen hier in Frankreich.

Schon jetzt hat die Festschrift mehr als 100 Seiten. Viele und vieles muss dennoch ungenannt bleiben. Dafür bitte ich um Verständnis. Wir hätten sonst ein ganzes Buch herausgeben müssen. Und zu manchen Themen wollte oder konnte auch niemand etwas schreiben. So verweise ich auf unsere Internetseite. Dort haben wir sowohl die beiden ersten Jubiläumshefte, das „Blaue Heft“ von 1998 und 2007 und das Fotobuch „Die Kölner Jahre“ als Pdf eingestellt. Nochmal über insgesamt 150 Seiten „Gemeindeleben“.

Die Arbeit an dieser Festschrift hat Spaß gemacht. Ich erlebte die Entwicklung einer Gemeinde heraus aus der „volkskirchlichen“ Geborgenheit hinein in die zunehmende Säkularisierung und Entkirchlichung. So ist diese Schrift auch ein Zeitdokument. Es zeigt, wie Kirche Heimat geben konnte, aber auch wie dies heute immer weniger in Anspruch genommen wird. Wird ein solches Angebot nicht mehr gebraucht? Was ist der Ersatz? Und überhaupt: Was ist mit der Frage nach Gott?

„Vorhang zu – und viele Fragen offen!“

Walter Finger

Anschriften

Freunde und Förderer Christi Verklärung e,V.
Taborplatz 6, 50767 Köln
Pax-Bank IBAN: DE 8837 0601 9300 3166 3024
www.freundecv.de

Pastoralbüro Hl. Johannes XXIII.
Kopenhagener Straße 5, 50765 Köln
Telefon: 0221 - 700 85 05
FAX: 0221 - 709 06 58
www.papst-johannes-koeln.de

Pfarrbüro Christi Verklärung
Taborplatz 6, 50767 Köln
Telefon: 0221 - 79 16 30
FAX: 0221 - 79 67 10
www.papst-johannes-koeln.de

Impressum

Herausgeber:
Freunde und Förderer Christi Verklärung
Taborplatz 6, 50767 Köln
www.freundecv.de

V.i.S.P.: Inge Knols, Walter Finger

Redaktion: Inge Knols, Walter Finger

Konzept und Gestaltung: Walter Finger

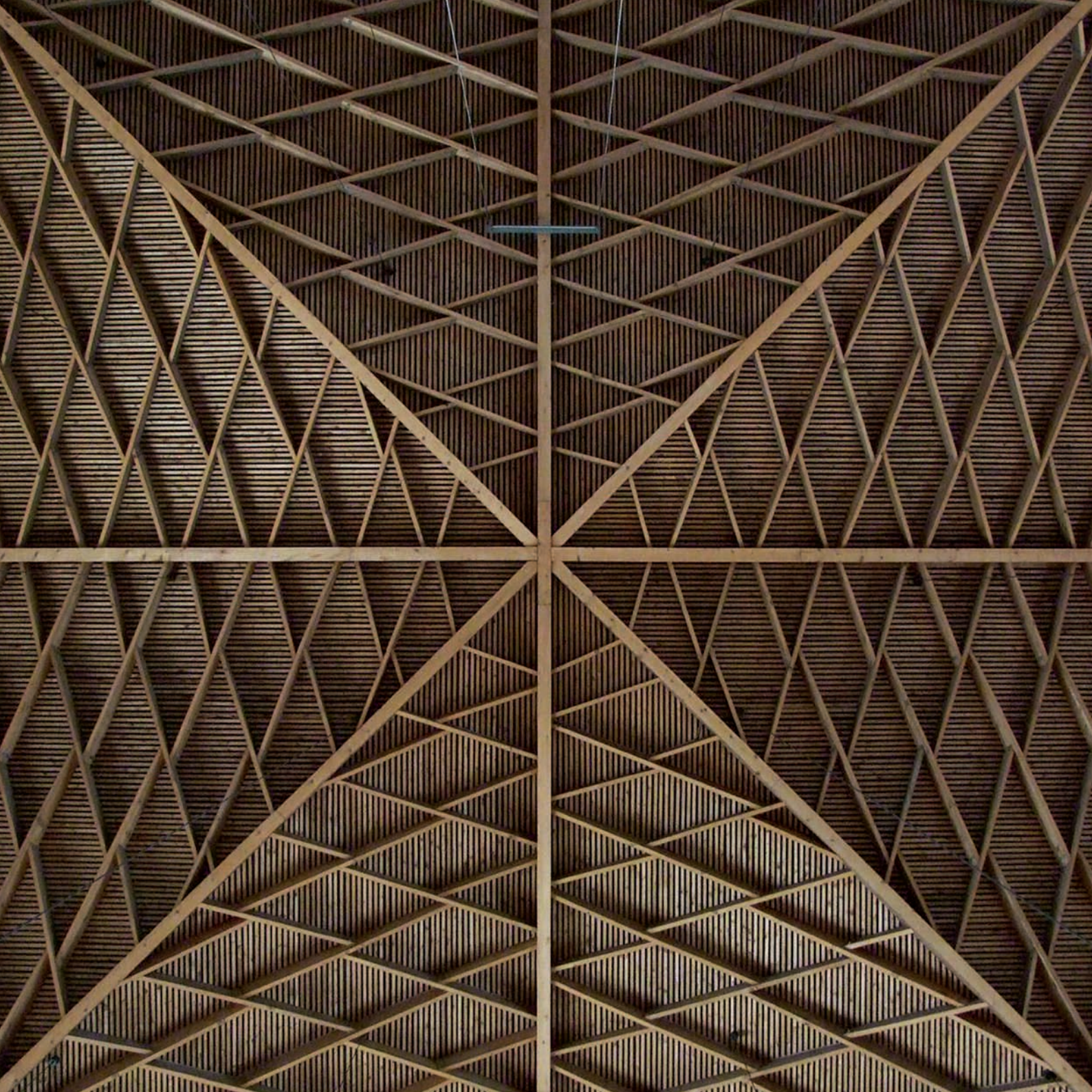
Foto: Wolfgang Dichans, Walter Finger, Ferien Zu Hause, Hermann Kochs, Marcel Soppa, Gerhard Lebe †, Nachlass Pfarrer Hans Hausdörfer, Pfadfinderstamm St. Markus, Kölnische Rundschau, Ursula Mallmann

Titel und Rücktitel: Christi Verklärung 1966
Foto: Nachlass Hans Hausdörfer.
Christi Verklärung 2016, Deckengestaltung in Christi Verklärung. Foto: Wolfgang Dichans

Druck: Druckerei Schüller

Das „Namenserlebnis“ aus dem Munde von Pfarrer Hausdörfer, das Erlebnis, das ihn zu dem Namen inspirierte

Das Generalvikariat hatte für die neue Gemeinde den Namen „St. Anno“ vorgesehen. So sehr ich den in Siegburg begrabenen Kölner Erzbischof Anno schätze, wollte ich, durch zwei Erlebnisse inspiriert, einen anderen Titel. 1961, noch als Kaplan in Elsdorf, wirkte ich in einem Jugendlager in Prüm mit.

Als ich den Ortspfarrer besuchte, erklärte mir dieser, die Salvator-Basilika in Prüm hätte in wenigen Tagen, nämlich am Fest der „Verklärung Christi“, also am 6. August, Patronatsfest, aber es fehlte der dritte Mann, nicht zum Skat, sondern für ein Levitenamt, das ja 1961 noch nach dem vorkonziliaren Ritus mit 3 Priestern gefeiert wurde. Ich durfte dann Hauptzelebrant sein, erlebte einen hervorragenden Chor und habe zum ersten Mal den reichen Inhalt der liturgischen Texte dieses Festes auf mich wirken lassen.

Damals schoss mir der Gedanke durch den Kopf: ***Wenn du einmal eine Kirche bauen musst, dann wäre „Verklärung Christi“*** *ein sehr aussagestarker Titel.* Im Frühjahr 1962, schon ernannt zum Vicarius expositus für Köln - Neue Stadt, sah ich am Rande des Feldberges im Schwarzwald eine Baustelle und ein Schild: Hier entsteht die Kirche der Verklärung Christi. Nun stand für mich fest, dass diese sich steigernden Hinweise Fingerzeige Gottes waren, wie die neue Kirche und die neue Pfarre in Heimersdorf heißen sollten. Schnell konnten die beiden damals noch zuständigen Pfarrer Klemens Meng von Longerich und Ludwig Heinrich von Weiler und die beiden Kirchenvorstände für diese Idee gewonnen werden. Da ein Antrag an das Generalvikariat auch positiv entschieden wurde, geschah die Pfarrgründung am 15. Januar 1963 schon unter dem Titel **„Christi Verklärung“**